MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
5 (1935)

135 (21.3.1935) Abend-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-267761

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R 3, 14/15. Fernruf: 204 86, 314 71, 333 61/62. Das „Hakenkreuzbanner" erscheint 12mal wöchentl. und kostet monatl. 2.20 RM. bei Trägerzustellung zuzüglich 0.30 RM., bei Postbestellung zuzüglich 0.72 RM. Einzelpreis 10 Pfg. Bestellungen nehmen die Träger sowie die Postämter entgegen. Ist die Zeitung am Erscheinen (auch durch höhere Gewalt) verhindert, besteht kein Anspruch auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Wissensgebieten. — Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen

MANNHEIM

Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 10 Pfg. Die 4gespaltene Millimeterzeile im Textteil 45 Pfg. Für kleine Anzeigen: Die 12gespaltene Millimeterzeile 7 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt nach aufliegendem Tarif. — Schluß der Anzeigen-Annahme: für Frühausgabe 18 Uhr, für Abendausgabe 13 Uhr. Anzeigen-Annahme: Mannheim, R 3, 14/15 und P 4, 12 am Strohmarkt. Fernruf 204 86, 314 71, 333 61/62. Zahlungs- und Erfüllungsort Mannheim. Ausschließlicher Gerichtsstand: Mannheim. Postscheckkonto: Das Hakenkreuzbanner Ludwigshafen 4560. Verlagsort Mannheim

Abend-Ausgabe A — 5. Jahrgang Nr. 135 — Donnerstag, 21. März 1935

Frankreichs und Italiens Note

Des Reichsaußenministers entschiedene Zurückweisung der unangebrachten Proteste gegen das Wehrgesetz

Lavals Telegramm an den Völkerbundsrat

Genf, 21. März. (HB-Funk.) Das Völkerbundssekretariat veröffentlicht das Telegramm der französischen Regierung an den Generalsekretär des Völkerbundes.

Es hat folgenden Wortlaut:

Durch ein Gesetz, dessen Inhalt am 16. März den Botschaftern Frankreichs, Englands, Italiens und Polens in Berlin mitgeteilt und das am gleichen Tage veröffentlicht worden ist, hat sich die Reichsregierung entschlossen, im Reich die allgemeine Wehrpflicht wieder einzuführen und die deutsche Armee auf der Grundlage einer Heeresstärke von 12 Armeekorps und 36 Divisionen neu zu organisieren. Die deutschen Behörden haben außerdem einige Tage vorher die Schaffung einer deutschen Militärluftfahrt öffentlich bekanntgemacht. In dem einen wie in dem anderen Fall hat die deutsche Regierung bewußt durch einen einseitigen Akt die vertraglichen Verpflichtungen aufgekündigt, die in den Verträgen enthalten sind, die Deutschland unterzeichnet hat.

Deutschland hat aber, als es in den Völkerbund eintrat, dessen Mitglied es bis zum Erlöschen der Frist von zwei Jahren von seiner Erklärung vom 21. Oktober 1933 ab noch war, durch die Präambel des Völkerbundspaktes die Verpflichtung auf sich genommen, peinlichst alle Verpflichtungen aus Verträgen zu achten, die zwischen den organisierten Völkern abgeschlossen sind. Unter diesen Umständen und im Hinblick darauf, daß nach den Bestimmungen des Absatzes 2 des Artikels 11 jedes Mitglied des Völkerbundes das Recht hat, die Aufmerksamkeit des Rates auf jede Tatsache zu richten, die geeignet erscheint, die internationalen Beziehungen zu berühren und die in der Folge den Frieden oder die guten Beziehungen unter den Nationen, von denen der Friede abhängt, bedroht, hat die Regierung der französischen Republik die Ehre, den Völkerbundsrat mit der Lage zu befassen, die durch die Haltung der deutschen Regierung entstanden ist. In Berücksichtigung des Ernstes der Lage, die durch den deutschen Schritt entstanden ist, habe ich die Ehre, Sie zu bitten,

eine außerordentliche Tagung des Völkerbundsrates einzuberufen

zur Prüfung des hiermit vorliegenden Antrages.

gez. Pierre Laval.

3,5 Milliarden Francs für Frankreichs Luftmacht

Paris, 21. März. Bei der Sitzung des Luftfahrtausschusses der Kammer am Mittwoch hat Luftfahrtminister General Demain angekündigt, daß er unverzüglich einen Gesetzesvorschlag einbringen werde, der es ihm erlaube, die für das kommende Jahr vorgesehenen Kredite für die Militärluftfahrt in Höhe von einer Milliarde Francs sofort zum Ausbau der französischen Luftstreitkräfte zu verwenden. Außerdem sollen diese Kredite um eine halbe Milliarde erhöht werden, so daß der Luftfahrtminister zusammen mit den für 1935 bereitgestellten Krediten in Höhe von zwei Milliarden Francs über 3½ Milliarden Francs verfügen würde.

Berlin, 21. März. (HB-Funk.) Der französische Botschafter Francois Poncet hat heute mittag den Reichsminister des Aeußeren, Freiherr von Neurath, aufgesucht, um ihm eine Note zu überreichen, in der gegen das Gesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 protestiert wird. Der Reichsminister hat die Note entgegengenommen und den Botschafter darauf hingewiesen, daß die von der französischen Regierung gegebene Begründung für ihren Protest der tatsächlichen Lage nicht Rechnung trüge, und deutscherseits deshalb abgelehnt werden müßte.

*

Berlin, 21. März. (HB-Funk.) Der italienische Botschafter Cerruti suchte gegen Mittag den Reichsminister des Aeußeren, Freiherrn von Neurath auf, um ihm eine Note zu überreichen, in der die italienische Regierung gegen die einseitige Abänderung des Versailler Vertrages durch das Reichsgesetz für den Aufbau der Wehrmacht vom 16. März 1935 Einspruch erhebt.

Der Reichsminister des Aeußeren hat nach Entgegennahme der Note den Botschafter darauf hingewiesen, daß die dem Schritt gegebene Begründung abgelehnt werden müsse, da der Versailler Vertrag durch die Nichteinhaltung des Abrüstungsversprechens der anderen unterzeichneten Mächte von diesen nicht eingehalten worden sei.

„Ein tief bedauerlicher Beschluß"

England lehnt die Befassung des Völkerbundes mit der deutschen Aufrüstung ab

London, 21. März. Der Beschluß der französischen Regierung, den Völkerbund mit der Wiedereinführung der Wehrpflicht in Deutschland zu befassen, wird in England mehr oder weniger scharf verurteilt. „Times" überschreibt ihren außenpolitischen Leitaufsatz „Ein guter und ein schlechter Beschluß". Als den guten Beschluß bezeichnet das Blatt den bevorstehenden Pariser Besuch Edens, als den schlechten die französische Berufung an den Völkerbund. „Times" führt im einzelnen u. a. aus, man dürfe sich darauf verlassen,

daß Eden alles tun werde, um in diesem kritischen Augenblick die französischen und italienischen Minister in Paris zu beschwichtigen.

Dieser Plan sei bei weitem besser, als der einer plötzlich zusammengerufenen Konferenz, an der der Staatssekretär des Aeußeren teilnehmen würde. Zu dem französischen Beschluß einer Berufung an den Völkerbund übergehend, sagt „Times", dieser Kurs scheine im vorliegenden Fall wenig Vorteile und einige offenbare Nachteile zu bieten.

Es herrsche Einigkeit darüber, daß es ein allgemeines Ziel der europäischen Politik sei, Deutschland nach Genf zurückzubringen. Nichts aber sei besser geeignet, seine Rückkehr zu verhindern, als eine Anklage vor dem Völkerbundsrat.

Ueberdies könne der Völkerbundsrat nichts weiter tun, als zu erklären, was jedermann wisse, nämlich, daß Deutschland den Versailler Vertrag verletzt habe. Die wirklich wesentliche Frage sei aber, ob Deutschland während der letzten 15 Jahre in gerechter und billiger Weise behandelt worden ist und ob der Vertrag selbst in allen Beziehungen fair war. Diese Frage könne von keinem Schiedsgericht der Welt beantwortet werden.

Das einzige Ergebnis einer Anschuldigung gegen Deutschland müsse sein, dem Völkerbund in den deutschen Augen noch mehr das Aussehen einer deutschfeindlichen Vereinigung zu geben und eine Annäherung Deutschlands an den Völkerbund zu erschweren. Der französische Beschluß sei daher tief bedauerlich.

Der diplomatische Berichterstatter der „Morningpost" glaubt, die erste und wichtigste Frage, die Simon an Hitler richten werde, werde sich auf Deutschlands Bereitschaft zur Rückkehr nach Genf beziehen. In amtlichen Kreisen werde diese Frage als Prüfstein für die praktische Möglichkeit europäischer Zusammenarbeit betrachtet.

„News Chronicle" erklärt die französische Kritik an der britischen Note für vollkommen ungerechtfertigt und sagt, die französische Berufung an den Völkerbundsrat sei auf innerpolitische Beweggründe zurückzuführen. Der Sache des Friedens werde durch solche juristische Anträge nicht gedient.

Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Herald" schreibt, der Beschluß der französischen Regierung sei nur geeignet, die internationale Lage noch verwickelter und schwieriger zu machen als vorher. Gegen die Verweisung einer Streitfrage an den Völkerbund sei grundsätzlich nichts einzuwenden, aber die Wirkung werde jetzt wahrscheinlich sein, daß jede Aussicht auf eine sofortige Rückkehr Deutschlands nach Genf vereitelt wird. Es sei nur zu wahrscheinlich, daß auf einer Sitzung des Völkerbundsrates Reden gehalten und Maßnahmen vorgeschlagen werden würden, die die Kluft zwischen Berlin und Genf erweitern und vertiefen müßten, während doch eines der erklärten und ausgesprochenen Ziele der französisch-britischen Erklärung vom 3. Februar gewesen sei, eben diese Kluft zu schließen.

Auf Anordnung des Reichsluftfahrtministers fand in der Reichshauptstadt im Bezirk Kreuzberg eine Vollübung des Sicherheits- und Hilfsdienstes und des Selbstschutzes der Bevölkerung statt, bei dem sich alle im Uebungsgebiet aufhaltenden Personen ernstfallmäßig zu verhalten hatten. Die Rettungstrupps sind alarmiert und eilen im Laufschritt mit Tragbaren zur Unglücksstelle — Deutsches Nachrichten-Büro

Keine Londonreise Ribbentrops

Berlin, 21. März. (HB-Funk.) In der Auslandspresse sind Nachrichten über eine angeblich beabsichtigte Reise des Bevollmächtigten des Führers, von Ribbentrop, nach London erschienen. Hierzu wird uns auf unsere Anfrage mitgeteilt, daß der Bevollmächtigte von Ribbentrop sich seit zehn Tagen in der Begleitung des Führers befindet, und daß eine Reise nach London weder stattgefunden hat, noch beabsichtigt ist.

Beginn deutsch-französischer Wirtschaftsverhandlungen

Paris, 21. März. (HB-Funk.) Am Samstag beginnen in Paris die deutsch-französischen Wirtschaftsverhandlungen, die durch den Ablauf des Verrechnungsabkommens am 31. März bedingt sind. Der Leiter der französischen Unterhändler, Ministerialdirektor Bonnefon-Craponne, befindet sich zur Zeit in Rom und wird dieser Tage nach Paris zurückreisen.

Der Dank des Führers

Berlin, 21. März. (HB-Funk.) Bisher sind aus dem ganzen Reich und von Deutschen aus allen Ländern der Erde anläßlich der Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht dem Führer zahllose Kundgebungen zugegangen, in denen die Treue zu Volk und Vaterland und das Gemeinschaftsgefühl der Deutschen Ausdruck findet. Da es dem Führer wegen der gewaltigen Zahl dieser Briefe und Telegramme nicht möglich ist, jedem der Einsender persönlich zu antworten, sagt er auf diesem Wege allen, die ihm ihre Gefolgschaft und ihre Freude bekundet haben, herzlichsten Dank.

MARCHIVUM

„Hilfszug Bayern steht bereit!"

Beim Generalstab für Großkundgebungen / Wie eine Großfeier vorbereitet wird / Modernste Technik als Helfer

Es sieht überraschend einfach in diesem Hauptquartier der Großkundgebungen und Staatsfeiertage aus am Wilhelmplatz 8 in Berlin. Der Volksgenosse, der den technischen Teil der größten Massenveranstaltungen zu dirigieren hat, der aus tausend kleinsten Vorbereitungen wahrhaft imposante und feierliche Ereignisse macht, der für Hunderttausende, ja Millionen, jeweils in gewissem Umfange die Verantwortung trägt, „residiert" in einem altpreußisch schlichten Büroziimmer im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda — in einem genau so schlichten, einfach eingerichteten Arbeitszimmer, wie alle anderen Referenten und Sachbearbeiter dieser wichtigsten und für die Sache Deutschlands unersetzlichen Reichsbehörde.

Ein kleiner Schrank birgt das ganze Wissen um die Vorbereitungen solcher Kundgebungen und Feiertage, und ein winziger Aktenständer enthält die täglichen Eingänge und die unerläßlichsten Schriftstücke. Und doch geht es hier oft zu wie in einem Taubenschlag. 12 Besucher an einem einzigen Tage, und jedes Anliegen ist wichtig, nimmt eine halbe Stunde in Anspruch. Inzwischen Ferngespräche nach allen Gegenden des Reiches, und „nebenbei" müssen Anordnungen getroffen, Briefe diktiert werden.

Nach Schema F — unmöglich!

„Welche Großkundgebungen sind für das kommende Jahr angesetzt? Werden die Vorbereitungen für bedeutsame Staatsfeiern beispielsweise schon auf Monate hinaus getroffen?" Regierungsrat Gutterer, der Referent für Großkundgebungen und Staatsfeiertage, berichtet über das Werden der großen Volksfeiern. Er sagt: „Zunächst sind da die Nationalfeiertage, deren Termine festliegen. Auf den Heldengedenktag folgt der Nationalfeiertag der Deutschen Arbeit, der 1. Mai, und im Herbst der Erntedanktag. Aus besonderen Anlässen werden zwischen diesen Terminen Tage für Großfeiern und Kundgebungen besonderer Art festgelegt. Die ununterbrochenen Arbeiten des Referates dienen selbstverständlich nicht dem Zweck, eine Kundgebung, die etwa erst im April oder im Juni stattfinden könnte, jetzt schon in technischer Hinsicht vorzubereiten. Immer in Bereitschaft sein, das gilt auch hier als oberster Grundsatz. Die Kundgebungen und Feiern unserer Zeit machen es erforderlich, in allerkürzester Zeit einen einwandfrei arbeitenden technischen Apparat zur Verfügung zu haben, und dieser Apparat muß in allen Teilen den größten Anforderungen gewachsen sein, und er muß hundertprozentig fehlerloses Arbeiten gewährleisten. Immer in Bereitschaft sein, das heißt, alle Möglichkeiten sofort bei der Hand zu haben, denn nach Schema F wird nicht gearbeitet, das wäre einmal unmöglich, und seelenlose gleichmäßig ablaufende Feiern kennen wir nicht."

Lautsprecher, Verpflegungszug, Flaggen

Liegt der Termin einer Feier einmal fest und ist die Wahl des Ortes in großen Umrissen bestimmt, so wird in der gleichen Stunde schon mit den Vorbereitungen eben für diesen Akt begonnen. Selbst das Studium der betreffenden Landschaft nach dem Meßtischblatt genügt nicht, der Augenschein durch schnellste Besichtigung des für die Feier oder Kundgebung vorausbestimmten Geländes vermittelt einen ganz anderen Ueberblick über das Gesamtbild der vorzubereitenden Massenzusammenkunft zwischen Volksgenossen und Regierung. Der Wirkung der Landschaft wird Rechnung getragen, über die Anmarschwege und die Verkehrsverbindungen und die vielleicht extra zu verbessernden Verkehrsmöglichkeiten aller Art, Eisenbahn, Kraftwagen, Dampfer und Fußmarsch bis zur Stätte der Feier muß vollkommene Klarheit herrschen, denn die eigentliche Feier drängt sich immer nur auf wenige Stunden zusammen, und Probleme, wie die Frage des schnellen Abmarsches der Teilnehmer oder der Sicherung der Verpflegung einiger 100 000 an diesem Ziel zusammengekommener Volksgenossen müssen bis dahin einwandfrei gelöst sein.

Nach der Festlegung des Platzes der Kundgebung werden alle für den Ablauf der Feier notwendigen technischen Hilfsmittel zum bestimmten Zeitpunkte an den Ort der Kundgebung dirigiert. Um jederzeit bereit zu sein und gegebenenfalls auch an anderen Orten verwendet werden zu können, liegen die Fahnen und Maste sowie die Tribüneneinrichtungen vom Bückeberg z. B. in einem besonderen Magazin. Auch die Tribüneneinrichtung vom Tempelhofer Feld wird bekanntlich auf einem der Stadt Berlin gehörenden Gelände aufbewahrt.

Eine Mitteilung an eine der Unternehmerfirmen, die für Großkundgebungen geeignete Lautsprecher- und Verstärkeranlagen hergestellt haben, genügt, um die ganze „Batterie" von Lautstrahlern nach dem angegebenen Ziel in Bewegung zu setzen. Für die größten Kundgebungen stehen über 100 Großlautstrahler, die sogenannten „Pilzlautsprecher" zur Verfügung. Diese nun im Jahre 1934 erstmals zur Anwendung gekommenen Lautsprecher ermöglichen es, riesige Flächen mit Millionen Zuhörern und Teilnehmern einer Kundgebung vollkommen verzerrungsfrei „anzusprechen", ohne daß auch nur der geringste Teil der Hörer in einem der „toten Felder" steht, die sich bei früheren Lautsprecher-Systemen ergeben haben, wo einzelne Stellen des Geländes nicht erreicht wurden.

„Und wie werden

Verpflegung und Unterkunft derart großer Massen

von Volksgenossen im allgemeinen sichergestellt, Herr Regierungsrat?"

„Für die Großkundgebungen in der Reichshauptstadt braucht man sich um die Frage der Unterbringung und Verpflegung von Massen nicht zu kümmern, hier finden leicht 50 000 Gäste aus dem Reich Unterkunft bei Parteigenossen, die den Besuchern mit ehrlicher Freudigkeit einen oder zwei Tage lang Quartier geben. Im Reich werden die Kundgebungen so gelegt, daß die Teilnehmer möglichst nur eine Uebernachtung in Anspruch nehmen müssen. Auch hier kann ein großer Teil in der nächsten Umgebung des Platzes der Feier in Hotels, Gasthöfen und Privatquartieren untergebracht werden. Für größere Massen stehen außerdem aber auch, wie sich erst wieder auf dem Nürnberger Parteitag gezeigt hat, ausreichende Mengen großer Zelte zur Verfügung, die von ihrem Heimatplatz mit der Bahn dorthin geschafft werden müssen, wo sie gebraucht werden. Die Aufstellung kann von jeder örtlichen Formation vorgenommen werden, sogar von der Hitler-Jugend.

Ganz große Menschenmassen können heute von dem über 100 Wagen umfassenden „Hilfszug Bayern" verpflegt werden. Aus den fahrenden Küchen dieser Kraftwagenkolonne können überall 500 000 Eintopfgerichte oder mehrere 100 000 „zusammengesetzte Essenportionen" ausgegeben werden. Der Hilfszug Bayern ist als „fahrende Küche" bisher unübertroffen, denn in kürzester Zeit kann er seine Arbeit an jedem Orte im Reich aufnehmen! Der Hilfszug Bayern hat beispielsweise in Nürnberg, ferner bei den Saarkundgebungen auf dem Ehrenbreitstein und bei Zweibrücken sowie bei anderen Gelegenheiten seine Bedeutung bewiesen.

Das unsichtbare Adreßbuch

„Sie werden doch über eine ganze Registratur mit den verschiedensten Akten verfügen müssen, um alle möglichen Anschriften bei der Hand zu haben, ich denke mir, daß Sie ebenso wissen werden, wie die Zeltfabriken für vorkommende eilige Fälle liefern können, wie Sie auch interessieren wird, wer schnellstens brauchbare Modelle von Landschaftsteilen anfertigen kann, die Ort einer Feier sein sollen?"

Regierungsrat Gutterer verfügt selbstverständlich über alle notwendigen Spezialadressen — aber diese stehen in keinem Notizkalender, und erst Adressenbücher zu wälzen, ist nicht erforderlich. Jahrelange organisatorische Tätigkeit vor der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus hat es mit sich gebracht, überall im Reiche bei Wahl- oder Parteikundgebungen in den einzelnen Gauen persönlich mit den in Frage kommenden Unternehmen und Männern in Berührung zu kommen. Das Adreßbuch des Referenten für Großkundgebungen und Staatsfeiertage ist ein unsichtbares. Und in diesem „unsichtbaren Taschenlexikon" stehen die Spezialisten zur Lieferung von Eisentürmen ebenso verzeichnet wie die Hersteller von Großflaggen, die Stätten der Erzeugung von Millionen von Festplaketten wie die Namen der Akrobaten der Luft für fliegerische Umrahmungen von Kundgebungen.

Der Mann in der Kiste

Eigenartige Ideen eines Diebes / Eine Spezialnummer unter den Kriminellen

Frankfurt a. M., 21. März. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der 35 Jahre alte Richard Hickmann wegen versuchten Betrugs und Urkundenfälschung zu verantworten. Er besitzt die Vorliebe, sich in einer Kiste per Bahn verschicken zu lassen. Das geschieht mit dem Hintergedanken, sich zu bereichern. Er will auf irgendeinem Güterboden, wo man die Kiste abstellt, sein Versteck verlassen, um andere, dort lagernde Güter umzuadressieren und sich zuzuleiten. Er hat schon mehrere solch abenteuerlichere Reisen unternommen; von Delmenhorst nach Berlin, von Saarbrücken nach Mannheim, von Frankfurt nach Mannheim. Mitte Januar 1931 hatte er sich eine Blumenkiste konstruiert, in der er nach Mannheim befördert wurde und auf die er geschrieben hatte:

„Vorsicht! Nicht stürzen, Pflanzen!"

Er erhielt damals zwei Jahre neun Monate Gefängnis. Die Strafe wirkte aber nicht abschreckend. Hickmann hat sich, als er wieder in Freiheit war, einen Laden gemietet, um eine Fahrradreparaturwerkstätte zu betreiben. Das Geschäft ging nicht recht und er kam auf den Gedanken, ein Ding zu drehen. Er adressierte eine große Kiste nach Offenbach, und seine Absicht war, dort herauszukriechen, um eine etwa gleich große Kiste, die seiner Annahme nach Lederwaren enthalten sollte, mit einer Adresse an sich und seine leere Kiste dann mit der Adresse des Empfängers der vollen Kiste zu versehen. In die Kiste kam eine kleine Kiste hinein, die Steine enthielt, weil doch ein Gewicht vorgetäuscht werden mußte. Dann schrieb er einen Frachtbrief, wonach die Kiste, die hochwertiges zerbrechliches Material enthalte, bahnlagernd an eine Adresse in Offenbach gehen sollte. — Nach Erteilung des Speditionsauftrages eilte er heim, kroch in die Kiste und machte den Deckel von innen zu. Bald wurde die Kiste abgeholt. Beim Ausladen wurde die Kiste hochgekippt und in eine Ecke der Güterlagerhalle gestellt. Glücklicherweise war der Angeklagte, der Rock und Hose ausgezogen hatte, nicht auf den Kopf gestellt worden.

Er hatte jetzt das dringende Bedürfnis, wieder aus der Kiste herauszukommen, denn er glaubte, ersticken zu müssen. Er rief um Hilfe und schrie:

„Es sitzt einer in der Kiste, dem es leid tut."

Man wußte zunächst nicht, woher der Ruf kam und glaubte an Gespenster. Dann wurde gespöttelt und einer rief: „Da sitzt ein Aff drin" Ein anderer meinte, es sei ein Rollmops, der kreische.

Nach dem Gutachten des Gerichtsarztes ist der Angeklagte eine psychopathische Persönlichkeit von geringer Intelligenz mit verschrobener Note. Der Angeklagte müsse zu seinem eigenen Schutz und zum Schutz der Allgemeinheit in einer Pflegeanstalt untergebracht werden.

Rechtlich lag der Fall nicht einfach. Die Tat wurde als versuchter Betrug und Frachtbriefälschung angesehen. Der Angeklagte wurde zu einem Jahr neun Monaten Zuchthaus verurteilt und seine Unterbringung in eine Heil- und Pflegeanstalt angeordnet.

Karl Benno von Mechow liest

Der 6. Dichterabend der NS-Kulturgemeinde

Der letzte Dichterabend der NS-Kulturgemeinde brachte nochmals einen interessanten Vertreter der jungen deutschen Dichtergeneration. Nach Ernst Wiechert, Paul Alverdes, Edwin Erich Dwinger, Richard Euringer und Otto Brües las gestern Karl Benno von Mechow, der Dichter des Bauernromans „Das ländliche Jahr", des Kriegsbuches „Das Abenteuer" und der feinsinnigen, anfänglich vielfach umstrittenen Liebesgeschichte „Vorsommer".

Schon mit seinem ersten Werk, das 1929 erschien, ließ Mechow aufhorchen. Lange bevor es gleichsam zur Mode wurde, die Handlungen der Romane aufs Land zu verlegen und durch Ueberbetonung rustikaler Ausdrucksformen und ländlicher Schilderungen seine „Erdgebundenheit" zu dokumentieren, hat hier ein echter und wahrer Dichter aus innerer Verbundenheit mit der Erde ein Werk geschaffen, das neben Waggerls „Brot" wohl mit zu den stärksten und unmittelbarsten Büchern vom bäuerlichen Leben, die wir in der jüngeren deutschen Literatur besitzen, zählt.

Neben dem Ablauf des ländlichen Jahres, dessen wechselvolle Arbeiten er mit epischer Breite schildert, beschäftigt den Dichter — wie so viele andere seiner Generation — vor allem das große Erlebnis des Krieges. Hier ist er in manchem mit dem ihm nahestehenden Alverdes (mit dem er auch die Zeitschrift „Das innere Reich" herausgibt) vergleichbar. Es ist die gleiche stille und unaufdringliche Art der Sprache, der gleiche reine und schlichte Ton, der uns hier entgegentritt. Obwohl Mechow alle Mittel des sprachlichen Ausdrucks in hohem Maße beherrscht, bleiben doch die tiefsten und letzten Dinge bei ihm unausgesprochen. Er deutet das Wesentliche nur an und läßt es den, der ihn zu lesen versteht, gleichsam zwischen den Zeilen erahnen. So mag es auch kommen, daß er dem Verständnis so mancher Leser verschlossen bleibt, während er bei denen, die einmal auf den tiefen Gehalt seiner Dichtungen gestoßen sind und seine besondere Art kennen, volle Bewunderung findet.

Mechow, der 1897 als Sohn eines preußischen Offiziers in Bonn geboren wurde, ist jetzt in dem kleinen Landstädtchen Kraiburg am Inn ansässig. Aus gesundheitlichen Rücksichten hält er sich in der letzten Zeit etwas zurückgezogen, und das mag auch der Grund dafür gewesen sein, warum er sich bei seinem gestrigen Vortragsabend in der „Harmonie" — übrigens dem einzigen, den er in diesem Winter veranstaltete — so kurz faßte. Schade, man hätte gerne noch so manches von ihm gehört.

Mechow sagt einmal im „Ländlichen Jahr": „Wer an Sonntagen Großes über die Arbeit redet, wird an Werktagen oft nicht mit ihr fertig". So vermied er es auch, entgegen dem sonstigen Brauch, zu Beginn des Abends viele Worte über seine Arbeit zu verlieren. Er las als einziges die letzten Kapitel aus dem Buch „Das Abenteuer", dem „Reiterroman aus dem großen Krieg". Hier schildert er die letzten großen Taten der deutschen Kavallerie im Weltkrieg, insbesondere die kühne Attacke einer zahlenmäßig unterlegenen Schwadron gegen die Petersburger Garde, die der Zar zur Entsetzung Wilnas entsandt hatte. In knappen Strichen gibt er einen Ausschnitt aus den Kämpfen an der Ostfront, aus den Reitergefechten in den weiten Wäldern Russisch-Polens im Herbst des Jahres 1915. Man spürt die Liebe, mit der er an der Reiterei hängt, die Freude des mit seinem Pferd verwachsenen Kriegers, der selbst die „Schönheit des reitenden Verderbens" noch zu würdigen versteht. So zeigt er das Leben der letzten Reiter des Krieges, ihr Kämpfen und Sterben, und mit Worten, die durch ihre Einfachheit packen, schildert er zum Schlusse, wie sie ihren Offizier, einen der wenigen, der ein echter Führer war, zu Grabe tragen. Dann kommt die Infanterie und die Reiter steigen von ihren Pferden und treten in die Lücken. „Der Krieg ging weiter, das Reiten aber endete."

Die Zuhörer, die wohl noch weitere Vorträge erwartet hatten, dankten dem Dichter am Ende mit herzlichem Beifall. W. P.

So muß es kommen!

Kandidatenflucht aus den Oppositionsparteien

Danzig, 20. März. Das hiesige nationalsozialistische Organ „Der Danziger Vorposten" veröffentlichte am Dienstag und Mittwoch mehrere Zuschriften von Persönlichkeiten, die von der SPD, dem Zentrum und der sogenannten Nationalen Front als Kandidaten für die bevorstehenden Danziger Wahlen aufgestellt worden waren. Die Betreffenden erklärten in diesem Schreiben, daß sie nicht daran denken, für eine dieser Splittergruppen zu kandidieren, sondern, daß sie bei den Wahlen für die NSDAP eintreten werden. In den meisten Fällen haben die betreffenden Parteien diese Persönlichkeiten auf ihre Liste gesetzt, ohne sie überhaupt vorher zu befragen.

Aus der Ortschaft Schwarzfelde im Kreise Danziger Höhe wird bekannt, daß die Zentrumspartei dort für die gleichzeitig mit der Volkstagswahl stattfindende Gemeindewahl eine Listenverbindung mit der Polnischen Partei eingegangen ist.

Eine neue Großstadt

Rostock, 21. März. (HB-Funk.) Nach Mitteilung der Presse- und Propagandastelle der Seestadt Rostock hat das Einwohnermeldeamt am 3. März den neugeborenen Hans Jochen Marott, Sohn des Kürschnergesellen Hans Marott, als 100 000. Einwohner eingetragen. Somit hat Rostock die Einwohnerzahl von 100 000 erreicht und ist Großstadt geworden.

Der Rat der Großstadt Rostock wird dem 100 000. Einwohner eine besondere Förderung angedeihen lassen. Er gibt als Patengeschenk ein Sparkassenbuch über 500 Mark und die gesamte Säuglingsausstattung. Dem Wunsche des Rates entsprechend soll das Kind dereinst auch ein Sohn der Stadt bleiben, dessen Name jederzeit mit Stolz genannt werden kann.

Berufungsverhandlung im Kairoer Judenprozeß

Kairo, 21. März. (HB-Funk.) In der Berufungsverhandlung des sogenannten Kairoer Judenprozesses hat die deutsche Vertretung nunmehr die Berufungsbeantwortung überreicht. Die Berufungsbeantwortung besteht aus mehreren großen Schriftsätzen. Darunter befindet sich ein ausführliches Gutachten des in Genf lebenden Rechtsgelehrten Kaden.

Der am 14. März 1935 in Alexandrien eingetroffene Rechtsanwalt Professor Grimm-Essen, der bekanntlich für die deutsche Partei das Hauptplädoyer übernehmen wird, ist von dem Präsidenten der Berufungskammer, dem Cour d'Appel, in Alexandrien empfangen worden. Mit dem Beginn der Hauptverhandlung am 11. April 1935 kann gerechnet werden.

Hauptschriftleiter:
Dr. Wilhelm Kattermann

Stellvertreter: Karl M. Hagemeier; Chef vom Dienst: i. V. Julius Etz. — Verantwortlich für Politik: Dr. W. Kattermann; für politische Nachrichten: Dr. W. Kicherer; für Wirtschaftsrundschau, Kommunales und Bewegung: Friedr. Haas; für Kulturpolitik, Feuilleton und Beilagen: W. Körbel; für Unpolitisches Carl Lauer; für Lokales: Erwin Messel; für Sport: Jul. Etz, sämtliche in Mannheim.

Berliner Schriftleitung: Hans Graf Reischach, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15 a. Nachdruck sämtl. Originalberichte verboten.

Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16—17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).

Verlagsdirektor:
Kurt Schönwitz, Mannheim

Druck u. Verlag: Hakenkreuzbanner-Verlag u. Druckerei G. m. b. H. Sprechstunden der Verlagsdirektion: 10.30 bis 12.00 Uhr (außer Samstag und Sonntag). Fernsprech-Nr. für Verlag u. Schriftleitung: 314 71, 254 86, 333 61/62. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: Arnold Schmid, Mannheim.

Zurzeit ist Preisliste Nr. 5 (Gesamtauflage) und Nr. 2 (für Weinheimer- und Schwetzinger-Ausgabe) gültig.

P.-A. II 35 Ausg. A u. Ausg. B Mannheim — 34 749
II. 35 Ausg. A u. Ausg. B Schwetzingen — 3 753
II 35 Ausg. A u. Ausg. B Weinheim — 2 984

Gesamt-D.-A. Februar 35 — 41 486

Die Negerschlacht in Harlem

Neuyork, 21. März. Obwohl ein starkes Polizeiaufgebot bemüht ist, weitere Ausschreitungen im Neuyorker Negerviertel Harlem zu verhindern, dauert der Aufruhr der Neger an. Die Geschäftsleute des Stadtteiles, die weitere Plünderungen befürchten, haben sich an den Gouverneur gewandt und um die Entsendung von Truppen zur endgültigen Wiederherstellung der Ordnung gebeten. Der durch die Zerstörung und Plünderung von Läden und Kaufhäusern verursachte

Sachschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

Die schwarzen Ladenbesitzer haben ihre Geschäftsräume durch Aushängen eines Plakates mit dem Wort „Farbig" vor der Plünderung durch ihre Rassegenossen geschützt. Einem Chinesen, der sich durch diese Maßnahme ebenfalls schützen wollte, wurde der Laden sofort von den Negern zerstört.

Von den über hundert Verletzten sind inzwischen ein Weißer und ein Neger gestorben, so daß die Negerschlacht vom Dienstagabend zwei Todesopfer gefordert hat.

Die blutigen Unruhen in Karachi

London, 21. März. Die blutigen Unruhen in Karachi, bei denen nach den bisher vorliegenden Berichten 34 Mohammedaner getötet und eine beträchtlich hohe Zahl verwundet wurden, waren am Mittwoch Gegenstand einer Anfrage im Unterhaus.

Der Staatssekretär für Indien sprach sein Bedauern über die Vorfälle aus und erklärte, nachdem er dem Haus den Hergang mitgeteilt habe, den britischen Truppen sei angesichts des drohenden Ernstes der Lage keine andere Wahl geblieben, als das Feuer zu eröffnen. Die hohe Zahl der Opfer sei auf die dichte Anhäufung der Menschenmassen und auf die kurze Entfernung zurückzuführen, aus der geschossen wurde.

Die Zahl der Mohammedaner, die sich an den Demonstrationen beteiligten, habe sich auf über 25 000 belaufen.

Am Dienstagabend sei die Lage zwar ruhig gewesen, aber die Behörden töten nichtsdestoweniger größte Vorsicht.

Winston Churchill fragte hierauf, warum die indische Regierung bei Auseinandertreiben von erregten Menschenmassen sich nicht des Tränengases bediene, das bekanntlich in Amerika in ähnlichen Fällen erfolgreich angewendet werde. Sir Samuel Hoare erwiderte, daß man sich dieses Mittels schon in Panschab bediene.

Kellereinsturz durch Gasexplosion

Eine Tote, zahlreiche Verletzte

Breslau, 21. März. Im Keller des Hauses Dessauer Straße 12 in Breslau ereignete sich Donnerstag früh eine starke Gasexplosion, wobei die Kellerdecke in der ganzen Ausdehnung des Gebäudes einstürzte. Die Bewohner der beiden im Erdgeschoß gelegenen Wohnungen wurden durch die Trümmer verschüttet. Die sofort alarmierte Feuerwehr befreite fünf Personen und ein Kind, die sämtlich mehr oder weniger schwere Verletzungen davongetragen haben, aus den Trümmern und brachte sie in das Krankenhaus.

Eine Frau starb bald nach ihrer Einlieferung. Von den übrigen Bewohnern des Grundstückes haben einige leichtere Verletzungen durch Splitter davongetragen. Ein Straßenpassant wurde durch umherfliegende Mauerteile leicht verletzt. Die furchtbare Gewalt der Explosion geht auch daraus hervor, daß teilweise die Trümmer bis in die gegenüberliegenden Wohnungen geschleudert wurden.

Die Entstehungsursache der Katastrophe ist wahrscheinlich darauf zurückzuführen, daß

durch einen Gasrohrbruch auf der Straße Gas ausgeströmt

ist und sich im Keller angesammelt hat. Als der Hausmeister sein Fahrrad im Keller holte, um zur Arbeit zu fahren, schaltete er die automatische Treppenbeleuchtung ein. Dabei wurde vermutlich durch Funkenbildung die Explosion hervorgerufen. Der Hausmeister wurde in den Keller geschleudert, konnte sich dann aber selbst in Sicherheit bringen und blieb unverletzt.

Bedeutungsvolle Ausgrabungen

3000jährige Maya-Stadt wird wiederhergestellt

Tegucigalpa (Honduras), 21. März. Bei Ausgrabungen und Altertumsforschungen, die der Wissenschaftler Stromvik im Auftrage des Carnegie-Institutes in Copán vornimmt, hat es sich bestätigt, daß diese Stadt schon vor drei- oder viertausend Jahren ein bedeutender Mittelpunkt der Maya-Kultur gewesen ist. Die von Stephans im Jahre 1835 gemachten Entdeckungen haben sich in all ihren Einzelheiten als richtig herausgestellt. Am bedeutungsvollsten ist der Fund mehrerer menschlicher Skelette, denen Stromvik ein Alter von etwa 3000 Jahren zuschreibt und die nach der Stellung, in der sie aufgefunden wurden, den Schluß zulassen,

daß die alte Maya-Stadt bereits lange vor der Ankunft der Spanier durch ein Erdbeben zerstört und dann von den Ueberlebenden verlassen wurde.

Stromvik hat jetzt in unterirdischen Galerien beim Wegräumen des Schuttes Gegenstände aus Stein, Steingut und Gold aufgefunden. Man rechnet damit, daß man bei weiterem Fortschreiten der Arbeiten neue Steinkunstwerke, Reliefs, Pyramiden und andere Baudenkmäler auf dem Ruinenfeld entdeckt, das eine wesentlich größere Ausdehnung hat, als man zuerst vermutete. Die Regierung von Honduras hat das Photographieren der Ausgrabungen streng verboten. Die Ausgrabungs- und Forschungsarbeiten sollen weitergeführt werden, bis Copán in seiner alten Form wiederhergestellt ist und, wie die berühmten Maya-Ruinen von Chichen Itza in Mexiko, als vollständiges Denkmal der alten Maya-Kultur gezeigt werden kann.

Unruhen im Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi

Neuyork, 21. März. Wie aus Greenwood (Mississippi) gemeldet wird, mußten die Uferdämme im nördlichen Ueberschwemmungsgebiet des Mississippi von Nationalgarde besetzt werden. Die Maßnahme hat sich als notwendig erwiesen, da an zwei Stellen bewaffnete Dammwächter von einer Menschenmenge überwältigt worden waren, die darauf die Dämme mit Dynamit sprengte, um die Ueberschwemmung zur Rettung ihrer eigenen Felder auf fremdes Gebiet abzulenken.

Ein Delphin lebend nach Berlin verfrachtet!

Berlin, 21. März. Ein Fischer und ein Student der Theologie hatten in diesen Tagen das seltene Glück, am Ostseestrand, in der Nähe des kleinen Badeortes Henkenhagen, in einem Dorfschnetz einen Delphin einzufangen. Sie kamen auf die gute Idee, sofort telephonisch im Berliner Zoologischen Garten anzufragen, ob das Tier vielleicht zur Verwendung im Zoo in Frage käme. Die Leitung des Zoologischen Gartens erklärte sich mit der Anlieferung dieses Musterexemplares einverstanden und stellte damit die Bewohner von Henkenhagen vor Schwierigkeiten, deren Größe man erst dann erkannte, als die verschiedenen Transportmöglichkeiten des Delphins erwogen wurden. Wie war das Tier nach Berlin zu bringen? Trocken ging es nicht. Wo aber sollte man in Henkenhagen oder näherer Umgebung ein transportfähiges Wasserbassin in der notwendigen Größe auftreiben, denn der Delphin war immerhin gut eineinhalb Meter lang. Man suchte schließlich fieberhaft nach einer Badewanne und requirierte die größte, die man finden konnte. Sie war etwa 1,10 Meter lang. Viel Mühe hat es dann auch gekostet, die Eisenbahnschaffner der Kleinbahn von Henkenhaken nach Kolberg dazu zu bewegen, den Transport dieser Badewanne mitsamt dem Meeresungeheuer überhaupt zu gestatten. Alle Schwierigkeiten wurden aber glücklich überwunden, so daß nun zum ersten Male ein Delphin in einer Badewanne in der Reichshauptstadt seinen Einzug halten konnte. Das Seehund-Becken im Berliner Zoo ist seine neue Heimat.

Blutige Wahlversammlung in Ungarn

Budapest, 20. März. In der Gemeinde Endröd im Wahlbezirk Békés kam es zu einem blutigen Zwischenfall. Die Wahlbehörden wollten eine Wahlversammlung, in der der Kandidat der unabhängigen Kleinlandwirtepartei Andahazi-Kasnya nicht erschienen war, auflösen, worauf die Menge den Gendarmerieposten angriff, so daß dieser von der Waffe Gebrauch machen mußte. Fünf Personen, darunter eine Frau, waren auf der Stelle tot, eine sechste starb bei der Ueberführung ins Hospital und eine siebente Person wurde schwer verletzt. Es wurde sofort eine strenge Untersuchung eingeleitet. Der Minister des Innern, Kozma, begibt sich an den Tatort.

MARCHIVUM

Skrupellose Schädlinge an der Gemeinschaft

Die Grötzinger Prophetin vor Gericht

Der Aufmarsch der Geschädigten — Die Heilige im „Mantel der Allmacht!"

Karlsruhe, 21. März. (Eigener Bericht.) Das Gericht hätte sich wohl kaum mit der Vorsteherin der Grötzinger Glaubensgemeinde befaßt, wenn sie sich auf ihren heiligen Unfug beschränkt hätte. Aber allein der Auftakt in der Vernehmung der Geschädigten genügt, um heute schon ein vernichtendes Urteil über Vorbilder und Führer einer Gemeinschaft, in Wahrheit aber skrupellose Schädlinge an der Gemeinschaft zu fällen.

Der Heilige Geist als Auskunftei

Nichts war diesen frommen Leutchen niedrig und gemein genug, andere zu täuschen und zu beschwaben. Eine mit Vorliebe angewandte, in ihrer Gemeindeheit kaum zu übertreffende Geldbeschaffungsmethode bestand darin, die Gläubigen irgendwie zu einer Blanko-Unterschrift zu veranlassen und das unterschriebene Papier ohne Wissen und Willen des Unterzeichners auszufüllen, um es als Urkunde zu einer Täuschung zu verwenden.

Ein gern geübter Brauch bestand darin, durch eine „Vorbeterin" die Anhänger folgendes Gebet sprechen zu lassen: „Gott möge uns doch eingeben, daß wir die Opferbüchsen füllen und wir einsehen, wie nötig Frau Vögtle das Geld braucht". Sie müßten vom Geld loskommen, sonst wäre es nichts mit der Seligkeit. — Und die Gläubigen wurden tatsächlich ihr Geld los — an Frau Vögtle. Vor allen Handlungen wurde der Heilige Geist befragt, der dann auch so freundlich war, z. B. zum Kauf des Persianermantels zu raten, bezahlt mit den Notgroschen eines Dienstmädchens.

Selbstverständlich nahmen diese Befragungen große seelische und körperliche Kräfte in Anspruch, und Frau Vögtle handelte danach. So finden wir auf der Speisekarte der Prophetin z. B. knusprige Hähnchen und fette Hühner, weiche Spargel und dergleichen gute Dinge mehr. Nach solchen Essen konnten mit frischer Energie in den Betstunden „Schwingungen", das sind gymnastische Verrenkungen, gemacht und die Zungensprache gebrüllt werden, denn, wie eine Zeugin ausführte: „Sie heulten wie die Wölfe und schrien wie die Löwen".

Ueber der Küche aber befand sich die Aufschrift „Eintritt verboten", um die Anhänger, die nach dem Wahlspruch: „Linsen für die Gläubigen, Braten für die Prophetin" verpflegt wurden, von unerfreulichen Entdeckungen abzuhalten.

Wegen Gewissensqualen in der Ewigkeit...

Die nächste Zeugin, eine ältere Schneiderin, bearbeitete Frau Vögtle so lange, bis sie ihr das Sparkassenbuch aushändigte.

Vorsitzender: Die Angeklagte hatte einen Instinkt wie ein Jagdhund dafür, überall Sparkassenbücher aufzuspüren — und sie ließ nicht eher locker, bis sie ihr Ziel auch erreichte. Vielleicht hängt diese Gabe mit dem „Mantel der Allmacht" zusammen, den die Heilige zu besitzen vorgibt, der ihr alle Geldquellen zu erschließen ermöglichte.

Die Zeugin, die ihre letzten Notpfennige verlor, schilderte auch Einzelheiten aus den Versammlungen, die sie nicht mehr besuchte, als diese immer lauter wurden und „das Toben und Brüllen und das Getrampel" begann, ebenso wenig wie sie die „Zungenstunden" absolvierte, um diese seltsame Sprache zu erlernen.

Auf das Gelächter in den Zuhörerreihen sagt die Angeklagte überlegen: „Die normalen natürlichen Menschen können das nicht begreifen, nur geistige Menschen vermögen das

Vorsitzender: Es geht also über unseren Horizont? Damit sind wir auch zufrieden.

Immer wieder bat die Zeugin, ihr das Geld zurückzugeben, wurde aber weiter vertröstet. Im Zusammenhang mit dem Hotel-Meßmer-Projekt schlug ihr auch die Vögtle vor, in „ihrem" Hotel zu arbeiten. Die Angeklagte, nach dem Gehalt befragt, antwortete mit den klassischen Worten: „Keinen Pfennig kriegen die Angestellten von mir und wenn sie zehn Urteile gegen mich hätten. Ich habe dafür gesorgt, daß nichts da ist. Sie sollen keine Gewissensqualen in der Ewigkeit leiden bei dem Gedanken, unredliches Geld angenommen zu haben".

Im Hintergrund des Saales entsteht große Unruhe. Vor dem Eingang haben sich viele Menschen angesammelt, die die Polizeibeamten nur mit größter Energie zurückhalten können.

„Entlastungs"-Zeugen —

Die Angeklagten, besonders der 26jährige F. M., haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um sich irgendwie zu entlasten. So sind zu den vielen Zeugen — es sind im ganzen 70 — noch einige auf Veranlassung der Angeklagten hinzugekommen, so daß ihre Anzahl auf beinahe 100 angewachsen ist.

Sie bestätigen übereinstimmend, daß Vögtles von ihren Maklern und Agenten ordentlich hochgenommen wurden — nach dem alten Satz wahrscheinlich: „Ein Spitzbube betrügt den anderen"!

— — und „Belastungs"-Zeugen

Einen erschütternden Eindruck macht die Reihe der Zeugen, die nun aussagen. Es handelt sich durchweg um Geschädigte, um ältere Frauen und Witwen, die — man möchte sagen — kindlichem Vertrauen auf die Grötzinger Heilige ihr letztes opferten. So stellte die eine Zeugin ihr ganzes Vermögen zur Verfügung, das eigentlich für die Erziehung ihrer vier Kinder gedacht war — allerdings vergewisserte sie sich vorher der Bürgschaft einer zweiten Gläubigen. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie sie dazu gekommen sei, sagt die Zeugin: „Wir waren geistig verwandt".

Das Geld erhielt sie nicht mehr zurück.

Frau Vögtle: „Die Verhaftung ist daran schuld."

Die Zeugin versichert unter unterdrücktem Schluchzen: Ich habe heute nichts mehr.

Eine andere Zeugin wollte Frau Vögtle später einmal in ihrem zukünftigen Hotel als Handarbeitslehrerin unterbringen.

Vorsitzender: „Eine gewisse Genialität im Plänemachen können wir Ihnen nicht absprechen . . ."

Angeklagte: „Es haben verschiedene Dinge geschwebt . . ."

Vorsitzender: Geschwebt hat viel! Sogar die ganze Gemeinde schwebte auf Ihren Händen . . .

Eine weitere Zeugin, die ebenfalls ihre Sparkassenbücher Frau Vögtle zu treuen Händen übergab, meint: „Ich habe geglaubt, es müßte so sein."

Sie hat heute von Frau Vögtle noch rund 12000 Mark zu bekommen.

Vorsitzender: „Glauben Sie auch heute noch, daß Sie Ihr Geld wiedererhalten?"

Zeugin (mit leiser Stimme): „Nein! Ich tat es eben aus Gehorsam." — Wir glauben es heute gern, daß es für die raffinierte Angeklagte ein leichtes war, diese einfache, fast einfältige Frau regelrecht hereinzulegen.

Vorsitzender: Was haben Sie heute noch?

Zeugin (unter Weinen): Nichts mehr!

Eine Ueberraschung bereitete dem Gericht und den Zuhörern die nächste Zeugin. Sie glaubt trotz allem noch heute an die Angeklagte, die für sie „ein Kind Gottes" ist und ein „Werkzeug des Heilandes". O sancta simplicitas! Sie ist felsenfest davon überzeugt, daß sie ihr Geld wieder erhält. „Der Herr droben im Himmel hat noch viel Gold und Silber und Frau Vögtle ist sein Kind!"

Gelächter unter den Zuhörern — das mit einer lebhaften Unruhe der vor dem Eingang Harrenden beantwortet wird.

Unter den Rufen: Wir wollen die Grötzinger Hexe sehen! drängen sie sich immer vor.

Fortsetzung folgt.

Fünf Odenwaldorte werden eine Gemeinde

Ein freiwilliger Beschluß — Vorbildliche Verwaltungsreform

Buchen, 21. März. Der Bezirk Buchen steht im Lande Baden an zweiter Stelle hinsichtlich der vielen Zwerggemeinden, die an sich nicht leistungsfähig sind und eine Behinderung für die Verwaltungsvereinfachung bedeuten. Vor etwa fünf Jahren war bereits einmal der Versuch gemacht worden, nach einem großzügigen Plan eine Vereinigung durchzuführen. Dieser Versuch scheiterte jedoch. Im vorigen Jahre hat Landrat Dr. Wagner gemeinsam mit der Kreisleitung Buchen der NSDAP diese Frage wieder aufgerollt und tatkräftig die Verwirklichung betrieben. Die neue Reichsgemeindeordnung hat die Durchführung dieses Planes wesentlich gefördert. So beschlossen gestern in gemeinsamer Sitzung und in Anwesenheit des Landrats Dr. Wagner, des Kreisleiters Pg. Ullmer und des Kreis-Kommunalreferenten Pg. Holzwarth die fünf Zwerggemeinden des Walldürner Odenwaldes Gottersdorf, Reinhardsachsen, Gerolzahn, Glashofen und Kaltenbrunn, sich zu einer großen und lebensfähigen Gemeinde zu vereinigen. Es ist weiter vorgesehen, auch die Gemeinde Heitersbach anzuschließen, sobald die hohe Schuldenlast dieser Gemeinde, die von einem Kirchenbau herrührt, eine Konsolidierung erfahren hat. Wie uns weiter mitgeteilt wird, sind im Kreis Buchen noch vier oder fünf derartige Zusammenlegungen geplant.

Damit haben die Gemeinderäte dieser Gemeinden unter Führung der Bürgermeister und unter der Anteilnahme der politischen Leiter einen kräftigen Schritt vorwärts getan auf dem Gebiete der vom Führer und Reichskanzler eingeleiteten Verwaltungsreform. Es wäre wünschenswert, wenn andere kleinere Gemeinden dem gegebenen Beispiel folgen würden, zumal die neue Gemeindeordnung die Zusammenlegung der Zwerggemeinden vorsieht und es fraglich ist, ob die Belange der einzelnen Ortsteile bei einer Zusammenlegung auf dem Verwaltungsweg in dem Ausmaß berücksichtigt werden können, wie dies bei der oben gemeldeten Zusammenlegung auf Grund freier Vereinbarung der Fall war.

Die Abschlußplakette des WHW

Ueber 3000 Volksgenossen erhielten durch ihre Anfertigung Brot

Idar-Oberstein, 21. März. Als Abschlußplakette des Winterhilfswerkes 1934/35 wurde eine Metallplakette mit einem Edelstein hergestellt. Der Auftrag wurde ausschließlich von der hiesigen Edelstein- und Metallwarenindustrie ausgeführt, wodurch weit über 3000 Volksgenossen Arbeit und Brot erhielten. Die Gesamtzahl der angefertigten Abzeichen betrug acht Millionen. Mit der Herstellung dieser Plaketten erfuhr die hiesige Edelstein- und Metallindustrie den lang erhofften und gewünschten Aufschwung. Die rund 700 000 Dutzend Cabouchons haben bei einem Schleifpreis von 40 Pfg. je Dutzend in den Stadtteilen Idar, Tiefenstein und den umliegenden Schleiferdörfern einen Umsatz von 280 000 RM gebracht. Für die fertige Plakette wurden von der NS-Volkswohlfahrt 5,6 Pfg. bezahlt, so daß der Gesamtumsatz für das hiesige Schmuckindustriegebiet fast eine halbe Million ausmacht. Zur Bewältigung des Auftrages waren allein beim Verband der Edelsteinarbeiter 12 Mann als Bürokräfte beschäftigt. Die Größe des Auftrages ermöglichte die Verwendung der verschiedensten Edel- und Halbedelsteine: Türkise, Achate, Lapis-Lazuli, Malachit, Aventurin und Opale. Die Steine wurden zu halbkugeligen Cabouchons geschliffen und in die in Oberstein hergestellte Plakette gefaßt.

Baden

Schwerer Verkehrsunfall

Schriesheim, 21. März. Am Mittwochnachmittag gegen 17 Uhr ereignete sich hier auf der Landstraße ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Ein hiesiger Motorradfahrer fuhr in eine auf den Führer wartende Kindergruppe. Der Sohn des Steinbrechers Fritz Schmitt trug einen Schädelbruch davon, während der Sohn der Frau Walter Wwe. mit einem doppelten Beinbruch in die Klinik nach Heidelberg gebracht werden mußte.

Abitur am Pädagogium Neuenheim

Heidelberg, 21. März. Am Pädagogium Neuenheim-Heidelberg (Dr. Volz) ging in dieser Woche die Oster-Abiturprüfung (Absolutor), die unter dem Vorsitz eines Kommissars vom Badischen Unterrichts-Ministerium abgehalten wurde, zu Ende. 15 Schüler und 2 Schülerinnen traten in diese Prüfung ein. Davon haben alle 4 der gymnasialen, alle 8 der realgymnasialen und 4 von 5 der Oberrealschul-Abteilung bestanden.

Um den Abbau der Gemeindegetränkesteuer

Karlsruhe, 21. März. Der Badische Gastwirteverband ist erneut in einer Eingabe an alle badischen Gemeindeverwaltungen wegen Aufhebung der Gemeindegetränkesteuer herangetreten. Die Eingabe wird unterstützt durch die Gaubetriebsgemeinschaft Handel, den Landesverkehrsverband, die Landespropagandastelle des badischen Weinbaues, die Gebietsbeauftragten für die Regelung des Absatzes für Weinbauerzeugnisse und die Badische Industrie- und Handelskammer.

Ein nettes Früchtchen

Karlsruhe, 21. März. Am Dienstag fiel hier ein 14jähriger Junge durch Geldausgeben auf. Er wurde am Abend in einer Wirtschaft durch die Kriminalpolizei festgenommen. Bei der Durchsuchung gab er plötzlich aus einer Gaspistole auf den Beamten zwei Schüsse ab, wodurch der Kriminalbeamte am Kinn erheblich verletzt wurde, so daß er in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Der Junge stammt aus Düsseldorf und ist Dienstagfrüh von dort flüchtig gegangen, nachdem er einem Bäckermeister 300 RM. unterschlagen hatte, die er auf die Sparkasse bringen sollte. Er fuhr zunächst nach Köln, wo er sich eine Gaspistole, 20 Schuß Munition, einen Dolch und verschiedene andere Gegenstände kaufte. Von Köln fuhr er dann hierher; das Geld hatte er bis auf 88 RM. durchgebracht. Er wurde in das Bezirksgefängnis I eingeliefert.

22 staatliche Gesundheitsämter in Baden

Karlsruhe, 21. März. Mit dem 1. April 1935 werden durch Verordnung des Ministers des Innern in Baden insgesamt 22 staatliche Gesundheitsämter errichtet, und zwar in Wertheim, Buchen, Mosbach, Sinsheim, Heidelberg, Mannheim, Bruchsal, Karlsruhe, Pforzheim, Rastatt, Achern, Offenburg, Lahr, Emmendingen, Freiburg, Lörrach, Villingen, Neustadt, Konstanz, Stockach, Ueberlingen und Waldshut. Oberste Landesbehörde und vorgesetzte Dienstbehörde ist der Minister des Innern.

Treffen des Bad. Armierungsbataillons 107

Karlsruhe, 21. März. Am 19. Mai findet ein Kameradschaftstreffen in Karlsruhe anläßlich der 20. Wiederkehr des Gründungstages des Armierungsbataillons 107 statt. Alle ehemaligen Angehörigen des Bataillons sind zu dieser Wiedersehensfeier herzlichst eingeladen. Einzelheiten im Nachrichtenblatt. Erscheint in Offenburg. Anmeldungen umgehend (wegen Lokalbestimmung) erbeten an Kamerad Fritz Stern, Bäckermeister, Karlsruhe, Kronenstraße 47.

Der Kurdirektor zurückgetreten

Baden-Baden, 21. März. Der Verwaltungsrat der Bäder- und Kurverwaltung gibt heute bekannt, daß Major a. D. von Selasinsky aus dem Verwaltungsrat ausgeschieden und gleichzeitig von seinem Amt als Kurdirektor von Baden-Baden zurückgetreten ist.

LOBA-Hochglanz-Wachs ganz prima
ZEPPELIN-Loba das feine Wachs zu 75 Pf.
IMMER Loba FÜR DEN BODEN

Nähmaschinen RM. 140.-
versenkbar, Holzmöbel, Linoleumtritt, Original-Oberteil
Fabriklager Burgstraße 4

Pyra Mahlkaffee
1 Pfd.-Pak. 38 Pf.
½ Pfd.-Pak. 19 Pf.
30 100K

Zwangsversteigerungen
Freitag, den 22. März 1935, nachmittags 2½ Uhr, werde ich im hiesigen Pfandlokal, Qu 6, 2, gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern:
1 Lautsprecher, 1 Nähmaschine, einen Spiegel und 1 elektr. Haarschneidmaschine.
Sommer, Obergerichtsvollzieher.

Ein Blick in meine Schaufenster, und Sie sind über meine Qualitäts-Wäsche im Bilde!
Speck C 1,7
Paradeplatz (am Eck)

Zum Frühjahr!
Tapeten
Gardinen
Linoleum
von Götz
Tel. 273 67 D 1,13

Bürsten
Besen
Putz-Artikel
aus dem alten Spezialgeschäft
Martin Bonifer
P 3, 4
Seit 1850

Stets die neuesten
Modelle
Billigste Preise!
Reichardt
F 2, 2

WMF PATENT-BESTECKE
Zur Einsegnung
das dankbarste Geschenk!
Machen Sie den Anfang!
Fecht
Mittelstr. 1
Meßplatzecke

Uebt praktischen
Sozialismus - - -
Werdet Mitglied
der N. S. V.

Füchse
Bevor Sie sich zum Kauf eines Fuchses entschließen, besichtigen Sie bitte meine 11075K
große Auswahl herrlicher Füchse
ohne Kaufzwang in allen modernen Farben und dazu äußerst billige Preise.
PELZ-Kuns
S 3, 13

Photo-Apparate
Wegen Umzugs einige zurückgesetzte Apparate u. Bedarfsartikel usw. billig zu verkaufen.
Photo-Herz, Mannheim, N 3, 9
(11 428 K)

Erika- u. Ideal-Schreibmaschinen
W. Lampert
L 6, 12. Tel. 30004/44

Heirat
Nur zu aufrichtig! 45l. gebild. Herr, alleinst., geschäftl. Gehör beschädigt, nicht unverm., erl. baldige Ehe m. kath. gleichstand. berufst. Frl. (mittelgr., vollschlank.) Offert. u. 4351 K an die Expedition d. Blatt. erbeten.

Inserieren bringt Gewinn

Druck-Linoleum-Teppich 2/3
regulär RM. 15.80
irregulär RM. 14.75
von
Bölinger
Tapeten - Linoleum
Seckenheimer Str. 46

MANNHEIM

Krokus — die Safranblume

Kaum hat das Schneeglöckchen sein weißes schwankendes Blütenhaupt über die Erde gehoben, da folgen ihm schon die weißen, blauen und gelben Kelche des Krokus, ein leuchtenderes, mutigeres Frühlingssignal als das zartfarbige Schneeglöckchen, ein zweiter, sieghafter Schritt ins Sonnenland hinein.

Der Krokus stammt aus dem Orient, ist aber schon, aus Zitaten der altrömischen Klassiker Plinius und Tacitus zu schließen, seit mehr als zweitausend Jahren auch in Europa heimisch. Die römischen Schriftsteller berichten, daß sich ihre in Südgermanien angesiedelten Landsleute im Gebirge Abnoba — dem heutigen Schwarzwald — den Tempeln der Diana mit Safranblüten geschmückt näherten, wenn es Frühling wurde. „Safran" hat sich aus dem arabischen „za'faran" entwickelt, das „gelb färben" heißt. Dieser Name war dem Krokus gegeben worden, weil man aus den orangegelben Narben der Blüte einen Farbstoff zubereiten kann. So stellten sich die Griechen ihre Götter in purpurnen und safrangelben Gewändern vor, und die Römer färbten ihr Badewasser mit Safran. Heute noch finden wir den Safran als Färbemittel in der Küche, wo er vielen Speisen ein appetitliches Aussehen gibt.

Das Wort „Krokus" wiederum stammt aus dem Griechischen. „krokē" heißt „Faden" und wurde auf die Blume angewandt, weil man die Narben pflückte und auf Fäden reihte.

Man verwendet die Narben des Krokus übrigens nicht nur zum Färben, sondern auch in der Heilkunde. Der antike Mensch setzte sich, um einen Weinrausch auszukurieren, einen Kranz von Krokusblüten aufs Haupt. Die Römerinnen bereiteten aus dem Safran wohlriechende und heilkräftige Salben, und selbst in der modernen Medizin wird der Safran noch als schmerz- und krampfstillendes Mittel verwandt.

Schwarzhandel soll ausgemerzt werden

Der Stabsobmann der NSBO, Dr. Hupfauer, hatte kürzlich die Anordnung erlassen, daß von jetzt an Sammelbestellungen für Firmen durch die Betriebszellen zu unterbleiben haben. Zu dieser für den deutschen Handel grundsätzlich bedeutsamen Angelegenheit wird nun von der Deutschen Arbeitsfront erläuternd festgestellt, daß die Gepflogenheit des sog. „Direktverkaufs" in den vergangenen Jahren in zahlreichen Betrieben und größeren Unternehmungen um sich gegriffen habe. Dabei komme es wohl den meisten Betriebsleitungen und Gefolgschaften kaum zum Bewußtsein, daß diese Art des Warenbezugs als eine dem nationalsozialistischen Empfinden grundsätzlich widersprechende Unsitte bezeichnet werden müsse. Durch den genannten „Direktbezug" werde der Einzelhandel meist ausgeschaltet, also Schwarzhandel vollzogen, der ebenso abzulehnen ist wie die Schwarzarbeit. Auch steuerliche Gründe sprechen gegen diesen Schwarzhandel, denn er entzieht Steuern, insbesondere Umsatzsteuern, die der Einzelhandel entrichten müsse.

All das gelte auch für den direkten Verkauf von Waren, z. B. Zigarren und Zigaretten durch einzelne Gefolgschaftsmitglieder an die Arbeitskameraden. Nicht selten werde dadurch ein lohnender „Nebenverdienst" betrieben. — Etwas anderes sei es natürlich, wenn durch die Betriebe Waren aus eigener Erzeugung zu ermäßigten Preisen an die Gefolgschaft abgegeben werden; aber auch hier bedürfe es der Zurückhaltung. Grundsätzlich müsse eine Erziehung der Betriebsgefolgschaften zur nationalsozialistischen Berufsdisziplin alle diese Mängel beseitigen. Die Betriebsleitungen sollten durch Abschaffung des gemeinsamen Warenbezuges mit gutem Beispiel vorangehen.

Die fünf Aufgaben der motorisierten Straßenpolizei

Zur Einführung der motorisierten Polizeistreifen ab 1. April 1935 stellt der Reichs- und preußische Innenminister in einem Erlaß an die nachgeordneten preußischen Stellen fest, daß diese neue Art der Verkehrspolizei aus Schutzpolizeibeamten und Feldjägern gebildet werden solle, die für diesen Zweck ausgesucht und besonders ausgebildet worden sind. Die Straßenpolizei ist je zur Hälfte mit zweisitzigen Sportwagen und Krafträdern mit Seitenwagen ausgerüstet.

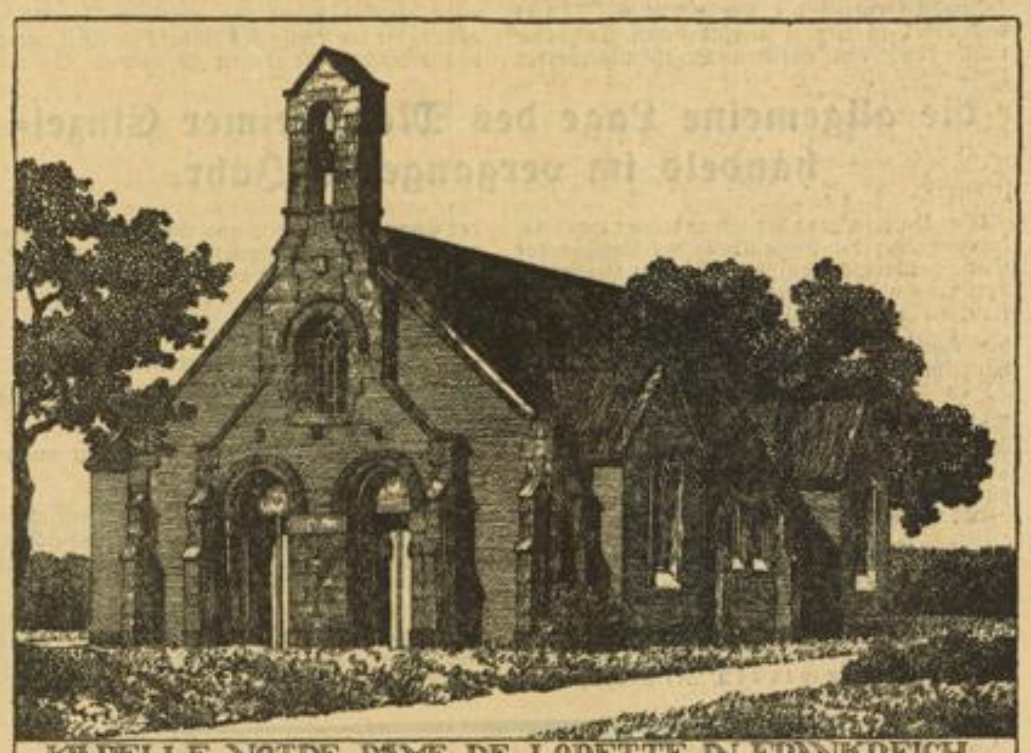
Ihre Tätigkeit erstreckt sich auf sämtliche Straßen außerhalb der Stadtkreise, jedoch einschließlich der Durchgangsstraßen in den kreisangehörigen Städten. Die Tätigkeit umfaßt folgende fünf Aufgaben:

1. Die Ueberwachung des Verkehrs auf Einhaltung der Verkehrsvorschriften;
2. Die Ueberwachung des Zustandes der Fahrzeuge;
3. Hilfeleistung bei Unglücksfällen;
4. Beratung der Verkehrstreibenden;
5. Beobachtung des Zustandes der Straßen und der Straßenbeschilderung.

Dein Kind, das die NSV-Tageskrippe versorgt, ist unter ständiger Kontrolle des Arztes.

Unsere 110er im Weltkriege

Loretto — Stätte deutschen Heldentums



KAPELLE NOTRE DAME DE LORETTE IN FRANKREICH.

ZUR ERINNERUNG AN DEN 110er-TAG IN MANNHEIM 3. JULI 1927

Am 14. März ging das 2. Bataillon wieder in Stellung. Am Tag zuvor hatten die Franzosen wie wahnsinnig das Dörfchen Ablain beschossen. Nun konzentrierte sich das Feuer wieder auf die Höhe selbst. Man schien also gerade recht zu kommen, um an dem Hexentanz dort oben teilzunehmen. Nun ging es also vor. Die Kompanien aufgelöst, die einzelnen Gruppen in Abständen hintereinander. Die Straße mußte man vermeiden, denn obwohl bereits die Nacht hereinbrach, lag die den Franzosen wohlbekannte Anmarschlinie fortwährend unter Granat- und Minenfeuer. Man machte deshalb einen Bogen um die Zuckerfabrik, die zwischen Souchez und Ablain liegt, immer ängstlich bemüht, Anschluß zu halten und andererseits den Anmarsch mit so wenig Lärm als möglich zu vollziehen. Der Wiesengrund war durch den fortwährenden Regen aufgeweicht, man blieb stecken, stolperte, fiel.

Unheimlich rauschten die Geschosse durch die Luft,

dumpf hallte von oben der Wirbel der Einschläge, Leuchtkugeln schossen empor und verbreiteten minutenlang einen grellen Schein weit im Umkreis. Jetzt ein wildes Aufblitzen, ein Krachen, Splittern. Die erste Granate sauste heran. Verwundete schreien auf. — Weiter! Schon huschen die Genadiere geduckt durch die Straßen von Ablain, an deren Zeile unheimlich die tauchenden Trümmer der Häuser gen Himmel starren, jetzt, Achtung! Ein Hindernis! — Ein Balken? — Nein, ein Toter! Fort, nur fort, an Sekunden hängt jetzt das Leben und nun, schon saust eine neue Lage heran. Hinlegen! Zwei — drei Sekunden, und jede birgt in sich die Ewigkeit der Todeserwartung. Jetzt, krachend schlägt es ein, hier, da. Vier dumpfe Schläge, eine Mauer stürzt zusammen, doch die Spannung ist gelöst.

Sprung auf, und weiter!

Hier ist die Kirche, dort geht's um die Ecke, bergan, durch den Hohlweg. Hintennach aber läuft einer und hetzt, hetzt Kompanie um Kompanie, Gruppe um Gruppe, Mann für Mann, der aber hetzt, das ist kein Unteroffizier und Leutnant, auch kein Bataillons-, oder Regimentskommandeur, dem man dafür die Knochen im Leib verfluchen könnte, das ist der Tod höchstselbst und fluchen kann man wohl, aber gehorchen mußt du seinem eisernen Kommando, gehorchen und sich ducken unter seiner schwirrenden Sense. Endlich sitzt man wieder im Graben, verwundert fast, wie man da noch hereingekommen ist, verwundert, daß man überhaupt noch lebt. Die Jäger packen ihre Siebensachen zusammen und nehmen nun den umgekehrten Weg, der sie hinaus aus dem Hexenkessel führt. —

*

Das 2. Bataillon der 110er lag nur wenige Stunden in Stellung, als sich das Feuer

zur unerhörten Raserei

verstärkte. Dazwischen bestreuten die Maschinenwehre unablässig das Land zwischen den beiden Stellungen. Das Feuer dauerte bis gegen Morgen an, verstummte dann, flackerte jedoch ungefähr um 10 Uhr in erneuter Heftigkeit wieder auf. Gegen Mittag ließ es vor Loretto nach, lag aber immer noch mit unverminderter Heftigkeit auf der Kanzelstellung. Ueber Ablain entlud sich ein furchtbarer Granat- und Schrapnellhagel und machte jede Verbindung mit der Höhe unmöglich. Kurz nach drei Uhr nachmittags setzte das französische Infanterie-Regiment 158 zum Sturm gegen die Kanzel an.

Ueber die Vorgänge am 15. März in dieser Stellung, die mit Recht in der Regimentsgeschichte mit dem „Toten Haufen" oder der „Blutfahne" verglichen wird, die dem „Hellen Haufen" im Mittelalter voranging, lassen wir einen Auszug aus dem Bericht des damaligen Führers der 1. Kompanie, die an diesem Tag auf der Kanzel lag, folgen:

„Der 15. März brachte den feindlichen Sturm. Das Artilleriefeuer lag mit aller Heftigkeit ohne Unterbrechung auf der Kampfstellung. Bis zum Mittag war Abschnitt c bis zum MG so in Trümmer geschossen und in sich zusammengefallen, daß geräumt werden mußte. Schwere Verluste waren dort eingetreten, eine Gruppe durch Minenwerfer im Unterstand verschüttet. Das MG war bereits am Vormittag durch eine Granate so stark beschädigt, daß es unbrauchbar geworden war. Wenn es auch gelang, einige Soldaten auszugraben, so wurden doch viele durch ihre dabei erlittenen Verletzungen und Nervenerschütterungen kampfunfähig. Das Feuer nahm immer mehr zu. Gegen zwei Uhr erreichte es wohl den Höhepunkt. Das Feuer der schweren Geschütze setzte uns am meisten zu. Die einzelnen Teile des Schützengrabens waren nicht mehr zu erreichen. Dort, wo die Gräben von rückwärts eingeebnet waren und auch in der vorderen Grabenwand Löcher entstanden, war ein Verweilen nicht mehr möglich. Die auf etwa 400 Meter gegenüberliegende Infanterie hatte auf diese Punkte ihr Feuer und vor allem ihr Maschinengewehrfeuer konzentriert. Die feindlichen Minenwerfer waren während des ganzen Tages in Tätigkeit.

Etwa um 3.15 Uhr eröffnete die feindliche Artillerie ihr Feuer auf der ganzen Front. Das Artilleriefeuer steigerte sich jetzt zum äußersten,

die Kompanie hatte schwere Verluste,

etwa zwanzig Mann waren tot und viele schwer verwundet.

Die französische Infanterie hatte sich inzwischen im Rücken der Kompanie und in der Flanke zum Angriff bereitgestellt und stürzte mit dem letzten Artillerieschuß in gewaltiger Uebermacht vor. Die Lücke bei der Feldwachstellung und die alten französischen Gräben ausnutzend, konnte sich der Gegner bis auf allernächste Entfernung gedeckt vorarbeiten. In der eigentlichen Front griff er nicht an, sondern warf seine Hauptmacht auf den rechten Flügel der Stellung und fand dort wenig Widerstand, da kaum noch eine Gruppe kampffähig war.

Das MG hatte nach dem fünften Schuß Ladehemmung.

Es wurde unbrauchbar gemacht, als die Franzosen in den Graben kamen. Das zweite MG war, wie bereits erwähnt, von der französischen Artillerie zusammengeschossen. Die Kompanie zählte höchstens noch 60 Mann. Der Gegner brach in Stärke eines Bataillons in unsere Stellung ein, dem unmittelbar ein zweites Bataillon folgte.

Die 110er schossen bis zum letzten Moment.

Doch war jede Gegenwehr aussichtslos. Von Abschnitt zu Abschnitt wurde uns der Graben durch die Uebermacht entrissen.

Nach Aussage der französischen Generalstabsoffiziere hatten 54 Geschütze das Feuer auf eine Kompanie gerichtet.

(Fortsetzung folgt)

Opel
KUNDENDIENST FR. HARTMANN
Fernsprecher 40316 Seckenheimerstraße 68 a

Wochenmarkt im Frühling

Just am Tage des Frühlingsanfanges war der Hauptmarkt ein richtiger Markttag im Frühling: hell und warm strahlte die Sonne von einem tiefblauen wolkenlosen Himmel. Aber es war nicht nur die Sonne allein, sondern auch die ganze Atmosphäre, die erkennen ließ, daß nun der Frühling mit aller Macht seinen Einzug hält und daß damit die Bresche in den Winter endgültig geschlagen ist. Diese Frühlingsstimmung kam zunächst einmal auf den Gesichtern der Händler und der Erzeuger zum Ausdruck und dann auch bei den Hausfrauen, die trotz der Nähe des Monatsletzten recht tüchtig einkauften und bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit ihres Geldbeutels herangingen.

So nach und nach gibt es auf dem Markt wieder etwas Neues und wenn es bis jetzt auch nur einzelne Dinge sind, so wird es nicht mehr lange dauern, bis Donnerstags diese Aufzählung eine ganze Liste wird. Zunächst fielen einmal die Radieschen auf, die ja immer im Frühjahr zuerst auf dem Markt erscheinen, diesmal aber doch recht zeitig dran sind. Ohne sagen zu wollen, daß die Radieschen teuer waren, muß aber doch festgestellt werden, daß eben noch Erstlingspreise gefordert wurden, die aber zweifellos während der nächsten Markttage gewaltig in die Tiefe purzeln werden. Daneben sah man den ersten Rhabarber! Zwar noch nicht in Riesenstengeln, aber dafür in schönen, zarten Exemplaren kürzeren Wuchses.

Das immer näherrückende Osterfest ist an der gewaltigen Steigerung der Eierantieferung zu erkennen. An geeigneter Auswahl fehlt es nun nicht mehr und dem Osterhasen ist es nun freigestellt, seine bei den Kindern beliebte Tätigkeit in vollem Umfange aufzunehmen.

Gegenüber dem letzten Markttag hat sich die Qualität des angelieferten Rotkrautes und Weißkrautes etwas gebessert und es scheint, daß man die Ware gründlicher ausgeputzt hat. Trotz allem läßt es sich aber nicht leugnen, daß auch für dieses Gemüse die Zeit nicht mehr fern ist, zu verschwinden, um dem Frühjahrsgemüse Platz zu machen.

Wie weit der Frühling vorgerückt ist, konnte man schließlich auch an den Blumenständen erkennen, die sich in einer unbeschreiblich schönen Farbenpracht darboten. Neben den Veilchen und den vielen anderen Blumen, die bisher schon zu haben waren, tauchten in größerer Zahl die ersten Schlüsselblumen und blühende Zweige auf. Wer vielleicht noch Zweifel gehabt hatte, daß der Frühling sein Zepter zu schwingen beginnt, der wurde beim Anblick der Veilchen und der Schlüsselblumen eines Besseren belehrt und restlos überzeugt!

Frische Fische auf dem Wochenmarkt HB-Bild und -Klischee

MARCHIVUM

Der Kampf um die Einheit

Umorganisation des Einzelhandels

Bei den Bestrebungen um Vereinheitlichung der zusammengehörenden Verbände und Vereine, die im Dritten Reich immer mehr an Boden gewinnen, steht auch der Einzelhandel nicht abseits. Tatkräftig und zielbewußt wird die Umorganisation in Angriff genommen, die die einzelnen Gruppen zu einem einzigen Block zusammenschweißt, der die

Interessen des Einzelhandels im Rahmen der Volksgemeinschaft in erhöhtem Maße wahren kann und wird.

Im besonderen wird hierbei dem Führerprinzip Rechnung getragen, was eine Vereinfachung der organisatorischen Form bedingt.

Es sind diese Fragen und Neuerungen für jeden Einzelhändler von großer Bedeutung und Wichtigkeit, zumal er ganz automatisch und ohne vorherige Anmeldung in die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel eingegliedert wird. Sie berühren lebenswichtige Punkte des einzelnen sowie des ganzen Standes und fordern unbedingt Stellungnahme.

Dieser Zusammenfassung ging ein Streit über die Prioritätsfragen der einzelnen Gruppen voraus. Angesichts solcher Zersplitterungen ist der Wunsch nach einer Einigung laut geworden, die nun also erzielt ist und regionale und fachliche Gliederungen unter gemeinsamem Dach vereint. Dabei werden die Ansprüche des Reichsfachverbandes innerhalb des Gesamtverbandes weitgehend berücksichtigt.

Der zukünftige Aufbau des Gesamtverbandes ist noch nicht ganz vollendet. Bei der Durchgliederung sind Fragen und Hindernisse aufgetaucht, die noch nicht ganz geklärt werden konnten. Das Wesentliche und schon Feststehende bei dieser neuen Ordnung ist die Teilung in Fachgruppen, in Untergruppen, Bezirksgruppen und Zweckvereinigungen. Letztere wird nur als Nebengliederung betrachtet, die nur zu ganz allgemeinen und grundsätzlichen Fragen zugezogen wird.

Baden mit seinen 26000 Einzelhändlern — von denen allerdings ein Teil nicht in den Verband gehört, wie ambulante Geschäfte und ähnliche — erhält eine eigene Bezirksgruppe und wird nicht — wie zuerst vorgesehen — mit Württemberg vereint. Diese ist wiederum in vier regionale Bezirksgruppen unterteilt, von denen auch eine

in Mannheim gebildet wird.

Zu ihr gehören die Ortsgruppen Heidelberg, Weinheim, Schwetzingen und das ganze Gebiet bis fast nach Karlsruhe, so daß also Mannheim einen verhältnismäßig großen Bezirk umfaßt. Dazu kommt, daß die Bezirksgruppe Mannheim einen eigenen Etat behält, so daß gewisse Selbständigkeit gewahrt bleibt. Die rund 80 Ortsgruppen in Baden werden dann noch in Unterortsgruppen gegliedert, wodurch eine reibungslose Durchführung erzielt werden kann.

Die Aufgaben, die der Gesamtverband des Einzelhandels sich gestellt hat, dienen in erster Linie dazu,

eine durchgreifende Gesundung dieses Wirtschaftszweiges herbeizuführen

und die Interessen der Mitglieder — soweit natürlich nur, als es sich mit dem Dienst an der Volksgemeinschaft vereinbaren läßt — weitmöglichst zu wahren. Die noch in Vorbereitung begriffenen Satzungen werden in Kürze in den Verbandszeitschriften bekanntgegeben.

*

In Anbetracht der Wichtigkeit dieser Erörterungen wurde ihnen bei der gestrigen

Jahresmitgliederversammlung des Verbandes des Einzelhandels E. V. Mannheim

im großen Saale des Wartburg-Hospizes ein breiter Raum gegeben. Es war der Geschäftsführer des Landesverbandes des Badischen Einzelhandels, v. Seckendorff, Karlsruhe, anwesend, um aufklärend darüber zu referieren.

Zunächst ergriff der Vorsitzende K. Stahl das Wort zu seinem ausführlichen Jahresbericht. Nach den üblichen Begrüßungsworten stellte er als neuen Geschäftsführer Dipl.-Kaufmann A. Lang vor. Er überging die sich meist gleichbleibende und weitschweifige Kleinarbeit, die im Laufe des Jahres geleistet wurde und beleuchtete in großen Zügen nur

die allgemeine Lage des Mannheimer Einzelhandels im vergangenen Jahr.

Eine Untersuchung der Mannheimer Handelskammer über die Entwicklung der Umsätze des Einzelhandels, die auf Anregung der Verbandsvorsitzenden eingeleitet wurde, ergab die erfreuliche Tatsache, daß

die Umsatzzahlen des gesamten Mannheimer Einzelhandels nur wenig unter dem Reichsdurchschnitt liegen.

Dabei sind die Umsätze in den einzelnen Branchen sehr unterschiedlich. Aber auch diese Unterschiede decken sich meist mit den Ergebnissen im ganzen Deutschen Reich.

Als Erfolg ist daneben eine

Verfügung der Arbeitsfront

zu buchen, wonach sowohl den Betriebszellen wie auch den Gefolgschaften verboten wurde, direkte, das heißt, Sammelbestellungen aufzugeben oder dafür zu werben. Der Einzelhandel, der schon seit Jahren aus Existenzgründen gegen dieses weitverbreitete Unwesen ankämpft, sieht sich damit in seinen Bestrebungen außerordentlich gefördert.

Eine brennende Frage bedeutet auch

die Eröffnung neuer Geschäfte.

Nach dem im vorigen Jahr abgeänderten Einzelhandelsschutzgesetz wird die

Eröffnung neuer Geschäfte nicht mehr unterbunden.

Allerdings wird eine allzu starke Uebersetzung damit verhindert, daß nur sachkundige Kaufleute nach sorgfältiger Prüfung zur Geschäftsgründung zugelassen werden.

Der Redner streifte kurz das Problem der Warenhäuser, Konsumvereine und so weiter und führte dabei einige Worte des Reichsstatthalters Robert Wagner an, die dieser bei der Tagung des Landesverbandes in Karlsruhe gesprochen hat:

„Die Einstellung der NSDAP zu der Frage der Warenhäuser bleibt immer und ewig die gleiche. Wenn wir in der heutigen Zeit des Wiederaufbaues nicht an die endgültige Lösung dieses Problems herangegangen sind, dann deshalb, weil keinerlei Erschütterungen in diesen wirtschaftlichen Werdeprozeß getragen werden dürfen."

Nach dem Dank an die Mitglieder und Mithelfer gab der Vorsitzende die Versicherung, daß der Verband des Mannheimer Einzelhandels nicht um seiner selbst willen geschaffen wurde. Er ist dazu da, in lebendigem Zusammenhang mit allen Mitgliedern den Einzelhandel zu dem Ansehen und Einfluß zu bringen, der ihm als einem wichtigen Glied des arbeitenden deutschen Volkes gebührt.

Der Geschäftsführer des Landesverbandes, v. Seckendorff, sprach nun über die Notwendigkeit der Eingliederung in den Gesamtverband und gab eine Verfügung zur Beratung, die einstimmig angenommen wurde. Die satzungsgemäß einberufene Mitgliederversammlung des Verbandes des Einzelhandels hat folgenden Beschluß gefaßt:

Die Mitgliederversammlung ermächtigt gemäß Paragraph 18 der Satzungen den Vorsitzenden, den Verein zum Zweck der Ueberführung in die Wirtschaftsgruppe Einzelhandel (laut Anordnung des Reichswirtschaftsministeriums vom 18. September 1934) zu der vom Führer der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel noch zu bestimmenden Zeit aufzulösen und mit Zustimmung des Führers der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel über die Verwendung des vorhandenen Vermögens zu entscheiden.

Dazu bemerkte v. Seckendorff noch, daß nur ein kleiner Teil der Gelder abgeliefert werden müsse, während der Hauptteil zu eigener Verfügung bleibt. Er behandelte auch kurz die Frage der Beiträge, die nach dem Einkommen gestuft werden.

Nach Beantwortung einiger Diskussionsfragen las Geschäftsführer Lang die Genehmigung der Jahresrechnung vor. Nach Prüfung durch den Bücherrevisor wurde alles in Ordnung befunden und Vorstand und Geschäftsführung entlastet.

Ein einmütiges Treuebekenntnis der Mitglieder, das sie ihm durch geheime Stimmzettel und ganz unbeeinflußt verkündeten, dankte dem Vorsitzenden für seine aufopfernde Arbeit und vortreffliche Leistungen. So konnte dieser von Herzen erfreut über das anerkennende Vertrauen mit dankenden Worten und einem „Sieg Heil" auf den Führer die Versammlung schließen.

gl.

Deutsche Vorfrühlingsbräuche

Jetzt beginnt die Zeit, in der der Winter immer weniger fühlbar wird, in der der erste warme Atem des Frühjahres über die frosterstarrten Aecker weht. Diese Zeit, in der auch der Mensch sich immer stärker aus den dunklen Häusern hinaussehnt und voller Hoffnung nach dem Himmel schaut, ob der Bann der Kälte und Nacht nun endlich gebrochen ist, diese Zeit ist für alle, deren Leben mit der Natur aufs innigste verbunden ist, eine Zeit der Arbeit und der Freude. Nun geht der Bauer aufs Feld hinaus, nachdem die ersten Strahlen der immer wärmer werdenden Sonne den Frost auf den Aeckern gebannt haben, nun nimmt er den Pflug in die schwielige Hand und zieht langsam und bedächtig Furche um Furche, bis die dampfende Erde aufgebrochen vor ihm liegt, bereit, den Samen zu empfangen. Feierlich ist die Stunde, da der Bauer das erste Samenkorn in die Muttererde senkt. Darum nimmt er ein frisches, schneeweißes Tüchlein und mit frommen Sprüchen streut er den ersten Samen aus. Wenn man so mit eigenen Augen diesen alljährlich sich wiederholenden Kampf zwischen Winter und Sommer beobachtet, wenn man sieht, wie das Leben unserer Bauern mit diesem Naturgeschehen verknüpft ist, so kann man es verstehen, wenn die Menschen, um den endlichen Sieg des Sommers so recht zu feiern, diesen Kampf im Spiel selbst darstellen. Nichts anderes als die sinnbildliche Darstellung des Kampfes zwischen Winter und Sommer ist es, wenn am 3. Sonntag vor Ostern, dem „Sommertag", in der Rheinpfalz die Kinder sich zum Sommertagszug versammeln. Große Holzgestelle, die drei bis fünf Meter hoch sind, werden verkleidet, das eine mit Tannenreisig und das andere mit Stroh. Im Innern laufen unsichtbar die Träger dieser Gestelle. So erscheinen hier Sommer und Winter in Gestalt dieser Puppen und bekämpfen sich, indem sie gegeneinander rennen, wobei dem Naturgeschehen entsprechend der Sommer Sieger bleibt. Eine große Schar von Kindern begleitet diese sonderbaren Gesellen. Die Kinder tragen Stöcke, die mit bunten Bändern verziert sind und an denen Aepfel, Brezeln und Hühnereier als Zeichen der Fruchtbarkeit befestigt sind. Dazu wird gesungen: „Strib, Strab, Strob, der Sommertag ist do!" Auch in Schlesien kennt man am Sonntag Lätare Spiele, die das Vertreiben des Winters darstellen. „Todaustragen oder Todbegraben" nennt man es hier und versteht unter „Tod" den Tod der Natur, den Winter. Eine Strohpuppe wird herumgetragen und schließlich aufs Feld, in einen Teich oder Bach geworfen. Auch Stecken wie beim Pfälzer Sommertag, die man am besten mit dem Namen „Frühlingsgerte" bezeichnet, begegnen uns wieder am Palmsonntag und auch an anderen Frühlingsfesten. Zum Palmstecken oder Palmbusch, in dem sich die alte germanische Frühlingsgerte und die biblische Palme — daher der Name — vereinigen, gehören besonders Weidenkätzchen. Dazu kommen wieder bunte Bänder, Eier, Backwerk, wie Brezeln oder gar ganze Schwäne und Hähne aus Brotteig. Mit diesen Palmsöhlichen werden dann am Palmsonntag, dem Sonntag vor Ostern, Umzüge veranstaltet, sie werden in der Kirche geweiht und nachher als Schutz gegen Blitzgefahr unter das Dach gesteckt oder sie werden auf den Acker gebracht, um die zarten Getreidesprößlinge vor Schaden zu bewahren.

Volksgenossen — fern der Heimat. Der Schaukasten des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland an der Post (gegenüber Fuchs) zeigt eine Reihe schöner Bilder aus Siebenbürgen. Es ist das Land, in das vor 800 Jahren Deutsche zogen, um dort zu kolonisieren. Sie haben ihr Deutschtum bis auf den heutigen Tag erhalten, ihre alten Sitten und Gebräuche und ihre Trachten bewahrt und sprechen noch heute ihren Dialekt, je nachdem ihre Vorfahren aus der Pfalz, Baden oder Hessen stammten. Im vergangenen Jahre haben auch uns in Mannheim Landsleute aus Guttenbrunn besucht, um die Stätten ihrer Vorfahren kennen zu lernen und um an der Gedenksteineinweihung ihres Heimatdichters Adam Müller-Guttenbrunn in Fürth im Odenwald teilzunehmen. Im Mai findet eine Volkstumsfahrt zu ihnen nach Guttenbrunn statt, an der 40 Mitglieder des VDA teilnehmen; sie soll unsern Schwestern und Brüdern jenseits der deutschen Reichsgrenzen zeigen, daß wir sie zu unserem Volkstum zugehörig betrachten und sie im Kampf um ihre deutschen Kulturgüter unterstützen wollen.

Unfall-Vertrauensmänner im Betrieb nicht vergessen. Für den Einzelhandel sehen die Unfallverhütungsvorschriften in Betrieben mit in der Regel mindestens 20 Beschäftigten die Bestellung eines oder mehrerer geeigneter Unfallvertrauensmänner vor. Die Zahl richtet sich nach Art und Größe des Betriebes. Diese Vorschrift ist aber nach Feststellungen der Berufsgenossenschaft in zahlreichen Betrieben nicht beachtet worden. Der Leiter der Berufsgenossenschaft für den Einzelhandel hat daher die Betriebsführer aufgefordert, die erforderlichen Bestellungen umgehend vorzunehmen. Wer die Bestellungen unterläßt, kann in eine Ordnungsstrafe genommen werden. Auch für die Einzelhandelsbetriebe mit weniger als 20 Beschäftigten sei die Feststellung eines Unfallvertrauensmannes dringend zu empfehlen.

Der Herr mit gutem Geschmack trägt Kleidung nur von
Maier-Mack
Planken. P 4, 11/12
(Hallestelle Strohmarkt)

Wilhelm Backhaus beim Pfalzorchester

Diesmal standen nur zwei Werke auf der Vortragsfolge. Die Siebente Bruckners und Beethovens C-Moll-Klavierkonzert. Die „Siebente" Anton Bruckners hat wie kaum ein anderes seiner Werke Gegenstand für den Vorwurf abgeben müssen, er sei Wagner-Epigone. Es läßt sich nicht leugnen, daß sich hie und da einige Lohengrin-Anklänge finden, außerdem hat der Meister zum ersten Male die berühmten Wagner-Tuben in die Partitur einbezogen. Wer aber tiefer in das Wesen Bruckners eingedrungen ist, wird die Berechtigung der Entlehnungsvorwürfe mit Recht bestreiten. Konsequenterweise müßte man nämlich dann fast edem unserer großen Meister diesen Vorwurf machen, denn es steht außer Zweifel, daß es kaum eine Melodie gibt, zu der nicht sofort Analogien festzustellen wären. Ferner denke man an Anton Bruckners fast göttliche Verehrung, die er Richard Wagner entgegenbrachte, um sich zu überzeugen, wie unsinnig die Vorwürfe sind, die man Bruckner immer wieder zu machen geneigt ist. Interessant ist bei Betrachtung der „Siebenten" der Umstand, daß der zweite Satz, nachdem der Meister während der Komposition vom Tode seines Richard Wagner erfahren hatte, in einer latenten Totenklage ausklang.

Das Pfalzorchester hatte schon seit längerer Zeit keinen Bruckner mehr gespielt. Die glänzende Aufführung der „Neunten" vor drei Jahren dürfte noch in Vieler Erinnerung sein. Generalmusikdirektor Ernst Boehe arbeitete die Wiedergabe auf Einhaltung großer Steigerungen hinaus, die den Gottes-Ekstatiker Bruckner so deutlich wenden lassen. Zum Höhepunkt wurde der vom verstärkten Blechchor gegebene bekannte Grandioso-Choral im Finale. Das klangliche Bild war diesmal etwas spröde, unösterreichisch, wenn man so sagen will, in der Farbe, namentlich im Blech, wo auch kleine Unsicherheiten nicht ganz vermieden werden konnten.

Das Ereignis des Abends war Wilhelm Backhaus, der schon seit einer ganzen Reihe von Jahren weder in Ludwigshafen noch Mannheim gewesen ist. Deshalb hatten sich auch viele Mannheimer Klavierfreunde drüben eingefunden, die Zeuge der überragenden Darbietungen eines Pianisten wurde, dessen Können unerhört ist. Beethovens C-Moll-Konzert gab der Künstler — unter der verständigen Leitung durch Boehe mit dem Orchester — mit glasklarer Transparenz des Rhythmischen und Technischen. Wie weit sich dieser Spieler in Beethovens Welt hineingelebt hat, zeigte besonders das Largo, das nicht nur im Zeitmaß, sondern auch in der unendlich weltentrückten Stimmung von den beiden kämpferischen Ecksätzen getrennt war. Mit großer Ueberlegenheit fügte Backhaus dem ersten Satz die knifflige Kadenz von Carl Reinecke ein. Die Zugaben, die sich das begeisterte Publikum erzwang, zeigten den Pianisten von der ausgesprochen virtuosen Seite. Man muß gehört haben, wie Backhaus die gefürchten Etüden Opus Nr. 2 in F-Dur und die A-Moll-Etüde Opus Nr. 2 (mit der Chromatik der drei Außenfinger) spielt, um zu begreifen, wie unerhört das technische Rüstzeug dieses Künstlers ist. Die letzte Zugabe (eine eigene Bearbeitung des Schubertschen Militärmarsches in Es-Dur) zeigte Backhaus als energischen Rhythmiker mit enormer Leichtigkeit der Hand bei Oktavengängen und Akkorden. Wir hoffen, den Künstler im nächsten Winter in Mannheim zu sehen!

H. E.

„Der Rebell von der Saar" im Spiegel der Presse

Der „Völkische Beobachter" vom 12. März 1935 schreibt:

„Es ist notwendig, über diesen Ritter von Eberlein, dessen Volksstück einen stürmischen und wohlverdienten Erfolg hatte, einiges Persönliche zu sagen." „Es erwachsen starke menschliche Konflikte und Einzelszenen von echter dramatischer Zugespitztheit ... Der Theaterschluß ist ein wenig betont aktuell: Das so echt und selbstverständlich deutsch empfundene Stück bedarf solcher Unterstreichung nicht."

„Eberlein hat eine geschickte Hand in der Führung der Szenen (der erste Akt ist ausgezeichnet), ein untrügliches Empfinden für das Volkstümliche, einen natürlichen Humor. Er versteht auch den Personen ein scharfes Profil zu geben. Die drei Hauptfiguren sind Gestalten voll Blut und Leben und zugleich dankbare Rollen. Die Sprache ist schlicht und klar."

„Unzählige Male mußte Eberlein jubelnden Hervorrufen danken. Die Süddeutsche Bühne hat ein gehaltvolles Volksstück gewonnen."

Auch die Zeitungen, die nicht als Parteiorgan anzusprechen sind, konstatieren einen ehrlichen und echten Erfolg der Mannheimer Uraufführung. Wir greifen die Besprechung der „Düsseldorfer Nachrichten" heraus:

„Unter gespanntester Anteilnahme eines vollbesetzten Hauses brachte das Mannheimer National-Theater das Volksstück „Der Rebell von der Saar", von August Ritter von Eberlein zu einem außerordentlichen Uraufführungserfolg. ... reine Menschlichkeit in jeder Szene sichtbar. Der Humor in dem Bühnenwerk, der völlig ungekünstelt und waschecht dineinsprudelt, macht die historische Bearbeitung zu einem Stück, das dem Herzen des Volkes vollkommen entspricht."

So und ähnlich urteilen die „Rheinisch-Westfälische Zeitung". Der „Düsseldorfer Mittag", der ebenfalls nur wie der „Völkische Beobachter" den ursprünglichen menschlich wertvolleren Schluß wieder hergestellt wissen möchte.

Bemerkenswert ist der Schlußsatz der „Badischen Presse", Karlsruhe:

„Die Bühne wird immer da am stärksten wirken können, wo sie Hand in Hand mit dem Leben geht. Wie sehr das der Fall ist, wie das Publikum mit dem Bühnengeschehen mitlebte, das bewies der häufig bei offener Szene einsetzende Beifall. Deshalb sei diesem farbigen Bild vom Kampf eines Volkes um Vaterland und Heimat auch gerne auf der deutschen Bühne eine Heimstätte bereitet."

Auch diejenigen Kritiker, die höhere Ansprüche an ein Drama stellen, müssen wenigstens zugeben, daß der Erfolg beim Publikum ein ehrlicher war.

Eberlein wollte keine allzu hohen seelischen Probleme lösen, da er der Ansicht ist, daß gerade das Volk deshalb dem Theater jahrelang fern geblieben ist, weil das Theater den Kontakt mit dem Volke verloren hatte.

Hoffen wir mit dem „Völkischen Beobachter", daß der „Rebell von der Saar" als echtes Volksstück festen Fuß auf dem Boden des deutschen Theaters fassen möge.

MARCHIVUM

Die Land- und Forstwirtschaft der Stadt Mannheim

Praktische Landwirtschaft zu treiben gehört nicht zu den Aufgaben einer Stadtverwaltung. Diese Tätigkeit hat ausschließlich der Bauer auszuüben, der seit Jahrtausenden die Scholle bearbeitet und ihr die Erzeugnisse abringt. Staat und Gemeinde haben aber die Pflicht, die Landwirtschaft zu fördern. Den Gemeindeverwaltungen sind schon durch Gesetze bestimmte Aufgaben zugewiesen. Das Gesetz betr. die Haltung der Zuchtfarren, Zuchteber und Zuchtböcke vom 12. Mai 1896 bestimmt, daß die Gemeinden — also auch die größeren Städte Badens — für zuchttaugliche männliche Tiere zu sorgen haben. Die Viehhaltung in den Mannheimer Vororten ist immer noch sehr zahlreich, und entsprechend der Anzahl zuchtfähiger weiblicher Tiere sind männliche Zuchttiere aufzustellen. Die Stadt Mannheim erfüllt diese gesetzliche Vorschrift, in den sie 25 Farren, 16 Eber und 41 Ziegenböcke zur Zucht hält. Um ein Durcheinander der verschiedensten Tierrassen zu vermeiden, müssen die männlichen Zuchttiere bestimmten Rassen angehören und deren typische Merkmale besitzen. Alle Jahre werden die männlichen Zuchttiere von der Farrenschaukommission besichtigt und die zur Zucht untauglichen Tiere ausgeschieden. Gleichzeitig erstreckt sich diese Besichtigung auf Futterzustand, Haut- und Klauenpflege, Gesundheit und Stallverhältnisse. Durch die vorgenannten Maßnahmen hat der Bauer die Gewähr, daß nur einwandfreie männliche Zuchttiere zur Zucht verwendet werden. Die Haltung von Zuchthengsten und Schafböcken gehört nicht zum Aufgabenkreis der Gemeinden. Die Kreisbauernschaft Mannheim hält jedoch zwei Zuchthengste, und zwar Original-Oldenburger, die viel dazu beitragen, daß die Pferdezucht in unseren Vororten auf der allseits bekannten Höhe bleibt. Eine 7 Hektar große Fohlenweide auf städtischem Gelände sorgt dafür, daß die Fohlen genügend Bewegung haben und sich gut entwickeln können.

Die

Ausübung der Feldpolizei

gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Gemeinden. Die Stadt Mannheim hat 28 Feldhüter beschäftigt; außerdem kommen in Zeiten der Reife und Ernte noch einige Hilfshüter dazu. Maßgebend für deren Dienst ist die Bezirks-Feldpolizeiordnung für den Amtsbezirk Mannheim. Der Dienst der Feldhüter ist nicht leicht und sehr unregelmäßig.

Der stadteigene landwirtschaftliche Grundbesitz ist an Bauern verpachtet und wird von diesen bearbeitet. Auch der städtische Allmendbesitz wird entsprechend den Eingemeindungsbestimmungen den Nutzungsberechtigten zugewiesen.

Ganz anders wie beim landwirtschaftlichen Grundbesitz der Stadt ist es bei ihrem

Waldbesitz.

Wie beim Staat, ist auch der stadteigene Wald in Selbstbewirtschaftung. Eine andere Betriebsart ist beim Waldbesitz nicht möglich.

Der stadteigene Waldbesitz beträgt 1366 Hektar. Davon entfallen auf den Käfertaler und Sandhofer Wald 960 Hektar, auf Seckenheim und Rheinau 406 Hektar. Der Waldboden besteht zumeist aus Sandboden mit geringem Nährstoffgehalt, so daß beim Baumbestand die Kiefer überwiegt. Der Wald wird nach den Vorschriften der Gemeindewaldwirtschaftsordnung bewirtschaftet. Ein großer Teil des geschlagenen Holzes wird an die Gabholzberechtigten ausgegeben. Das Recht auf Gabholz besteht heute noch in den Vororten Käfertal, Sandhofen und Seckenheim. Der Rest des Holzhiebs wird teilweise als Brennholz versteigert oder als Nutzholz verkauft. Der Wald dient aber nicht nur zur Holzerzeugung, sondern für die Großstadtbevölkerung zu deren Erholung. Um alle Waldabteilungen leicht zugänglich zu machen, wird er von einer großen Zahl von Fuß- und Radfahrwegen durchzogen. Gerade der Wald hat die Aufgabe, den Großstädter mit der Natur in Verbindung zu bringen, weshalb ein zahlreicher Besuch nur zu wünschen ist. Der Waldbesucher hat aber die Pflicht, den Wald nicht zu schädigen. Deshalb sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß gerade der Kiefernwald leicht von Waldbränden heimgesucht wird. Das brennende Streichholz und der glühende Zigarrenstummel können zu leicht einen Waldbrand verursachen, der unter Umständen unabsehbare Folgen hat. Jeder Volksgenosse ist aber verpflichtet, die nationalen Werte zu schützen, deshalb muß im Sommer das Rauchen und das Hantieren mit Feuer unterlassen werden; es ist verboten. Das Forstpersonal kann nicht überall gegenwärtig sein. Jeder Besucher des Waldes hat sich so zu verhalten, daß ein Einschreiten unnötig ist. Dies sei besonders erwähnt, weil die häufigen Waldbrände im Sommer in fast allen Fällen auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen sind. Der Forstschutz und die Betriebsarbeiten im Wald werden von 4 Förstern und 1 Waldhüter wahrgenommen. Zwei staatliche Forstämter führen die Oberaufsicht über den städtischen Wald. Für den Wald nördlich des Neckars ist das Forstamt Weinheim, und südlich des Neckars ist das Forstamt Heidelberg zuständig.

Eine große landwirtschaftliche Kulturarbeit wird zurzeit auf dem

Sandtorfer Bruch

durchgeführt. Das dortige Moorgelände wird melioriert und dadurch wertvolles Kulturgelände gewonnen. Die Meliorationsarbeiten erstrecken sich auf eine Fläche von 93 Hektar. Davon gehen ab für Gräben, Böschungen, Windschutzpflanzung und Wege 12 Hektar, so daß 81 Hektar bestes Kulturland zur Bebauung zur Verfügung stehen. Der Boden eignet sich hervorragend für Gemüsebau und ist an 52 Gärtnersiedler verteilt. Durch diese Maßnahme fanden 52 Familien Unterkommen, Arbeit und Brot. Die Gärtnersiedler haben sich zu einer Genossenschaft zusammengeschlossen und tätigen Bebauungsplan, Ankauf von Sämereien, Düngemitteln usw., sowie den Absatz ihrer Produkte auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Arbeit dieser Siedler trägt mit dazu bei, uns in unserem Gemüseverbrauch unabhängiger zu machen. Jährlich gehen noch viele Millionen Mark für Gemüseeinfuhr ins Ausland.

Größere Flächen von Grund und Boden benötigte die Stadt zur Erstellung der

Randsiedlungen.

Im Gegensatz zu den Vollerwerbssiedlern im Sandtorfer Bruch sind die Randsiedler nur Gärtner im Nebenberuf und haben hauptberuflich einen anderen Erwerb. Der Gartenbau und die Kleintierzucht sollen mithelfen, die Lebenshaltungskosten zu verbilligen. Was er erzeugt, soll im eigenen Haushalt Verwendung finden und nicht verkauft werden. Was der Randsiedler selbst in seinem Garten und Stall für die Ernährung seiner Familie erzeugt, braucht er nicht zu kaufen; er erzielt dadurch eine verbesserte Lebenslage. Durch die Randsiedlung findet auch der Arbeiter der Großstadt wieder Verbindung mit Grund und Boden.

Untrennbar verbunden mit Grund und Boden ist die Jagd. Der Verpachtung der Gemeindejagd gehört ebenfalls zu den Aufgaben der Stadtverwaltung. Die Vorschriften des Reichsjagdgesetzes sind für die Verpachtung der Jagden maßgebend. Jeder echte Waidmann hat das Reichsjagdgesetz freudigst begrüßt.

Aus dem Gesagten geht hervor, daß sich auch die Verwaltung einer Großstadt viel mit land- und forstwirtschaftlichen Angelegenheiten beschäftigen muß. Das Ziel der Land- und Forstwirtschaft ist vom Reichsbauernführer klar bekanntgegeben. Es lautet:

„Die Ernährung des deutschen Volkes auf seinem eigenen Grund und Boden muß sichergestellt sein, und frei muß es werden von ausländischer Einfuhr."

Schild.

Kleine Nachrichten

Angefahren und verletzt. Den rechten Fuß brach eine Radfahrerin, die auf der Kreuzung A 1/B 2 mit einem Radfahrer zusammenstieß und stürzte. Die Verletzte fand Aufnahme im Städt. Krankenhaus.

Verkehrsprüfung. Bei einer vorgenommenen Prüfung des Kraftwagenverkehrs wurden 14 Fahrer von Kraftfahrzeugen angezeigt, darunter acht Führer von Lastkraftwagen, die ihre Fahrzeuge erheblich überlastet hatten und drei Führer von Personenkraftwagen, die in der Fahrtrichtung links anfuhren. Ferner wurden wegen verschiedener technischer Mängel dreizehn Kraftfahrzeuge beanstandet.

Aus dem Familienleben

Sein 25jähriges Dienstjubiläum kann heute Peter Schaaf, Neckarau, Friedrichstraße 22, bei der Rheinischen Gummi- und Celluloidfabrik feiern.

94 Jahre alt. Frau Johanna Moff Wwe, Mannheim, Hafenstraße 30, wird am Freitag, den 22. März 1935, 94 Jahre alt. Die betagte Jubilarin wohnt seit 1872 in Mannheim und erfreut sich noch außerordentlicher Rüstigkeit. Wir gratulieren!

Stilles Gedenken. Am Grabe ihres im vorigen Jahre im Dienste der deutschen Luftfahrt verunglückten Fliegerkameraden Leo Meeß hat heute ein stilles Gedenken mit Kranzniederlegung seiner Kameraden und Führer stattgefunden.

Konsularische Vertretung des Königreichs Italien. Der Königlich-Italienische Konsularagent in Karlsruhe, Herr Silvio Bortoluzzi, ist vom Reich zur Ausübung seiner Amtshandlungen zugelassen worden.

Großes Mannheimer Bockbierfest. Wenn Prinz Karneval nach rauschender Festesfreude und tollem Wirbel seiner Regierungszeit das Zepter senkt, weiß er, daß er schon nach wenigen Tagen Ruhe einem nicht weniger froh-gestimmten und Freude spendenden, würdigen Nachfolger sein Amt vererbt: dem König Gambrinus, der für 2 Tage — kommenden Samstag- und Sonntagabend — im Friedrichspark Einkehr hält. Und mancher Griesgram, den kein noch so schmeichelnder Walzer mehr lockt, findet den Weg zu den Klängen, welche einem zünftigen Bockbierfest erst den vollen Reiz und Nimbus geben.

Frühlingsfest im „Brückl" Waldhof. Am kommenden Samstagabend findet im „Brückl" Waldhof ein großes Frühlingsfest mit Tanz statt. Am Sonntagabend findet das Fest seinen Abschluß.

Besondere Kennzeichnung der Polizeifahrzeuge. Wie die Kraftfahrzeuge der Reichspost auf dem amtlichen Kennzeichen die Buchstaben RP, die Kraftfahrzeuge der Reichsbahn die Buchstaben DR tragen, so sollen künftig nach einer Verordnung des Reichsverkehrsministers auch die Kraftwagen der Polizei besonders gekennzeichnet werden. Sie werden die Buchstaben „Pol" tragen.

Die Goldbestände der Welt. Die bekannte Goldmaklerfirma Montagu schätzt in ihrem jüngsten Bericht den Goldbestand der Welt auf 2652 Millionen Gold-Pfund-Sterling. Ueber den größten Bestand von fast 1000 Millionen Pfund verfügen die Vereinigten Staaten. Dann folgt Frankreich mit 661 Millionen Pfund und an dritter Stelle England mit 294 Millionen Pfund. Die Goldbestände Englands sind im vergangenen Jahr um 143 Millionen Pfund Sterling gestiegen.

Rundfunk-Programm

Freitag, den 22. März

Stuttgart: 6.00 Bauernfunk, 6.05 Choral, 6.15 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 8.15 Gymnastik, 8.35 Frauenfunk, 10.00 Nachrichten, 10.15 Wir suchen die Ahnen, 10.45 Lieder der Zeit, 11.15 Funkwerbungskonzert, 12.00 Mittagskonzert, 13.15 Unterhaltungskonzert, 15.30 Kinderstube, 15.45 Lustige Musik auf Schallplatten, 16.00 Nachmittagskonzert, 18.00 Sechs Pimpfe suchen eine Quelle, 18.30 Zum 60. Geburtstag von Hans Grimm, 19.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 20.00 Nachrichten, 20.15 „Stunde der Nation", 21.15 Bettlerakademie, 22.30 Die unsterbliche Stimme, 23.10 Orchesterkonzert, 24.00—2.00 Nachtmusik.

Frankfurt: 6.30 Gymnastik, 7.00 Frühkonzert, 9.15 Unterhaltungsstunde, 10.15 Schulfunk, 10.50 Praktische Ratschläge für Küche und Haus, 11.00 Werbekonzert, 12.00 Mittagskonzert, 15.00 Nachrichten, 15.15 Für die Frau, 16.00 Nachmittagskonzert aus Bad Nauheim, 18.00 Jugend packt an! 19.00 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 20.00 Der Zeitfunk dringt den Tagesspiegel, 20.15 „Stunde der Nation", 21.15 Die Familie Bach, 21.30 Dialekt-Humor, 22.20 Lieder von Bruno Stürmer, 23.00 Kampf dem Schmuggel, 23.30 Stammtischbericht aus einer Kleinstadt, 24.00 bis 2.00 Nachtmusik.

Deutschlandsender: 6.05 Choral, 6.30 Schallplatten, 8.45 Gymnastik für die Frau, 9.40 Hans Jannasch erzählt abenteuerliche Geschichten, 10.15 Volk an der Arbeit, 10.45 Spielturnen im Kindergarten, 11.30 Klaviermusik, 11.40 Bauernfunk, 12.00 Mittagskonzert, 15.15 Körpertertüchtigung im BDM, 16.00 Vesperkonzert, 17.10 Jungvolk, hör' zu! 17.50 Liedesleid — Liedesfreud, 18.45 Sportfunk, 19.00 Und jetzt ist Feierabend, 20.15 „Stunde der Nation", 21.15 Stunde der Hitlerjugend, 23.00—0.30 Tanzmusik.

Knöpfe, Spitzen
Modeneuheiten - Kurzwaren
Strümpfe - Posamenten
Carl Baur, N 2, 9

Wie wird das Wetter?

Die Aussichten für Freitag: Morgens vielleicht dunstig, sonst im ganzen noch freundlich und mittags recht warm, meist südliche Winde.

... und für Samstag: Voraussichtlich wolkigeres und leicht unbeständiges Wetter, westliche Winde.

Achtung, BdM Untergau 171!

Die Gruppenführerinnen der Ringe I, II und V/171 melden sofort die Anzahl der benötigten Karten zur Jugendfilmstunde mit dem Film „Flüchtlinge", die am Sonntag, 24. März, vormittags 10—11 Uhr (Anfangszeiten) in vier Mannheimer Großkinos stattfindet. Die Werbung hat sich auch auf die noch nicht organisierten Mädels zu erstrecken.

Die Kommenden nehmen Stellung zur Kunst

Zur Ausstellung der NS-Kulturgemeinde

Für uns junge Menschen ist die Natur, in der wir leben und schaffen, das Höchste. Gerade deswegen suchen wir das Erlebnis in der gestaltenden Kunst mitzuerleben. Dieses Erlebnis wiederzugeben versuchte auch die Zeit der deutschen Romantik. Wenn uns auch die Art der Wiedergabe jener Zeit etwas befremden muß, läßt uns doch die jugendliche Art, welche sich über alle intellektuelle Zweifelsfragen hinwegsetzt, diese Kunstepoche verstehen.

Mit großer Spannung erwarteten wir deshalb diese Ausstellung, in der uns die NS-Kulturgemeinde ein Jahrhundert deutscher Kunst näher bringt. Künstler, die uns besonders nahe ans Herz gewachsen sind, sind hier vertreten, angefangen bei Ed. Friedrichs zartgemalter „Himmelsstudie" und einem andachtsvollen „Kreuz am Fels" zu Spitzweg mit einer kleinen humoristischen Komposition „Nächtliche Kunde" und einer reizenden Landschaft kommen wir zu dem hier sehr gut vertretenen Hans Thoma mit seinem „Taunustal" u. a. Wilhelm Leibls „Häusliches Konzert" und Bildnis des Malers Engels sind zwei große Meisterwerke. „Der Walchensee" von Lovis Corinth erfreut uns durch die stimmungsvollen Farben. Auf allen Bildern hier einzugehen ist nicht am Platze. Daß Unbedeutenderes auch hier zum Verständnis größerer Werke beiträgt, haben wir vorausgesetzt. So ist uns diese Ausstellung im großen ganzen zu einem Erlebnis geworden, das uns hoffen läßt, recht bald wieder eine solche Ausstellung begrüßen zu dürfen.

Nationaltheater

Vorstellungsänderung im Nationaltheater

Wegen mehrfacher Erkrankungen im Personal muß heute im Nationaltheater die Vorstellung geändert werden. Statt „Musikalischer Komödienabend" wird Verdis Oper „Ein Maskenball" gegeben. Beginn 20 Uhr.

Zur Opern-Aufführung. Wagner-Regenys Oper „Der Günstling" erscheint kurz nach der Dresdener Uraufführung am Sonntag, den 24. März, im Nationaltheater. Das Textbuch hat Kaspar Neher, der bekannte Bühnenbildner, der jetzt in Frankfurt wirkt, nach dem Drama „Maria Tudor" von Victor Hugo geschrieben. Der Textdichter und der Komponist kämpfen um neue Wege für das Opernschaffen der Gegenwart. Der Eindruck der Uraufführung war sehr stark. Die Mannheimer Erstaufführung inszeniert Heinrich Altmann als Gast. Musikalische Leitung: Wüst. Beschäftigt sind: die Damen Buchner und Heiken und die Herren Daniel, Hartmann, Hch. Hölzlin, Kuppinger, Marx, Walter und Zimmermann. Die Bühnenbilder entwirft Hans Blanke. Die technische Einrichtung besorgt Walter Hoffmann.

*

Nationaltheater. Im Nationaltheater Mannheim findet am Samstag, 23. März, der erste Abend der Ehrentage pfälzisch-saarländischer Dichtung statt. Auf eine Begrüßungsansprache von Herrn Intendant Brandenburg und eine Entgegnung von Herrn Dr. Heinz Wismann, dem Vizepräsidenten der Reichsschrifttumskammer, folgt die Erstaufführung von „Treibjagd auf Yukatan", einem Auslandsdeutschen-Stück des pfälzischen Schriftstellers Karl Schneider-Baumbauer. Inszenierung: Friedrich Hölzlin. Hauptrolle: Hans Finohr. Die nächste Neuheit der Oper ist die Erstaufführung von Rudolf Wagner-Regeny's „Der Günstling". Mannheim ist eine der ersten deutschen Bühnen, die das Werk nach dem Erfolg der Dresdener Uraufführung bringen. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Wüst, die Inszenierung besorgt Heinrich Altmann, zuletzt an den Städt. Bühnen Köln als Gast.

Nationaltheater. In „Treibjagd auf Yukatan", die am kommenden Samstag anläßlich der Ehrentage pfälzisch-saarländischer Dichtung zur Erstaufführung kommt, sind beschäftigt: außer Hans Finohr, der die Hauptrolle spielt, Fräulein Blankenfeld und die Herren Hartmann, Friedrich Hölzlin, Krause, Langbeinz, Marx, Renkert, Schmiedel, Simshäuser und Zimmermann. — Inszenierung: Hölzlin.

Die Reichstheaterkammer-Landesleitung für Württemberg bittet, darauf hinzuweisen, daß die Bühnenreiseprüfungen an der Stuttgarter Prüfungsstelle für das Schauspiel am 7. und 8. April, für Oper und Operette am 14., 15. und 28. April stattfinden. Die Prüfungen sind nur für fertig ausgebildete Schüler bestimmt, die mit der Bühnenlaufbahn beginnen wollen. Meldungen sind bis spätestens 23. März zu richten an die Prüfungsstelle der Reichstheaterkammer an den Staatstheatern in Stuttgart.

Herr Dr. Koetzsch gibt am Donnerstag, 21. März, im Rahmen seiner operndramaturgischen Besprechung in der Deutschen Schule für Volksbildung, E 7, eine Einführung in die Oper „Der Günstling", die am Sonntag, 24. März, im Nationaltheater zur Erstaufführung kommt.

Wie wir den Film sehen

SCALA:

„Die Liebe und die erste Eisenbahn"

Eine vergnügliche Geschichte, bei der es mancherlei zu lachen gibt. Sie zeigt Zusammenhänge zwischen dem einen und dem anderen auf, daß niemand ein fröhliches Schmunzeln unterdrücken mag.

Die „gute alte Zeit" wird frisch-lebendig, mit ihr die Aufregung um das Wunder der Eisenbahn. Man erlebt die erste Ausfahrt und kann neben der Freude über die heitere Darstellung bei Vergleichen mit dem Heute auch einem kleinen Triumphgefühl Platz geben. Falls man zu solcherlei Ueberlegungen überhaupt kommt; denn ein buntes Bild reiht sich an das andere — in frischem Tempo wird eine Fülle heiterer Episoden gezeigt und die Aufmerksamkeit wird von dem an kleinen entzückenden Details so reichen Stück ganz in Anspruch genommen.

In dieses reizvolle Milieu sind liebwerte, prächtige Gestalter gestellt. Das junge Pärchen Karin Hardt und Hans Schlenk, erstere mit der ihr eigenen natürlichen und herzlichen Darstellungskunst — ihr Partner voll ungezwungenem Draufgängertum, geben dem Lustspiel die fröhliche Note. Glaubhaft und überzeugend die Spießbürger in der Posthalterei. Voran der „bitterböse" Posthalter in Zeblendorf (Jakob Tiedtke) und Ida Wüst, seine energiegeladene und fortschrittliche Frau. Prachtvoll das Spiel von Fritz Kampers — überhaupt — man spürt eine freie, ungekünstelte Natürlichkeit, die das ganze Stück sympathisch durchwegt. Trotz der zeitfernen Grundidee steht alles mit beiden Füßen auf dem Boden der Wahrscheinlichkeit. Gern schließen wir uns dem allgemeinen Urteil der Besucher an: „Und so was, das freut einem halt auch..."

Ein überaus reichhaltiges und gepflegtes Beiprogramm ergänzt den fröhlichen Film. lei.

NS-Kulturgemeinde

Kammermusikabend

Am Dienstag, 26. März, veranstaltet die NS-Kulturgemeinde in der „Harmonie" den letzten ihrer diesjährigen Kammermusikabende. Das Kergl-Quartett spielt Werke von Beethoven, Schubert und Brahms. Wer sich an den großen Erfolg der früheren Abende erinnert, wird sich diesen letzten Abend nicht entgehen lassen. Vorverkauf und Eintrittspreise sind aus dem Plakatanschlag zu ersehen.

Städtische Hochschule für Musik und Theater.

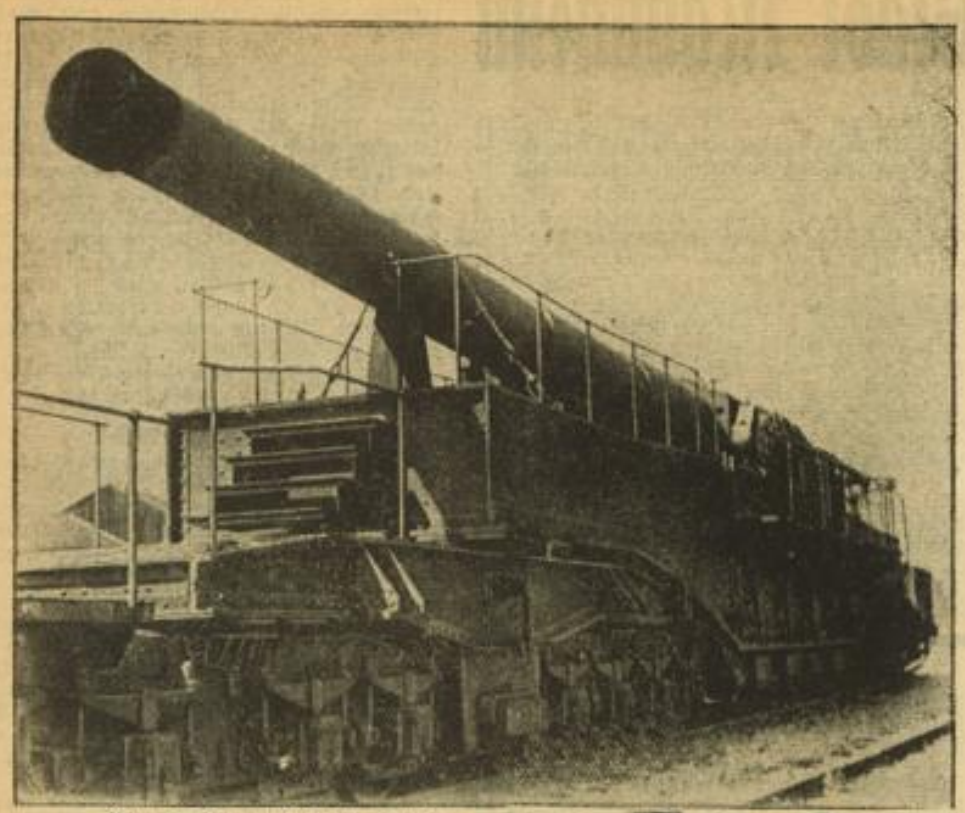
Der zweite Szenenabend der Schauspielklassen Stieler und Hölzlin findet am Freitag, 22. März, abends 8 Uhr, im Casino, R 1, statt. Nach dem großen Erfolg des ersten Abends ist das Interesse für den zweiten noch gesteigert. Restliche Karten im Sekretariat der Hochschule, A 1, 3, und an der Abendkasse.

MARCHIVUM

Europas ungekrönte Herrscher

Männer und Mächte, die im Verborgenen bleiben — Sie sind mächtiger als die Monarchen — Hängt das Schicksal von ihnen ab?

Vor dem Kriege waren die Monarchen mächtige Leute, mindestens glaubte die Welt, daß sie mächtig seien. Der Krieg hat das Gegenteil bewiesen, aber schon im Kriege und viel mehr noch in den folgenden Jahren bis heute haben die Völker erkennen müssen, daß die Hauptmänner der Rüstungs-, Finanz- und Oltrusts die eigentlichen Herrscher Europas sind. Diese Herrscher lieben es, im Dunkel zu bleiben.



Photos: Associated Preß, Keystone.

Eine der vielen großen Kanonen, mit denen die Heere der Großmächte Europas — außer Deutschland — ausgerüstet sind. Alle Kanonen werden in dem Vickers-Maxim-Schneider-Creusot-Konzern gebaut, der Europa und die Welt in ein Waffenlager verwandelt hat. Treibende Kraft dieses Konzerns ist (nebenstehend) Sir Basil Zaharoff.

Wer das Glück hat, in den Park des Schlosses Balincourt in Frankreich eindringen zu können — wahrscheinlich wird es keinem Sterblichen gelingen —, darf ein sich immer wiederholendes Bild sehen: auf den Parkwegen fährt, von zwei kräftigen Dienern geschoben, ein Rollstuhl. In diesem Rollstuhl sitzt ein Greis mit levantinischen Zügen, eisgrauem Bart und lebhaften, scharfen Augen. Etwa eine Stunde dauert die Rundfahrt, dann schieben die Diener den Wagen zur großen Freitreppe, tragen ihn die Stufen empor und verschwinden samt seinem Insassen im Schloß. Der Greis ist Sir Basil Zaharoff, einer der ungekrönten Könige Europas, wahrscheinlich der mächtigste und gefährlichste.

„The mystery man of Europe" — der mysteriöse Mann von Europa — nennen ihn die Engländer und Amerikaner, und diesen Namen verdankt der jetzt 84jährige griechisch-englische Milliardär und Rüstungsmagnat nicht nur seiner mysteriösen Herkunft, sondern auch seinen finanziellen und politischen Machenschaften. Verfolgen wir die Karriere dieses Mannes.

Zaharoff wird als Grieche in Konstantinopel geboren. Er ist dort Feuerwehrmann, später in Athen Angestellter und Kellner. Zaharoff ist ein Sprachgenie, er beherrscht zehn Sprachen. Schließlich liegt er stellungslos auf der Straße. Um diese Zeit bereist der englische Kanonenkönig Vickers den Balkan. In Athen kommt er mit seinem Englisch nicht weiter, und so wendet er sich an den Portier des Hotels um einen Dolmetscher. Der Portier empfiehlt seinen Verwandten — Basil Zaharoff! Vickers erkennt auf der weiteren Reise die Händlerfähigkeiten des Griechen, er bietet ihm einen Posten als Reisender für sein Rüstungsgeschäft an. So kommt Zaharoff nach Westeuropa. Vickers erkennt auch die Skrupellosigkeit seines einstigen Dolmetschers, und Zaharoff steigt im Konzern von Stufe zu Stufe. Auf einer Reise von Marseille nach Paris lernt er die Herzogin Villafranca de los Caballeros, geborene Prinzessin Bourbon, kennen. Die Herzogin lebt in unglücklicher Ehe. Sie interessiert sich für den Griechen, sagt ihm ihre Unterstützung bei Hofe zu, und wenige Monate später notiert das Vickers-Büro in London spanische Aufträge im Werte von mehr als 600 Millionen Mark. Vickers ist dankbar, er ernennt Zaharoff zum Generaldirektor.

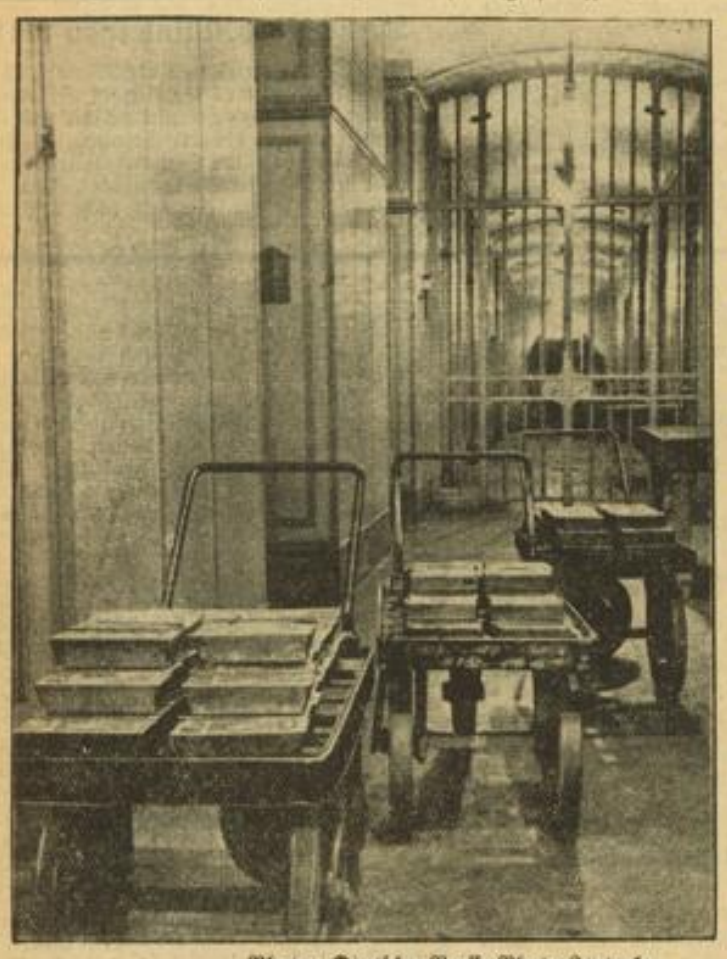


Photo: Deutsche Presse-Photo-Zentrale.

In den Gewölben der Bank von Frankreich häuft sich das Gold der Erde, ebenfalls ein ungekrönter Herrscher Europas.

Der erste Abschnitt der Karriere des Griechen war abgeschlossen, der zweite beginnt: er wird der größte Rüstungsreisende der Welt. Politisch ist er persönlich nicht aktiv, dafür hat er seine Spitzel in allen Kabinetten. Ist er mitschuldig am Ausbruch des Weltkrieges? Wahrscheinlich! Die Rüstungsindustrie verdient am Weltkriege. Zaharoff wird reich, sehr reich. Eine Bank nach der anderen in Frankreich und England gerät unter seine Kontrolle. Zaharoff finanziert französische Propagandabüros und Zeitungen. Seine Macht wächst. Gehört er zu den treibenden Kräften in Versailles? Niemand weiß es, denn er bleibt im Dunkel.

Und es beginnt ein neuer Abschnitt im Leben Zaharoffs. Er wird Hauptaktionär der Vickers AG. und damit einer der Hauptmänner des Konzerns Vickers-Maxim-Schneider-Creusot, des größten Rüstungskonzerns aller Zeiten. Daß nach dem Kriege die Herzogin von Villafranca Witwe wird und ihren Freund Zaharoff heiratet, ist fast ein heiteres Zwischenspiel. Aber es kann nicht versöhnen, denn die gewaltigen Werke des europäischen Rüstungskonzerns bauen keine Kinderwiegen, sondern Tanks, Eisenbahngeschütze, Maschinengewehre, Granaten und andere Munition. Und dieses Geschäft floriert nur, wenn sich die Völker bekämpfen. Also, hat Zaharoff ein Interesse am Krieg, und entstehen auf sein Betreiben Kriege? Niemand weiß es. Niemand kann behaupten, daß Zaharoff die Abrüstung verhindert und daß auf sein Betreiben die englisch-französische Öl-Interessengemeinschaft gegründet wurde, die mit dem Rüstungskonzern Europa beherrscht.

Was bedeutet gegen diesen Herrscher der Besitzer der Schneider-Creusot-Werke, Eugène Schneider? Gewiß, er ist neben Vickers der größte Lieferant von Kriegsmaterial, er ist Herr über Werften und Kohlengruben, Hüttenwerke und Eisenbergwerke in Frankreich und Spanien, in Österreich und Ungarn und der Tschechoslowakei. Ihm gehören die Skoda-Werke in Pilsen, gemeinsam mit Vickers gründete er eine Gesellschaft zur Fabrikation von Kriegsmaterial in Posen. Schneider-Creusot kontrolliert Banken in Frankreich und Polen und hat entscheidenden Einfluß in fast 300 Aktiengesellschaften. Seine Unternehmungen florieren nur, wenn die Völker Krieg führen, sein Einfluß ist groß, und er macht seinen Einfluß zugunsten seines Geschäfts geltend. Aber über ihm schwebt der Geist Zaharoffs, der mit nur wenigen seine Macht zu teilen braucht.

Zu diesen wenigen gehört Sir Henri W. A. Detering, in den achtziger Jahren des vorigen Jahrhunderts ein kleiner Angestellter in Amsterdam und heute britischer Sir und Sachwalter der in der Shell-Gruppe zusammengefaßten britischen Erdölinteressen. Es ist für Detering ehrend, daß Lord Curzon einst von ihm sagen konnte: „Die Zukunft wird lehren, daß die Verbündeten den Sieg auf einer Woge von Öl errungen haben." Deterings Einfluß auf die Politik in Europa ist überall spürbar, denn die Politik Großbritanniens, Rußlands und auch Frankreichs wird nicht in letzter Linie bestimmt von den Ölinteressen. Mehr als einmal — denken wir an die Konferenzen in San Remo, Genua, Lausanne, London und Genf — bestimmte das Öl die Entwicklung in Europa, und immer war Detering der Berater der englischen Regierung.

Diese ungekrönten und im Hintergrund verborgenen Herrscher, denen sich noch kleinere zugesellen (und unterordnen, wenn es sein muß), bestimmen das Schicksal der Völker Europas.

Kurt Winkler.

Der Kampf um das Öl entscheidet über das Schicksal der Völker. Sir H. W. A. Detering (im Bild mit Frau) ist ein ungekrönter König. J. D. Rockefeller (Bild oben), der skrupelloseste Kämpfer ums Öl, einst der reichste Mann der Welt, entsagte dem Kampfe und ist ein lebendes Beispiel dafür, wie man durch bescheidene Lebensführung gottgefällig und alt wird.

Photos (3): Associated Preß.

Ursula Bittgang

Wie die Wiese an dem Berghang ihres kleinen Städtchens ist ihr Leben. Blumen blühen darauf, nicht allzuviele, so daß gerade ein fröhliches buntes Frühlingsmuster herauskommt. Und darüber hin sind Wolken und Sonne, Hagel und Frühlingssturm, Glaube und Enttäuschung und — am meisten — Hoffnung gefahren, und fahren noch. Recht eigentlich ein Leben, wie du und ich es aus uns selber kennen, mehr still als laut, mehr bescheiden als stolz. Aber ein Leben voll Güte und Verstehen.

Von ihm will ich einiges erzählen, denn es verdient wohl, in seinen hellen Umrissen auf dem Hintergrund unserer Zeit festgehalten zu werden. Zum Beispiel und zur Nacheiferung.

*

Ursula Bittgang wohnt seit Jahrzehnten in dem Landstädchen, in das ihr Mann, der Doktor Bittgang, sie einst als junge Frau geholt hat. Er starb im Wagen an einem Herzschlag, nachdem er noch spät in der Nacht einer braven Bäuerin geholfen hatte, ihr Kleines zur Welt zu bringen. Es ist lange her, denn jenes Kleine dient schon einige Zeit im Hause der Ursula Bittgang. Babett heißt sie.

Außer ihr sind noch drei Frauen im Hause: Erika, Gertrud und Hannelore, die Töchter der Ursula Bittgang. Hannelore ist die jüngste; sie trägt zwar einen langen Rock, aber zwei schwere, braune Zöpfe hängen ihr lang herab, daß man ohne weiteres glauben kann, nur deshalb trage sie den Kopf so blank in den Himmel hinein, weil ihre zwei schweren braunen Zöpfe ihn immer hintenüberreißen wollten. Sie ist auch sonst ganz aus der Art geschlagen, liebt bunte Farben und schön geformte Verse. Dazu spielt sie Geige. Wenn der Himmel lacht, ist ihr unendlich schwer zu Sinn. Ist es aber trübe draußen, dann flüchten alle vor ihrer Ausgelassenheit.

Ihr vollendetes Gegenteil scheint Erika, der Mutter wie aus dem Gesicht geschnitten, nur herber, eigenwilliger. Ihrem steilen Gesicht sieht man das schon an, sie ist wie unnahbar. Dabei so praktisch und auf das absolut Vernünftige heraus, wie Hannelore unberechenbar scheint. Erika tut alles ganz, ein Mittelding gibt es nicht. Entweder sie haßt oder sie liebt.

Dazwischen, auch an Jahren, steht Gertrud, harmlos und unpersönlich. Ein gutes Menschenkind.

Warum die drei Töchter so ausführlich und auffallend beschrieben sind? Weil sie zusammen das Bild der Mutter ergeben: Ursula Bittgang. In ihren Augen lacht oft ein verirrtes blaues Stück Himmel, und ihre Schläfen innen zittern wie zuckende Flämmchen. Aber sie hat einen unbeugsamen Sinn, wenn sie will. Es kommt nicht oft vor, daß sie starr ist. Dann macht sie lieber eine Dummheit, ohne nach rechts oder links zu sehen, ohne zu bedenken, was war und was sein wird. Ihre Heirat war so eine unbesonnene Dummheit, wenn sie sie nicht mit ihren drei Töchtern längst gutgemacht hätte. Aber um das zu verstehen, braucht es eines längeren Umweges. Zudem ist Ursula Bittgang einer von den glücklichen Menschen, die den eingeschlagenen Weg nun auch beharrlich zu Ende gehen. Sie vergißt über einem Schmerz nicht die Freude. Sie glaubt immer, sie hofft immer. Solche Menschen liebt dennoch das Glück.

*

Wie gesagt, es ist ein weiter Weg bis hierher. Da er aber nicht außergewöhnlich, wird er rasch zu beschreiben sein. Wie die meisten Menschenleben um uns her gleichsam auf einen Blick zu beschreiben sind.

Ihr Vater war Förster. Immer war grüne Musik um ihr Elternhaus. Denn die hohen Bäume der Försterei machten ununterbrochene Musik in ihre früheste Kindheit hinein. Im Herbst rauschte es wie Abschied, im Winter wie müdes Leid, im Frühling wie Hoffnung, im Sommer wie Erfüllung. Erst schien es Ursula Bittgang — wir wollen ihren Familiennamen der Einfachheit halber auch in ihre Kindheit mit herübernehmen, denn Namen tun ja nichts zur Sache —, erst schien es Ursula Bittgang, als gäbe es nur Hoffnung und Erfüllung im Leben. Sie wußte damals noch nicht, daß ein Menschenleben nur halb ist, wenn es nicht auch Abschied und müdes Leid kennt. Sie war das einzige Kind und glaubte zuerst, Vaters Jagdhunde seien ihre Geschwister. Zwei tolle Kameraden, die durch dick und dünn mit ihr gingen. Die eifersüchtig aufeinander waren, wenn sie nur einen ein bißchen länger ansah.

Es war an einem Abend im frühen April. Ganz dünner Regen rieselte. Vater hatte einmal von solchem Regen gesagt, er sei wie ein nasses Flanelltuch: man könne sich in ihm den Tod holen. Er saß schon unter der grünen Petroleumlampe, Mutter gegenüber. Es war ihr nicht recht wohl, darum las ihr Vater gerade eine lustige Geschichte aus dem Wochenblättchen vor. Und unterstrich allen dünnen Humor langsam und breit, daß es beinahe wie richtiger Schalk aussah. Aber Mutter lachte doch nur gezwungen, ihr fröstelte, und sie saß vor dem Ofen.

Ursula wäre ihr so gern mit der Hand über das graue Haar gefahren. Aber sie schämte sich schon bei dem Wunsch, so streng und feierlich sah die Mutter heute abend aus. Sie küßte sie auch nicht auf den Mund beim Gutenachtgruß, sondern langsam auf die Stirne. Daß Ursula fast zusammenzuckte vor einem kalten, windigen Hauch.

Werner Krauß als Napoleon in dem Film „Hundert Tage" nach dem gleichnamigen Schauspiel von Mussolini-Forzano

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Sie hatte wirre Träume diese Nacht. Der Wind rauschte, der Regen war stärker geworden und klopfte immerzu ans Fenster, und die beiden Hunde bellten dumpf und ängstlich in ihrer Hütte. Es war ganz unheimlich. Sie zog die Bettdecke endlich hoch über die Ohren, da schlief sie ein.

Grau war der Himmel und fahl, als sie erwachte. An ihrem Bett stand der Vater. Er trug ein Licht in der Hand und war doch Tag. Dann sprach er leise: „Ursula, komm einmal zur Mutter."

„Ist Mutter denn krank?"

Da schlug dem starken Mann ein jähes Aufschluchzen das zitternde Licht aus der Hand, der Glasleuchter zerbrach in hundert Scherben. „Unsere Mutter ist tot, Ursula."

So fand sie ihre Mutter, den Rock angezogen, halb auf dem Bett liegen. Ein kleines, rotes Bächlein war aus ihrem Mund geflossen. Sie lag mit dem Gesicht nach der Wand zu, stumm und still.

„Mutter!"

*

Es wickelte sich aber alles streng und der Reihe nach ab, wie es stets bei solchen Dingen im Menschenleben zu sein pflegt. Erst will der Himmel einstürzen und alle Uhren hören auf zu schlagen. Eine unendliche Wirrnis starrt aus dem gewohnten Tageslauf. Als ob überall breite und niemals heilbare Risse klafften. Man will nicht denken und steckt den Kopf in sein Leid. Dann aber löst sich eine Rinde nach der andern, denn der Mensch hat Tränen, seinen Schmerz auszuweinen.

Furchtbar aber sind die Tränen eines Mannes. Das erste brachte die kleine Ursula Bittgang ins Gleichgewicht: sie fühlte plötzlich etwas wie Mütterlichkeit für ihren Vater, der unsagbar zu leiden schien unter dem Tod seiner stillen Frau. Es vergingen Tage und Wochen so, immer war Ursula um ihren Vater. Sie hätte mit Jubel alles hingegeben, ihm die kleinste Freude zu machen. Eine heilige Zweiheit schien um sie beide gelegt. Sie richtete nicht mehr den Tag ein nach Minuten und Stunden, nur nach seinem Kommen und Gehen. Fast vergaß sie selber das Leid um die fehlende Mutter in der Liebe um ihn.

Da geschah das Unerhörte: Der Brief einer entfernten Verwandten, von der sie nichts wußte und nie gehört hatte, lud sie zu sich ein. Sie, die Tante, wolle die weitere Erziehung der kleinen Ursula übernehmen, diese Sorge dem gramgebeugten Vater liebevoll abnehmen.

„Ja, fahre hin, Ursula", sagte der Vater. Sie bemerkte nicht, wie er ihr nicht in die Augen sah dabei.

Und Ursula lachte aus vollem Halse. „Die dumme Tante! Als ob ich von dir könnte! Die dumme Tante!"

„Es ist doch besser, wenn du wenigstens den guten Willen zeigst, Kind. Nur für die Ferien fahre hin."

„Du glaubst — du meinst — wirklich?"

„Ja, Kind."

Da brach ihr Kinderhimmel zum zweiten Male zusammen. Ihre Kleider wurden gepackt, auch die Schulbücher.

„Warum denn die Schulbücher? Es ist doch nur für die Ferien?"

Auch die Schulbücher wurden gepackt.

Dann kam die letzte Nacht im Elternhause. Die Fenster in ihrem Zimmer standen weit offen. Der Mond brannte wie eine Fackel über die sich wiegenden Bäume, daß alle Wipfel in Flammen standen. So brannte es auch in ihrem Herzen.

(Fortsetzung folgt.)

Mitarbeiter des HB über sich selbst:
Heinrich Zerkaulen

Als wir die Veröffentlichung der besten deutschen Novellen der jungen Dichtergeneration ankündigten, ging uns in vielen freudigen Zuschriften die Bestätigung zu, daß wir das Richtige getroffen hatten.

Um unsere Leser auch mit der Persönlichkeit der Dichter bekannt zu machen, baden wir sie gebeten, uns einen kurzen Lebensabriß zur Verfügung zu stellen, den wir nunmehr jeweils zu Beginn einer neuen Novelle veröffentlichen.

Wie ein vergessenes Rokokomärchen, wie ein begonnener, halb fertiger Pavillon liegt Bonn da, meine Heimatstadt. Es gibt in dieser Stadt breite Alleen längs des Stromes, bunte Studentenmützen, Fackelzüge, und in meiner Jugend gab es auch noch die blauen Königshusaren. Sie kamen an meinem Elternhaus vorüber, wenn sie frühmorgens mit klingendem Spiel ausritten zum Sand oder zur Hubertusjagd, die Kavaliere und Damen in ihren knappen roten Röcken mit blitzenden Goldknöpfen und weißen Reithosen. Hier vorbei kam auch am Rosenmontag der bunte Faschingszug, und zwei Häuser neben uns wohnte einmal der Prinz Karneval. Am Sonntagmorgen brachte ihm die maskierte Husarenkapelle ein Ständchen, und ein kleiner Page stolperte mit einem dicken Rosenstrauß in sein Haus.

Später stand ich in dieser Stadt vor Beethovens Geburtshaus, sah die schräge Dachkammer, in der er das Licht der Welt erblickt hatte und ahnte als kleiner Junge noch nicht, daß ich später einmal den Roman des Bonner Beethoven schreiben würde, unter dem Titel „Musik auf dem Rhein". In der Friedrichstraße hatte Hoffmann von Fallersleben als Student gelebt, in der Koblenzer Straße Joseph v. Eichendorff. Der Spielplatz unseres Gymnasiums lag wie eine Terrasse dicht am Strom und von hier aus bis zum Arndthaus war nur ein Büchsenschuß weit. In dieser Stadt wurde ich geboren, hier verlebte ich mit zahlreichen schlechten griechischen Klassenarbeiten meine Jugend. Ihr und meinem besten Kameraden, meinem Vater, wurde später in dankbarer Erinnerung der Roman „Die Welt im Winkel" geschrieben.

Und dann kam 1914. In Marburg, der alten Studentenstadt, brachten Kommilitonen singend die Kriegsfreiwilligen zur Bahn. Als dann der Heeresbericht über den Tag von Langemarck, am 10. November, herauskam, erschien unser Leutnant auf der Stube. Es war die Infanteriekaserne in Eisenach, am Fuße der Wartburg. Wo das Burschenschaftsdenkmal steht, da versuchten wir den ersten Sturmangriff. Die kriegsfreiwilligen Studenten waren im Res.-Inf.-Regt. 251 nicht in der Ueberzahl, wohl aber die kriegsfreiwilligen Bauernsöhne aus Thüringen und dem Hessenlande, kriegsfreiwillige Arbeiter. Eine bunt zusammengewürfelte Korporalschaft, schon in der Garnison auf Leben und Tod miteinander verkettet. Die von Langemarck aber zogen unsichtbar mit uns nach Rußland. Sie zogen weiterhin mit uns all die furchtbaren Jahre nach dem Zusammenbruch bis zum dröhnenden Glockenklang der Kirchen von Potsdam. Hier aber blieben sie stehen, ausgerichtet in unübersehbaren Linien, wie einst auf den Kasernenhöfen Deutschlands. Aus Traum und Wirklichkeit aber stieg auf „Jugend von Langemarck", mein Fronterlebnis.

Es wäre noch manches zu berichten, Ernstes und Heiteres, Tragisches und Humorvolles, wovon in „Anna und Sigrid", in „Die heimliche Fürstin", in „Die Spitzweggasse" in meinen wichtigeren Büchern die Rede ist. Es läßt sich alles umschließen mit einem Wort, das Carl Hauptmann mir kurz vor seinem Tode noch schrieb: „Macht euch das Leben kostbar."

Wieder wie 1914 aber reichen sich heute Arbeiter und Studenten die Hand. Eine neue Jugend hat ihr Banner entrollt, eine neue Jugend brach gegen die Linie der feindlichen Stellungen im Herzen des Vaterlandes vor und nahm sie unblutig unter dem Gesang: „Deutschland, Deutschland über alles." So wurde wieder aus heißem Miterleben gestaltet mein letzter Roman „Hörnerklang der Frühe".

Der Kreis hat sich geschlossen.

Heinrich Zerkaulen

Im Weggistal, dem Schweizer Kurort mit dem mildesten Klima im deutschen Sprachgebiet, blühen schon die ersten Osterglocken.

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

MARCHIVUM

H.-B.-Sport

Die Lehren von Düsseldorf

Auf Grund der erfreulichen Rekordleistungen unserer Schwimmer und Schwimmerinnen bei den zweitägigen Düsseldorfer Reichs-Olympia-Prüfungskämpfen hat auch die breite Oeffentlichkeit erfahren, daß es einigen unserer Spitzenkönner gelungen ist, den Anschluß an die Weltklasse zu erreichen. Aber es wäre grundverkehrt, nur die erzielten Rekorde als „Maßstab für die Aufwärtsentwicklung des deutschen Schwimmsports zu bewerten. Gerade die Düsseldorfer Kämpfe haben gezeigt, daß sehr knapp hinter den Rekordleuten eine ganze Reihe junger Schwimmer und Schwimmerinnen stehen, die nicht nur einander, sondern auch in absehbarer Zeit den derzeitigen Schnellsten gefährlich werden können. Es handelte sich bei den Düsseldorfer Kämpfen durchaus nicht ausschließlich um die Feststellung, wer in den einzelnen Disziplinen nun gerade der Schnellste ist, sondern es galt vielmehr, alle die Schwimmer, die sich aus den Gau- und Gebietsprüfungen herausgeschält hatten, einer noch schärferen Prüfung zu unterziehen. Nicht umsonst wurde im Schwimmsport in richtiger Auswertung gesunden Führerprinzips an Stelle der früheren Zufallsauswahl systematische Leistungskontrolle durchgeführt, wobei die Anforderungen immer höher geschraubt wurden.

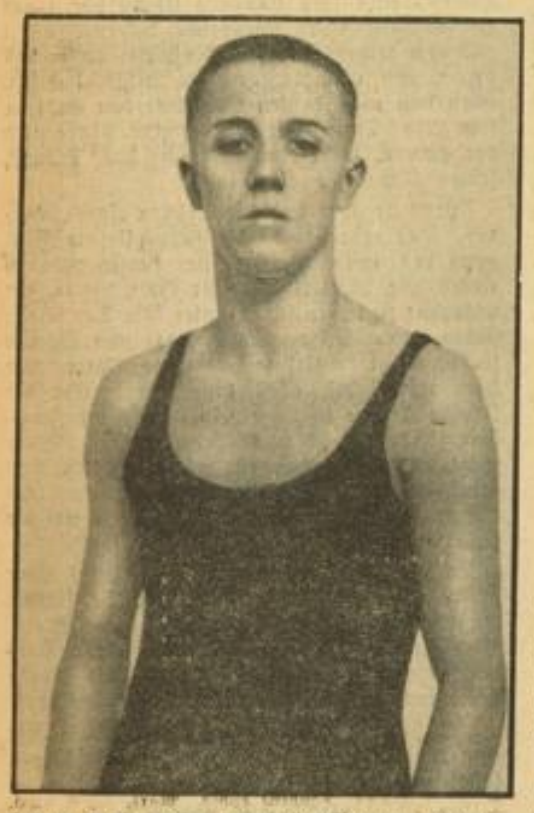
Im Rahmen einer Olympiavorbereitung, der doch heute die gesamte sportliche Arbeit ausschließlich dient, wäre mit der Heranbildung einiger Weniger nur halbe Arbeit geleistet worden. Mit Recht ging man daran, den Kreis der zu Prüfenden zunächst weit zu ziehen, um ihn dann durch natürliche Auslese im Kampf unter ständig erschwerten Bedingungen auszufüllen, ungenügende Kräfte rechtzeitig auszuschiffen und zugleich den Nachdrängenden immer wieder Aufstiegsmöglichkeiten zu geben. Bei den ersten Prüfungskämpfen 1934 in Magdeburg stand schon eine neue Schwimmergeneration auf den Startblöcken. In Düsseldorf sollte es sich zeigen, wie weit diese jungen Menschen vorwärtsgekommen sind, wer auf der Strecke blieb und was an neuem Material dazugekommen war. Und gerade diese Fragen haben die Düsseldorfer Kämpfe sehr klar beantwortet.

Die Jugend hat sich durchgesetzt

Weitaus der größte Teil der bei den Düsseldorfer Kämpfen Placierten ist noch so jung, daß seine Entwicklungslinie erst am Anfang steht. Das gilt insbesondere für die Schwimmerinnen. Nur ein verschwindend kleiner Teil der in Magdeburg schon tüchtigen Kräfte hat das Tempo nicht mithalten können. An ihre Stelle sind aber in den vergangenen zwölf Monaten durchweg bessere Leute getreten. In Düsseldorf schwammen zwölf Schwimmer über 100 Meter Kraul zuverlässig unter 1:03 Minuten. Ebenfalls ein Dutzend Schwimmer blieb über 200 Meter unter 2:23 Minuten. Ueber 400 Meter blieben sechs Mann unter 5:15. Im Rückenschwimmen kamen fünf Schwimmer unter 1:11,8 und bei den Brustschwimmern blieben zehn unter 2:55, davon schon fünf unter 2:50 Min. Das sind Ziffern, die für sich selbst sprechen, die aber vor allem beweisen, daß es der zielbewußten Arbeit gelungen ist, unsere Spitzenklasse in erstaunlichem Umfange zu verbreitern. Der größere Teil dieser Kräfte hat die Zwanzig noch nicht erreicht, bei den Schwimmerinnen liegen die Altersgrenzen noch niedriger. Die Namen der einzelnen sind in diesem Zusammenhang belanglos, wesentlich aber erscheint es, feststellen zu können, daß sie durchweg technisch hervorragend ausgebildet sind, heute schon über beachtliche Kampftaktik verfügen und vor allem — wie die Wiederholung der Rennen als Härteprüfung bewies — beständig sind.

Das System hat sich als zweckmäßig erwiesen

Die bewußte Schaffung regelmäßiger Kampfgelegenheit für alle Veranlagten, der Teilnahmezwang an allen Zwischenprüfungen und die regelmäßige Kontrolle aller Leistungen hat Erfolg gehabt. Und es muß festgestellt werden, daß im deutschen Schwimmsport heute schon eine Menge junger Kräfte steckt, die auch schon in Düsseldorf hätten mitmachen können, die man aber bewußt noch schont, um die natürliche körperliche Entwicklung nicht zu hemmen. Auf der gleichen Linie bewegt sich auch die jetzt angesetzte sechs Wochen dauernde Startsperre für die Kernmannschaft. Falsch ist es allerdings, jetzt schon von einem Ende der Hallensaison zu sprechen und damit allen noch folgenden Hallenfesten die sportliche Bedeutung abzusprechen, nur weil die Mitglieder der Kernmannschaft nicht dabei sein dürfen. Im Gegenteil, gerade jetzt ist den andern noch Arbeits- und Erfolgsmöglichkeit gegeben, denn vor Juni beginnt die Freiwassersaison doch nicht.



Helmut Fischer, Deutschlands bester Kraulschwimmer, legte beim Düsseldorfer Olympia-Prüfungswettschwimmen die 100 Meter in 58,2 Sekunden zurück und verbesserte damit den Europarekord des Ungarn Barany

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Sietas schwamm Weltrekord

Zu Beginn der Olympia-Prüfungskämpfe des Deutschen Schwimmverbandes in Düsseldorf konnte Sietas (Hamburg) den Weltrekord im 200 Meter Brustschwimmen auf 2:42,4 verbessern

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Die Kämpfe der Handball-Gauklasse

SV Waldhof — Phönix Mannheim . . (11:3)
08 Mannheim — VfR Mannheim . . (1:7)
Tg Ketsch — TV Ettlingen . . . . (12:2)

Der Meister Waldhof empfängt in Phönix einen etwas weniger starken Gegner als am vergangenen Sonntag. Dessen ungeachtet werden die Gastgeber ganz aus sich herausgehen, um die letzten beiden Kämpfe mit Schwung und Nachdruck zum würdigen Abschluß der diesjährigen Pflichtspiele zu gestalten. An die Möglichkeit eines etwaigen Punktverlustes kann nach den beiden letzten Kämpfen des deutschen Altmeisters nicht mehr geglaubt werden. Dennoch ist unserem badischen Vertreter etwas mehr Gleichmäßigkeit, besonders in dem rückwärtigen Mannschaftsteil, zu wünschen. Es darf also wieder ein hoher Waldhofsieg erwartet werden, und Trittmacher wird größeren Einsatz bereithalten müssen, als gegen 08, um uns nicht an ein allmähliches Nachlassen in der Spielstärke des Phönix glauben zu lassen.

Im zweiten Lokalkampf wird sich VfR strekken müssen, um nicht den Lindenhöfern weitere zwei Punkte zu liefern. Die Höhe des Vorspielsieges werden die Rasenspieler nicht mehr erreichen, aber ungeschlagen werden sie trotzdem den Sportplatz am Waldweg verlassen.

Schließlich geht im dritten Treffen der Turnverein Ettlingen einen hoffnungslosen Weg nach Ketsch. Mit dem Gespenst des Abstieges im Nacken werden sich die Gäste den Ketschern immerhin in einem recht flotten Kampf stellen, dessen Ausgang wohl den Gastgebern einen sicheren Sieg bringen sollte, der lediglich von der Form der Hintermannschaft der Ettlinger Turner beeinflußt werden wird.

Bezirksklasse

Staffel 1

TV Seckenheim — TV Jahn Neckarau
SpVgg 07 — Mannheimer Tg
TV Friedrichsfeld — TV 1846
DJK — Postsportverein

Den temperamentvollsten Kampf wird Seckenheim erleben, wo die Jahnleute aus Neckarau eine harte Probe zu bestehen haben. Die Einheimischen dürften den Kampf zu ihren Gunsten entscheiden. Was in Neuostheim nicht so ohne weiteres zutreffen wird. Gegen MTG haben die Blau-Weißen auch zu Hause nicht die geringste Chance, ihre Stellung in der Tabelle zu verbessern. Auch der Ausgang in Friedrichsfeld ist für den Gastgeber ungewiß. TV 1846 lieferte nämlich vergangenen Sonntag den DJKlern eine ausgezeichnete Partie und schlug mit nur neun Mann diese hoch, so daß sie auch nach Friedrichsfeld von reellen Siegesaussichten begleitet werden. Mit dieser gleichen Hoffnung werden die Postsportler auf den Lindenhof ziehen. Gerade Post stellt die Mannschaft, die in den letzten Wochen seine Anhänger am meisten nach der angenehmen Seite enttäuscht hat. Ein Sieg wird auch gegen DJK zu erwarten sein.

Staffel 2

Polizei Heidelberg — TV Neulußheim
TV Handschuhsheim — TV St. Leon

Die Staffel tritt in die letzten Spiele ein. Diesmal werden Polizei und Neulußheim ihre Runde beenden, was Neulußheim selbst in Heidelberg Gelegenheit geben sollte, seinen zweiten Tabellenplatz weiter zu befestigen. Schwieriger hat dagegen St. Leon in Handschuhsheim zu gewinnen, eher dürfte hier ein Sieg der Platzbesitzer erwartet werden. Vielleicht bringen einige ausstehende Entscheidungen der Bezirksspielleitung über ausgefallene und abgebrochene Spiele bald die Staffel 2 ihrem endgültigen Abschlusse näher.

Handball im Kreis 13

Edingen bleibt in Führung

Der entscheidende Kampf in Großsachsen endete 9:9 unentschieden. Dieses Ergebnis ist ohne Zweifel ein Edinger Erfolg. Die Leute vom Neckar liegen weiterhin um einen Verlustpunkt günstiger im Rennen als der Bergsträßer Rivale. Leider endete das Spiel mit einem grellen Mißton, der durch das geradezu unerhörte Verhalten eines Großsachsener Spielers gegen den Spielleiter hervorgerufen wurde. Die Leutershausener DJK siegte überraschend gegen Jahn Weinheim 3 mit 7:5, und auch die Eppelheimer DJK blieb über den Dossenheimer Namensvetter siegreich.

Jugend:

Jahn Weinheim, Gruppensieger. Der 17. März war für die Tabellenführer ein günstiger Tag. Alle drei Spitzenmannschaften siegten hoch. Die Jahnmannschaft aus Weinheim schlug Leutershausen mit 12:2 und wurde dadurch Gruppensieger. Schriesheim gewann bei der Dossenheimer DJK 12:1, und Hembach schlug in Dossenheim die Turngemeinde mit 13:4. Gu.

Kavallerieschule trainiert in Karlshorst

Der Rennstall der Kavallerieschule Hannover, bisher in der Leinestadt beheimatet, wird in diesem Sommer sein Trainingsquartier wechseln. 12 Pferde sollen unter Leitung von Oberst Neumann in Berlin-Karlshorst Boxen beziehen und in der Zentrale der Hindernispferde vorbereitet werden. Es handelt sich dabei in erster Linie um die Pferde, die auf Berliner Bahnen in den jetzt stark vermehrten Offiziers-Rennen ausgenutzt werden sollen. Der Rest verbleibt weiterhin unter der Obhut des bekannten Rennreiters Rittm. von Madeyki in Hannover und soll als Lehrrennstall der Ausbildung des Reiternachwuchses dienen.

Meisterschaftsplan der Leichtathleten

Der Aufbau des diesjährigen Kampfprogramms

Die straffe Konzentration und Zusammenfassung aller Kräfte für die Olympischen Spiele ist eine der Hauptaufgaben der deutschen Leichtathletik. In diesem Zeichen steht das diesjährige Meisterschaftsprogramm der Männer, das nunmehr vom Olympia-Inspekteur Christ. Busch bekanntgegeben wird. Das Programm enthält einige einschneidende Aenderungen. So werden in den Staffelläufen diesmal keine deutschen Meisterschaften ausgetragen. In den Kreisen und Gauen werden die Staffelmeisterschaften jedesmal zeitlich getrennt von den Einzelmeisterschaften durchgeführt. Die Prüfungen bei den Kreis-, Gau- und deutschen Meisterschaften umfassen die gesamten Olympischen Wettbewerbe der Leichtathletik. Allerdings entfällt bei den Gaumeisterschaften der Zehnkampf, um bei der schnellen Aufeinanderfolge der Titelkämpfe im Kreis, Gau und im Reich die Teilnehmer nicht zu überanstrengen. Um einen lückenlosen Ueberblick über sämtliche zur Verfügung stehenden Kräfte zu erhalten, ferner, um das Meisterschaftsprogramm mit dem bereits bekanntgegebenen Kampfschulungsplan in Einklang zu bringen und jegliche Zersplitterung zu verhindern, ist im Aufbau Kreis — Gau — Reich das Programm für 1935 einheitlich festgelegt worden. Ausdrücklich untersagt ist, Wettbewerbe in das Meisterschaftsprogramm aufzunehmen, die in der nachstehenden Aufstellung nicht enthalten sind.

Die Staffelmeisterschaften in den Kreisen werden am 25. und 26. Mai innerhalb des vorgesehenen Staffeltages durchgeführt. Die Bahnmeisterschaften der Kreise finden am 22. und 23. Juni in folgenden Einzelwettbewerben statt: 100, 200, 400, 800, 1500, 5000, 10 000-Mtr.-Lauf; 110, 400-Mtr.-Hürdenlauf; 3000-Mtr.-Hindernislauf: Weit-, Hoch-, Stabhoch- und Dreisprung; Kugelstoß, Diskus-, Speer- und Hammerwurf; Zehnkampf. Soweit sich die Gerätefrage lösen läßt, soll an Stelle des 400-Mtr.-Hürdenlaufs ein 200-Mtr.-Hürdenlauf zur Durchführung gelangen.

Ländliche Kreise, in denen die Beschaffung der Geräte große Schwierigkeiten bereitet, können das Meisterschaftsprogramm von Fall zu Fall vereinfachen. Durchgeführt werden müssen: 100, 800 und 5000-Mtr.-Lauf; Weit- und Hochsprung; Kugelstoß, Diskus- und Speerwurf.

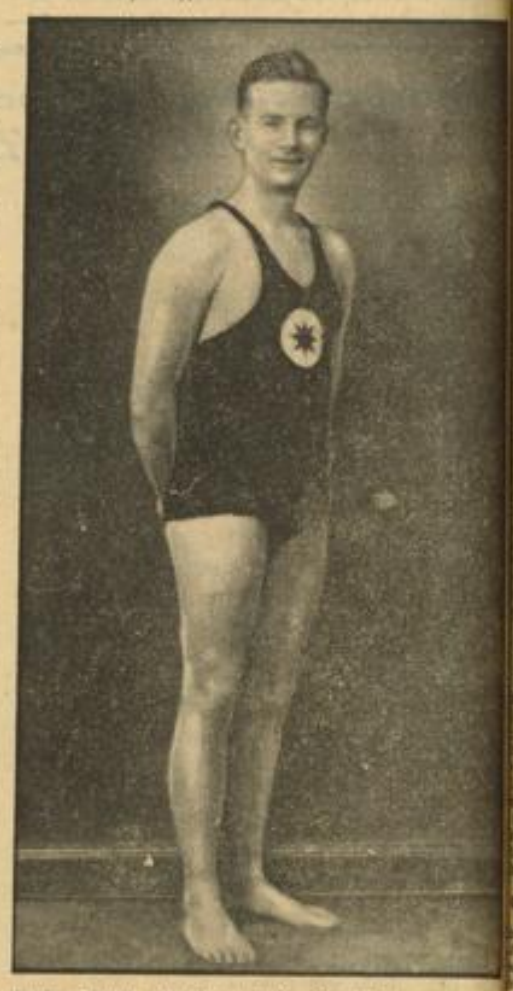
Die Staffelmeisterschaften der Gaue werden am 29. und 30. Juni gemeinsam mit den Olympia-Prüfungskämpfen der Gaue veranstaltet. Die Gaumeisterschaften in den Einzelwettbewerben kommen am 6. und 7. Juli zur Austragung. Das Programm ist mit Ausnahme des Zehnkampfes das gleich wie bei den Kreismeisterschaften. Die bereits aufgezählten 19 Wettbewerbe (einschließlich des Zehnkampfes) ergeben das Programm für die am 3. und 4. August in Berlin stattfindenden deutschen Meisterschaften. Wie bereits eingangs erwähnt, wird mit Rücksicht auf die Olympia-Arbeit von der Austragung der Staffelmeisterschaften abgesehen.

Für die deutschen Junioren-Meisterschaften am 20. und 21. Juli in Kassel sind an Einzelwettbewerben vorgesehen: 100, 200, 400, 800, 1500, 3000-Mtr.-Lauf, 110-, 200-Mtr.-Hürdenlauf, Weit-, Hoch-, Stabhoch- und Dreisprung, Kugelstoß, Speer- und Hammerwurf. Hier besteht die Einschränkung, daß jeder Teilnehmer nur zu einer Laufmeisterschaft melden kann.

Das Meisterschaftsprogramm in den Straßenwettbewerben hat folgendes Aussehen:

Laufen: 2. Juni: Gaumeisterschaften über 30 Km.; 7. Juli: Gau-Gruppen-Meisterschaften über 35 Km.; 3. August: Deutsche Meisterschaft im Marathonlauf (42,2 Km.).

Gehen: 28. April: Deutsche Meisterschaft im Gepäckmarsch über 30 Km.; 2. Juni: Gaumeisterschaften über 30 Km.; 7. Juli: Gaugruppen-Meisterschaften über 40 Km.; 4. August: Deutsche Meisterschaft über 50 Km.



Heinz Rudtus (Witten i. W.), ein groß veranlagter Rückenschwimmer, schlug in letzter Zeit die deutsche Meisterklasse

Photo: Deutsches Nachrichten-Büro

Wirtschafts-Rundschau

Tagung des Zentralverbandes deutscher Großhändler der Tabakbranche in Berlin

SW. Der Zentralverband deutscher Großhändler der Tabakbranche e. V., Sitz Leipzig, als die für Markt- und Preisregelung sowie Preisschutzfragen anerkannte Organisation des Tabakwarengroßhandels, hatte die Verbandsleitung und Vertrauensmänner aus allen Teilen Deutschlands zu einer Sitzung nach Berlin zusammengerufen. Die Tagung hatte u. a. die Aufgabe, zu der unter Mitwirkung des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichskommissars für Preisüberwachung vorzunehmenden Neuregelung der Bezugs- und Lieferungsbedingungen innerhalb des Tabakgewerbes Stellung zu nehmen. Uebereinstimmend wurde die Auffassung vertreten, daß es oberste Pflicht des Großhandels ist, an einer Gesundung der deutschen Tabakwirtschaft mitzuhelfen, daß aber andererseits bei einer durchzuführenden Neuregelung die Lebensbedingungen des Großhandels mit Tabakfabrikaten keinesfalls außer Acht gelassen werden dürfen, und zwar mit Rücksicht darauf, daß ein wesentlicher Teil sämtlicher Tabakfabrikate den Verkaufskanälen durch den Tabakwarengroßhandel zugeführt wird und der Großhandel auch im Tabakgewerbe in seiner Eigenschaft als Sortimenter und Arbeitgeber als ein lebensnotwendiges Glied angesprochen werden muß. Auf Grund gewisser Vorkommnisse außerhalb des Verbandes wurde vom Gesamtvorstand die Vertrauensfrage gestellt. Durch jeweils geheime Abstimmung wurde dem ersten Vorsitzenden W. Schulze (Leipzig) und dem stellvertretenden Vorsitzenden Paul Rosenthal (Berlin) und dem Gesamtvorstand einstimmig das Vertrauen ausgesprochen.

Mustermesse in Saarbrücken

Eine Werbewoche für saarländische Industrieerzeugnisse

SW. In den Tagen vom 24. bis 31. März findet auf Veranlassung des Reichskommissars, Gauleiter Bürckel, eine Werbewoche für saarländische Industrieerzeugnisse statt, deren Hauptereignis eine fachlich genannte Mustermesse, die gleichzeitig als Verkaufsmesse gedacht ist, bildet. Dabei sollen folgende Warengruppen ausgestellt werden: Eisen- und Stahlwaren, Emaille- und Blechwaren, Tabakerzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel, Erzeugnisse der Textil- und Lederindustrie, Papierwaren und Kartonnagen, Erzeugnisse der chemischen, technischen und holzverarbeitenden Industrie, Steine und Erden, Glas und Keramik, Mühlenerzeugnisse, Erzeugnisse der Elektroindustrie usw. Zu der Ausstellung haben bisher bereits über 200 Firmen gemeldet. Auf eine Ausstellung der Erzeugnisse des Handwerks sowie auf größere Teile der eisenschaffenden und eisenverarbeitenden Industrie, der Brauereien usw. mußte aus räumlichen Gründen verzichtet werden. Diesen Firmen steht es jetzt frei, in dieser Woche zu Werkbesichtigungen aufzufordern. Die Ausstellung wird am 26. März im Johannishof in Saarbrücken eröffnet. Am folgenden Tage findet eine große Festkundgebung der Saarindustrie statt, bei der der Leiter der Kommission für Wirtschaftspolitik bei der NSDAP, Bernhard Köhler, das Hauptreferat halten wird.

Gebrüder Fahr AG., Pirmasens

SW. Die Gesellschaft weist für das Geschäftsjahr 1934 einen gegenüber dem Vorjahre mit 1 244 073 (1 104 804) RM. etwas erhöhten Rohgewinn aus. Dazu treten noch 43 522 (35 066) RM. Zinsen sowie 7057 (6887) RM. Ertrag der Ländereien und Häuser. Demgegenüber erforderten Löhne und Gehälter 341 659 (292 194) RM., soziale Abgaben 21 935 (17 139) RM., Besitzsteuern 128 322 (97 670), sonstige Aufwendungen 344 483 (318 519) RM. Nach 74 097 (68 838) RM. Abschreibungen auf Anlagen und 118 368 (131 459) RM. anderen Abschreibungen verbleibt einschließlich Vortrag ein Reingewinn von 339 129 (295 517) RM., woraus — wie bereits gemeldet — die Stammaktien eine von 8 auf 10 Prozent erhöhte Dividende und die Vorzugsaktien unverändert 6 Prozent Dividende erhalten sollen, und 20 000 RM. sollen der Wohlfahrtskasse überwiesen, 55 000 RM. zu einer Sonderabschreibung auf Ländereien und Fabrikgebäude verwendet werden (i. V. wurden 40 000 RM. an einen neu zu gründenden Werkerhaltungsfonds überwiesen) und 7899 (73 341) RM. werden auf neue Rechnung vorgetragen. Der Geschäftsgang im Berichtsjahr war nicht gleichmäßig, im Durchschnitt aber gut. Der Umsatz konnte gegen das Vorjahr mengen- und wertmäßig gesteigert werden. Die für den Betrieb erforderlichen in- und ausländischen Rohwaren, Materialien, Gerbstoffe usw. konnten bisher beschafft werden, wenn auch mit Schwierigkeiten und erhöhten Unkosten. Für Instandsetzungsarbeiten und Ersatzbeschaffungen wurden im Berichtsjahre 80 000 RM. ausgegeben. Die günstige Entwicklung des Geschäftsganges hat es der Gesellschaft gestattet, sich nicht nur mit erheblichen Beträgen an sozialen und gemeinnützigen Aufgaben und Unternehmungen zu beteiligen, sondern auch den Arbeitern und Angestellten schon im Laufe des Geschäftsjahres und erneut nach dessen Abschluß Wirtschaftsbeihilfen zu gewähren, deren Gesamtbetrag die Lohn- und Gehaltsbezüge der einzelnen Mitglieder der Gefolgschaft für einen Zeitraum von 4 bis 6 Wochen erreicht. Die Bezüge des Vorstandes beliefen sich im Berichtsjahr auf 24 000 RM., diejenigen des Aufsichtsrates auf 28 000 RM. Der „Anleihestock" mit 37 023 RM. ist nach der durch die letzte Hauptversammlung beschlossenen Gewinnverteilung gemäß den Vorschriften des Kapitalanlagegesetzes vom 29. 3. 34 gebildet worden. Das Obligo aus weitergegebenen, noch nicht fällig gewesenen Kundenrimessen beträgt 17 865 RM. Aus der Bilanz (in Mill. RM.): Ländereien unv. 0,12, Fabrikgebäude 0,22 (0,24), Maschinen und Einrichtungen 0,11 (0,15), Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe 0,22 (0,21), Halbfabrikate 0,23 (0,25), Fertigwarenlager 0,13 (0,21), Wechselbestand 0,25 (0,1), Bankguthaben 0,36 (0,42), Effekten 0,36 (0,42), Außenstände 0,57 (0,65), andererseits Aktienkapital unv. 1,9, gesetzlicher Reservefonds 0,22 (unv.), Spezial-Reservefonds unv. 0,15, Delkredere-Fonds unv. 0,15, Rückstellungen 0,19 (0,2), Gläubiger 0,08 (0,02). Ueber das laufende Geschäftsjahr lasse sich noch nichts voraussagen. HV. 9. April.

Zu Beginn des laufenden Geschäftsjahres hat die Gesellschaft einen schweren Verlust durch den Tod ihres stellvertretenden Aufsichtsratsvorsitzenden, Herrn Friedrich König, erlitten.

Bretter, Balken und Latten bekommen einheitliche Maße

NWD. Nach langjährigen, bis in die Vorkriegszeit zurückreichenden und immer wieder verhinderten Versuchen, die Vielzahl der Holzabmessungen bei Bauholz zu vereinheitlichen, sind nun endlich die deutschen Normen für Bauholz festgelegt worden. Die Normen sind von den zuständigen Behörden, den Reichs- und Länderministerien, den beteiligten Erzeugern, Verarbeitern und Verbrauchern, wie der Forstwirtschaft, der Sägewerks- und Holz verarbeitenden Industrie, dem Baugewerbe, dem Holzhandel und der Reichsbahn, anerkannt worden. Es sind die Abmessungen für Kantholz, Balken, Dachlatten, Bretter, Bohlen und Spunde genormt.

In der Bauholzwirtschaft war bisher die Vielzahl der oft nur wenig voneinander abweichenden Holzabmessungen, d. h. Längen und Dicken usw., in denen das Holz verarbeitet und geliefert wird, ein Grund zahlloser Streitigkeiten und größter Materialverluste.

In den einzelnen Hauptgebieten der Holzerzeugung und -verarbeitung, Süddeutschland, Mitteldeutschland, Südwestdeutschland, Ostdeutschland und dem Nord- und Ostseeküstengebiet, sind von altersher ganz verschiedene Millimeterdicken für Bretter oder Formate für Balken und Bohlen, gefordert und geliefert worden. Innerhalb dieser Gebiete wurden wieder verschiedene Abmessungen für die verschiedenen Baumarten verlangt und die einzelne Baumgattung wieder in zahllosen Dicken eingeschnitten. In Ostdeutschland mußten z. B. noch im Jahre 1926 polnische, unbesäumte Kiefern in 43 verschiedenen Dicken geschnitten werden. Daneben verlangten Holzgroßverbraucher, wie z. B. die Reichsbahn oder große Wohnungsbaugesellschaften sowie Holzhändlerverbände wiederum besondere Maße, die sich von Abmessungen der in den Seehäfen und im Welthandel üblichen Maße unterschieden. Schließlich wurde früher in den verschiedenen Gegenden auch nicht nach dem immerhin einheitlichen Millimeter, sondern nach dem je nach Herkommen verschieden großen Zollmaß gemessen. Solange Erzeuger und Verbraucher eng beieinander saßen, waren die Abmessungen den örtlichen Bedürfnissen angepaßt und brachten keine größeren Verluste mit sich. Mit dem Wachsen des Marktes, mit dem Bedürfnis, auch für entferntere Verbrauchsgebiete liefern zu können, wurde die Vielzahl der Holzabmessungen immer hinderlicher und eine Quelle wechselnder Materialverluste.

Durch die neue Normung sind nun die vielen hundert Abmessungen auf einige wenige vereinheitlicht, die den Verwendungszwecken überall genügen und auf die sich die Verbraucher einstellen werden. Unlautere Machenschaften und Verluste, die beim Einschneiden und Verschneiden der Hölzer entstanden, sind auf ein Mindestmaß beschränkt. Bei Kanthölzern sind 18 Abmessungen, bei Balken 14 Abmessungen, bei Brettern 10 Abmessungen, bei Spunden 10 Abmessungen, bei Bohlen 9 Abmessungen und bei Dachlatten 4 Abmessungen festgelegt. Bei den Balkenabmessungen sind jetzt Formate aufgenommen, die z. B. gut für Siedlungsbauten passen und günstig aus den in Deutschland anfallenden Stämmen geschnitten werden können. Die Abmessungen gelten für „lufttrockenes" Holz im handelsüblichen Sinne. Eine endgültige Festsetzung des Trockenheitsgrades ist in den kommenden Gütevorschriften für Bauhölzer vorgesehen. Im wissenschaftlichen Sinne versteht man unter trockenem Holz ein Holz, das nicht mehr als 15 Prozent Feuchtigkeit besitzt.

Berliner Börse

Nach den vorangegangenen Steigerungen war die Tendenz heute meist abgeschwächt. Auch der Geschäftsumfang ließ etwas nach, wenn auch einzelne Banken weiterhin über eine rege Beteiligung des Publikums berichteten. Von der Depositenkassenkundschaft wurden teilweise Glattstellungen vorgenommen. Die Kulisse nahm, da sie erst die Ergebnisse der politischen Besprechungen abwarten möchte, einen Abbau ihrer Engagements vor. Die Kurse waren im allgemeinen bis zu 1 Prozent und bei den bisherigen Favoriten um etwa 1½ Prozent gedrückt. Auch im Verlauf blieb das Geschäft ruhig. Die Verminderung des Einfuhrüberschusses im Februar vermochte das Geschäft nicht anzuregen. Montanwerte waren etwa ½ Prozent niedriger, Harpener und Stolberger Zink konnten ¾ Prozent gewinnen. Braunkohlenaktien lagen ruhig. Kaliwerte büßten teilweise 1 Prozent ein. In chemischen Aktien gingen die Abschwächungen kaum bis zu ½ Prozent. Farben ermäßigten sich um ¼ Prozent. Für Auslandswerte zeigte sich wieder Interesse; Chade A—C gewannen weitere 1½ Mk. Am Elektroaktienmarkt waren Felten und Lahmeyer 1¼ und die übrigen etwa ½ Prozent gedrückt. Siemens konnten ¼ ⅜ gewinnen. Auto-, Maschinen- und Metallaktien gaben bis 1 Prozent nach. Von Zellstoffwerten verloren Aschaffenburger und Feldmühle 1½ Prozent. Dortmunder Union-Brauerei gingen um 3 Prozent zurück, auch Junghans waren erneut 1½ Prozent niedriger. In Verkehrs- und Schiffahrtsaktien fanden nur kleine Umsätze statt. Deutsche Reichsbahnvorzugsaktien konnten erneut ½ Prozent gewinnen. Reichsbankanteile gaben um ¾ Prozent nach. Am unnotierten Markt wurden Karstadt 1½ Prozent und Linke u. Hofmann ½ Prozent niedriger umgesetzt. Der Rentenmarkt war gehalten. Einzelne Reichsschuldbuchforderungen waren ⅛ Prozent höher, dagegen gingen Industrieobligationen um ¼ und Hoesch-Obligationen um ¾ Prozent zurück.

Tagesgeld erforderte unverändert 3¾ bis 4⅛.

Am Valutenmarkt trat eine gewisse Beruhigung ein. London Kabel stellte sich auf 4,76⅝. Der Belga lag etwas erholt.

Gegen Schluß der Börse machte sich vereinzelt stärkere Rückkaufsneigung bemerkbar. So waren Farben um ½ Prozent, Junghans um ½ Prozent gegen den Anfang erholt. Siemens konnten eine weitere Befestigung um ½ Prozent verzeichnen. Dagegen blieben Maschinenaktien nach wie vor vernachlässigt, Schubert u. Salzer und Berliner Maschinen verloren gegen den ersten Kurs nochmals je 1½ %.

Nachbörslich kamen Umsätze nicht mehr zustande. Etwas Interesse bestand für Kunstseidenwerte auf Basis der Schlußkurse.

Reichsschuldbuchforderungen. Ausg. I: 1935er 99.62—100.37, 1936er 101 G., 1937er 102 G., 1938er 101.12—101.87, 1939er 99.87 G., 1940er 98.87—99.87, 1941er 97.87—98.75, 1942er 97.50—98.25, 1943er 97.37—98.75, 1944er 97.50—98.25, 1945/46er 97.37 bis 98.12, 1947er 97.37—98.25, 1948er 97.37—98.12. Ausgabe II: 1936er 100.50 G., 1941er 97.62—98.37, 1942er 97.37—98.12, 1943er 97.25—98.12, 1944er 97.12—98.—, 1945/46er 97.25—98.—, 1947/48er 97.12—98.—. Wiederaufbauanleihe: 1944/45er 70.12—71, 1946-48er 70—71.

Rhein-Mainische Mittagbörse

Die Anrufung des Völkerbundes durch Frankreich hat die Börse kaum beeinflußt. Indessen sieht man mit großem Interesse der Weiterentwicklung der außenpolitischen Lage, insbesondere aber dem Besuch des englischen Außenministers in Berlin entgegen. Bereits an der Abendbörse machte sich innerhalb der Kulisse einige Zurückhaltung bemerkbar, die heute auch auf die Kundschaft übergriff, wodurch die Geschäftstätigkeit naturgemäß wieder wesentlich kleiner geworden ist. Vom Publikum lagen Verkaufsaufträge nicht vor, vielmehr beobachtet man für einige Spezialwerte weiteres Kaufinteresse, dagegen stellte die Kulisse, die sich in den letzten Tagen stärker eingesetzt hatte, doch etwas glatt. Das herauskommende Angebot nahm jedoch kein nennenswertes Ausmaß an und wurde zumeist zu leicht ermäßigten Kursen gut aufgenommen. Die Kursgestaltung war nicht ganz einheitlich. Am Montanmarkt ging Stahlverein auf 82 (82¾) zurück, Buderus auf 93¾ (94¼), und Mannesmann auf 80¾ (81½), während Rheinstahl zunächst auf 101½ (101¼) anzogen, dann aber auf 101¼ abbröckelten. Von chemischen Werten gingen Farbenindustrie auf 143½ bis 143¾ (144¼) zurück, Metallgesellschaft waren mit 94½ (95¾) etwas mehr gedrückt, ferner verloren Goldschmidt ¾ Prozent. Deutsche Erdöl blieben mit 102¼ (102) voll behauptet. Am Elektromarkt bröckelten die Kurse nur ganz geringfügig ab, so AEG auf 37 (37¼), Bekula auf 140 (140⅛), und Licht und Kraft auf 121½ (121⅛), Gesfürel lagen mit 120⅛ unverändert, während Siemens bei einiger Nachfrage auf 145 (144) anzogen. Sonst setzten ein: Reichsbank 159 (159⅛), Hapag 31¼, Nordd. Lloyd 33⅞, Hanfwerk Füssen 83¼ (84), Zement Heidelberg 118 (119), Zellstoff Waldhof 114⅛ (114¾), und Daimler 94 (94⅞). Weiter matt lagen Gebr. Junghans mit 89 (91). Fester eröffneten andererseits deutsche Linoleum mit 154⅛ (153¼). Am Rentenmarkt war das Geschäft bei ebenfalls uneinheitlicher Entwicklung klein. Altbesitz gaben ⅛, 6proz. Stahlverein ⅛ Prozent nach, dagegen waren Zinsvergütungsscheine mit 91,20 (91,10) gesucht und etwas belebt. Späte Reichsschuldbuchforderungen und Kommunalumschuldung lagen gut behauptet.

Im Verlaufe blieb die Kursgestaltung uneinheitlich und das Geschäft klein. Etwas lebhafter unter mehrfachen Schwankungen waren Stahlverein, Rheinstahl und IG Farben. Im ganzen war die Stimmung aber etwas erholt, wobei die leichte Besserung der Außenhandelsbilanz für den Monat Februar einen guten Eindruck machte. Schwächer lagen Zellstoff Waldhof mit 113 nach 114⅛, Gesfürel mit 119½ nach 120⅛. Die später notierten Werte gingen überwiegend etwas zurück. Sehr fest blieben Eßlingen Maschinen mit 78 (74)). Ferner gewannen Scheideanstalt 1 Prozent, Harpener 1 Prozent, Daimler etwa ¾ Prozent und Chade-Aktien A—C 1 RM. Das Rentengeschäft war später auch klein, die Kurse aber gut behauptet. 5prozentige Stahlverein gaben jedoch auf 96¼ (96⅛) nach. Goldpfandbriefe waren gefragt, Kommunalobligationen blieben meist unverändert, während Liquidationspfandbriefe zum Teil weiter abbröckelten. Stadtanleihen waren überwiegend leicht erholt.

Tagesgeld unverändert 3 Prozent.

Metalle

Berlin, 21. März. (Amtlich.) Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam 39½. Orig.-Hütten-Aluminium 98—99 Proz. in Blöcken 144, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 148, Reinnickel 270. Alles in RM. für 100 Kilo. — Silber i. Barr. ca. 1000 fein per Kilo 48¼—51¼ RM.

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

Berlin, 21. März. Kupfer. Tendenz stetig. März, April, Mai 33.75 Br. nom., 33.75 G., Juni 33.75 Br., 38 G., Juli 38 G., August 39 G., Sept. 39.5 G., Okt. 40 G., Nov. 40.5 G., Dez. 41 G., Jan. 36 41 G. — Blei. Tendenz ruhig. März, April, Mai, Juni 14,5 nom. Br., 14,5 G., Juli 16 G. — Zink. Tendenz stetig. März, April, Mai, Juni 17,5 nom. Br., 17,5 G., Juli 20,5 Br., 19,5 G., August 20,75 Br., 19,75 G., Sept. 20,75 Br., 19,75 G., Okt., Nov., Dez. 21 Br., 20 G., Jan., Febr. 36 21,75 Br., 20,75 G.

Getreide

Rotterdam, 21. März. Weizen (in Hfl. per 100 Kilo): Per März 3,15, Mai 3,30, Juli 3,35, Sept. 3,47½. Mais (in Hfl. p. Last 2000 Kilo): Per März 64½, Mai 57½, Juli 55¾, Sept. 55½.

Baumwolle

Bremen, 21. März. Amtlich. März: 1216 Abrechnungskurse; Mai: alt: 1232 B., 1227 G., 1227, 1228, 1230 bezahlt, 1230 Abrechnungskurse; neu: 1232 B., 1227 G., 1230 bez., 1230 Abrechnungskurse; Juli: alt: 1257 B., 1255 G., 1257 bez., 1257 Abrechnungskurse; neu: 1257 B., 1252 G., 1254 bez., 1254 Abrechnungskurse; Oktober: 1247 B., 1246 G., 1247 bez., 1247 Abrechnungskurse. Tendenz: stetig.

Frankfurter Effektenbörse

Festverzinsl. Werte	20. 3.	21. 3.
Reichsanl. v. 1927	100,—	100,—
Dt. Reichsanl. 30	102,—	102,—
Bayern Staat v. 1927	97,75	98,37
Anl.-Abl. d. Dt. Rch.	112,05	111,60
Dt. Schutzgebiet 08	10,80	10,80
…burg Stadt v. 26	93,75	93,75
Heidelbg. Gold v. 26	—	92,50
Ludwigsh. v. 26 S. 1	92,75	92,75
Mannhm. Gold v. 26	93,50	94,—
Mannheim von 27	93,12	93,50
PirmasensStadt v. 26	93,—	93,—
…m Ablös. Altbes.	—	109,50
…s Ld.Liqu. R.1-24	100,—	99,87
…Kom. Goldhyp. 29	96,50	96,50
…Goldanl. v. 30	—	—
…Goldanl. v. 26	94,50	94,75
…Hyp.Wechs.Gol	98,—	98,—
…Hyp. Goldhyp.	97,—	97,—
…Liqu.	99,87	99,87
…Goldpfdbr. VIII	97,—	97,—
…Goldpfbr. Liqu	100,20	100,—
…Hyp.	96,62	97,—
…Hyp. Liqu.	100,12	100,12
Pfälz Hyp. Gdpfbr.	97,50	97,75
…Liqu.	100,62	100,25
…Anteilscheine	8,75	—
…Hyp. Goldkom.	95,75	95,75
Rhein Hyp. Gdpfbr	97,25	97,25
do. 5-9	97,25	97,25
do. 12. 13	97,25	97,25
do. Liqu.	100,12	100,25
do. Gdkom. I-III	96,—	96,—
Südd. Boden Liqu.	100,—	—
…Kraftw. Mhm. 23	99,50	99,50
…Akt. Obl. v. 26	100,—	100,—
Rhein-Main-Donau 23	97,50	97,50
Ver. Stahlw. Obl. v. 27	99,50	99,—
IG Farbenind. v. 28	122,—	122,37
Mex. amort. Innere	4,25	4,25
do. äuß. v. 99	10,25	10,12
Oesterr. Goldrente	27,—	27,—
…Bagdad I	8,25	8,25
UngarnSt. Goldrente	7,62	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	156,—	156,—
…Gebr.	60,50	60,—
Aschaffb. Zellstoff	81,62	80,50
…Licht u. Kraft	140,50	139,75
Brauerei Kleinlein	79,—	79,—
…Besigh. Oel	104,—	104,—
Brown Boveri Mhm.	80,50	80,—
Cement Heidelberg	119,—	118,25
Daimler-Benz	95,75	95,—

	20. 3.	21. 3.
Deutsche Erdöl	—	101,37
DeutscheLinoleumw.	153,50	153,37
Durlacher Hof	80,—	80,—
Eichb.-Werger Br.	91,—	91,—
El. Licht & Kraft	121,75	121,37
Enzinger-Union	109,50	109,—
Gebr. Fahr AG.	143,—	142,—
IG Farbenindustrie	145,—	143,37
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Gesfürel-Loewe	—	119,50
Th. Goldschmidt	100,25	98,25
Gritzner-Kayser	38,—	38,—
Großkr. Mhm. Vz.	—	—
Grün & Bilfinger	—	204,50
Hanfwerke Füssen	84,50	83,25
Harpener Bergbau	101,50	101,50
Hochtief AG. Essen	113,75	113,—
Holzmann Phil.	88,75	88,12
Ilse Bergbau	—	—
do. Genußscheine	125,25	125,25
Junghans Gebr.	—	89,—
Kali Chemie	—	—
do. Aschersleben	110,12	109,75
KleinSchanzlin Beck	—	—
Klöcknerwerke	88,87	88,75
Knorr-Heilbronn	180,50	180,—
Konservenfbr. Braun	66,—	66,—
Lahmeyer	121,50	121,—
Ludwigsh. Aktienbr.	—	—
do. Walzmühle	—	—
Mannesmannröhren	81,75	81,—
Metallgesellschaft	95,50	94,75
Mez	59,25	59,25
Park u. Bürgbr. Pirm.	111,50	—
Pfälz. Mühlenwerke	123,—	123,—
Pfälz. PreßhefeSprit	—	—
PhönixAG. f. Bergb.	—	—
Rhein. Braunkohle	—	—
Rheinelektra Stamm	113,—	113,—
do. Vorzugsakt.	112,—	112,12
Rhein-M.-Donau Vz.	106,—	106,—
Rheinstahl	101,75	101,75
Rütgerswerke	108,25	107,50
SalzwerkHeilbronn	189,—	190,—
Schlinck	—	—
Schuckert el.	—	—
Schwartz-Storchen	—	—
Seilind. Wolff Mhm.	—	—
Siemens Halske	144,25	—
Sinner Grünwinkel	93,—	93,—
Südd. Zucker	166,50	166,50
Ver. Dt. Oele	102,20	102,75
Westeregeln	111,—	109,50
Zellst. Waldh. Stamm	115,—	113,80
Bank-Aktien		
Badische Bank	125,—	125,—
Bayer. Hyp. Wechsel	91,50	—
Commerz Privatbk.	82,—	82,—
DD-Bank	84,—	83,75
Dresdner Bank	84,—	83,37

	20. 3.	21. 3.
Frankf. Hyp.-Bank	100,—	—
Pfälz. Hyp.-Bank	98,75	—
Reichsbank	160,—	158,75
Rhein. Hyp.-Bank	—	130,—
Südd. Bodencreditb.	65,—	64,—
Verkehrs-Aktien		
Bad. AG. f. Rheinsch.	75,—	75,—
Dt. Reichsb. Vz.	120,12	120,12
Versicher.-Aktien		
Allianz Leben	212,—	214,—
Bad. Assecuranzges.	52,—	52,—
Mannh. Vers.	—	58,—
Württ. Transportv.	37,50	37,50
Steuergutscheine		
Steuergutscheine 34	103,75	103,75
do. 1935	107,25	107,25
do. 1936	107,30	107,30
do. 1937	106,37	106,37
do. 1938	105,30	105,30
Verrechnungskurs	105,90	105,90

Berliner Kassakurse

Festverzinsl. Werte	20. 3.	21. 3.
5% Dt. Reichsanl. 27	100,—	100,—
4½% do. do. v. 1934	96,25	96,25
Dt. Anl. Abl. I	111,9	111,62
Dt. Schutzgebiete 08	10,62	10,62
Pfandbriefe		
6% Pr. Ld. Pfdbrfa. Anst. G.R. 19	97,50	97,50
6% do. do. R. 21	97,50	97,50
6% do. do. Komm. R. 20	95,50	95,50
6% Preuß. Ctrbd. Gdpf. 1928	97,—	97,—
6% do. Komm. 1	95,12	95,10
Bankaktien		
Adca	74,12	74,25
Bank für Brauind.	112,50	111,50
B. Hyp. u. W. Bank	91,—	89,50
Berliner Hyp.-Bank	—	128,—
Comm. u. Privatbk.	82,—	82,—
Dt. Bank u. Disconto	84,—	83,75
Dt. Golddiskontbank	—	—

	20. 3.	21. 3.
Dt. Uebersee-Bk.	70,12	69,87
Dresdner Bank	84,—	83,75
Meininger Hyp.-Bk.	98,87	99,50
Reichsbank	159,50	159,50
Rhein. Hyp.-Bank	130,—	130,—
Verkehrs-Aktien		
Baltimore Ohio	13,—	—
AG. Verkehrswesen	82,—	81,12
Allg. Lok. u. Kraftw.	121,50	121,12
Hb.-Amer. Paketf.	31,87	31,25
Hb.-Südam. Dpfsch.	27,62	—
Nordd. Lloyd	33,75	33,37
Südd. Eisenbahn	—	—
Industrie-Aktien		
Accumulatoren-Fbr.	158,25	158,—
Allgem. Bau Lenz	74,—	74,—
Allgem. Kunstzijde (Aku)	53,50	53,75
Allg. Elektr.-Ges.	37,75	36,87
Aschaffenb. Zellstoff	82,—	80,—
Augsburg-Nürnberg	89,25	87,—
B. Motoren (BMW)	130,75	129,75
Bayr. Spiegelglas	47,—	47,75
J. P. Bemberg	117,50	116,—
Bergmann Elektr.	94,—	94,50
Berlin. Karlsr. Ind.	130,—	127,50
Braunk. u. Briketts	175,—	—
Braunschweig AG.	127,25	128,—
Bremer Vulkan	—	—
Bremer Wolle	153,—	—
Brown, Boveri	—	—
Buderus Eisenwerke	94,12	93,—
Conti Caoutchuc	157,50	156,—
Conti-Linoleum	159,25	158,50
Daimler-Benz	95,50	94,87
Deutsch. Atl.-Tel.	116,75	116,75
Deutsch. Kontl. Gas	123,75	124,—
Deutsche Erdöl	101,50	101,50
Deutsche Kabelw.	113,—	112,50
Deutsche Linoleum	153,50	154,—
Deutsche Steinzeug	—	—
Dürener Metall	136,75	136,50
Dyckerh. Widmann	104,—	103,—
Dynamit Nobel	83,75	80,12
El. Lieferungen	109,75	108,75
El. Schlesien	118,75	118,25
El. Licht u. Kraft	121,50	121,—
EnzingerUnionwerke	109,25	109,50
Farbenind. IG	144,62	143,87
Feldmühle Papier	123,25	121,50
Felten & Guilleaume	89,87	88,75
Ford Motor	56,—	55,—
Gebhard & Co.	114,75	—
Gelsenkirch. Bergw.	—	—
Germ. Portl. Cement	84,—	85,—
Gerresheim. Glas	70,25	70,—
Ges. f. El. Untern.	121,50	120,25

	20. 3.	21. 3.
Goldschmidt, Th.	100,—	98,75
Gritzner, Maschinen	38,25	38,37
Gruschwitz, Textil	118,62	114,50
Guano-Werke	93,50	94,25
Hackethal-Draht	108,37	107,00
Hamburg-Elektr.	130,37	129,50
Harb.-Gummi-Phön.	35,—	35,00
Harpener Bergbau	101,25	101,62
Hedwigshütte	—	—
Hellmann & Littmann	20,62	20,25
Hilpert Maschinen	67,—	68,00
Hoesch Eis. u. Stahl	81,25	80,00
Hohenlohe-Werke	61,—	60,00
Philipp Holzmann	88,75	88,25
Hotelbetrieb	82,—	81,75
Gebr. Junghans	90,62	88,50
Kahla Porzellan	32,—	31,75
Kali Chemie	—	—
Kaliw. Aschersleben	110,50	109,50
Klöcknerwerke	89,50	88,10
C. H. Knorr	—	—
Koksw. u. Chem. Fb.	106,12	105,12
Kollmar & Jourdan	73,—	70,50
Kötiz. Led. u. Wachs	109,75	109,50
Kronprinz-Metall	141,50	140,00
Lahmeyer & Co.	122,50	120,50
Laurahütte	22,62	22,00
Leopold Grube	84,75	84,12
Lindes Eismasch.	117,—	116,75
Mannesmannröhren	81,87	80,87
Mansfelder Bergbau	96,—	95,50
Markt- u. Kühlhalle	106,25	107,—
Masch'bau-Untern.	74,62	73,50
Masch. Buckau Wolf	110,—	109,—
Maximilianshütte	160,50	—
Mülheimer Bergw.	118,25	118,—
Nordd. Eiswerke	113,25	113,—
Orenstein & Koppel	90,—	89,—
Phönix Bergbau	—	—
Rathgeber Waggon	56,—	56,—
Rhein-Main-Donau	—	—
Rheinfelden Kraft	114,—	115,—
Rhein. Braunkohlen	109,—	206,—
Rhein. Elektr.	—	113,—
Rhein. Stahlwerke	101,—	101,87
Rh. Westf. Kalkw.	107,75	107,—
Riebeck Montan AG	94,—	94,—
Rütgerswerke	108,87	108,87
Sachsenwerk	106,—	106,25
Sachtleben AG.	165,50	165,25
Salzdetfurth Kali	142,50	143,25
Hugo Schneider	—	—
Schubert & Salzer	150,—	149,—
Schuckert & Co.	102,37	101,50
Schulth. Patzenhofer	103,50	103,—
Siemens & Halske	144,—	144,—
Stoehr Kammgarn	109,75	109,50
Stolberger Zinkhütte	65,37	64,75
Südd. Zucker	166,50	168,50
Thür. Gas	—	—
Trans-Radio	—	—
Ver. Dt. Nickelw.	123,75	123,75

	20. 3.	21. 3.
Ver. Glanzst. Elberf.	12,—	135,—
Ver. Harz.Portl.-Ct.	112,62	115,—
Ver. Stahlwerke	84,12	82,—
Ver. Ultramarinfabr.	—	—
Vogel Telegr.-Dr.	109,25	110,—
Voigt & Haeffner	—	12,12
Wanderer-Werke	141,50	139,75
Westd. Kaufhof A-G	37,50	36,62
Westeregeln Alkali	111,50	110,—
Wf. Drahtind. Hamm	—	—
Wißner Metall	116,75	116,75
Zellstoff Waldhof	114,75	113,—

Versicher.-Aktien	20. 3.	21. 3.
Aachen-Münch.	1104,0	1104,0
Allianz Allgem.	260,—	261,—
Allianz Leben	212,—	212,50
Mannh. Vers.	—	58,—
Kolonial-Papiere		
Dt.-Ostafrika	71,75	70,25
Neu-Guinea	112,62	113,—
Otavi Min. u. Eisenb.	12,—	12,—

Berliner Devisenkurse

	20. März Geld	20. März Brief	21. März Geld	21. März Brief
Aegypt. (Alex., Kairo) 1 ägypt. Pfd.	12,210	12,240	12,105	12,135
Argentin. (Buenos Aires) 1 Pap.-P.	0,638	0,642	0,638	0,642
Belg. (Brüss. u. Antw.) 100 Belga	58,170	58,290	58,170	58,290
Brasilien (Rio de Jan.) 1 Milreis	0,201	0,203	0,201	0,203
Bulgarien (Sofia) 100 Lewa	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada (Montreal) 1 kanad. Doll.	2,464	2,468	2,453	2,457
Dänemark (Kopenhag.) 100 Kronen	53,190	53,29	52,710	52,810
Danzig (Danzig) 100 Gulden	81,180	81,340	81,180	81,340
England (London) 1 Pfund	11,910	11,940	11,805	11,835
Estland (Rev.-Tal.) 100 estn. Kr.	68,430	68,57	68,430	68,570
Finnland (Helsingf.) 100 finnl. Mk.	5,255	5,265	5,215	5,225
Frankreich (Paris) 100 Francs	16,430	16,470	16,430	16,470
Griechenld. (Athen) 100 Drachmen	2,354	2,358	2,354	2,358
Holland (Amsterd. u. Rott.) 100 G.	168,180	168,520	168,210	168,550
Island (Reykjavik) 100 isl. Kronen	53,900	54,000	53,430	53,550
Italien (Rom u. Mailand) 100 Lire	20,650	20,890	20,720	20,760
Japan (Tokio und Kobe) 1 Yen	0,694	0,696	0,692	0,694
Jugoslav. (Belgr. u. Zagr.) 100 Din.	5,649	5,661	5,649	5,661
Lettland (Riga) 100 Latts	80,920	81,080	80,920	81,080
Litauen (Kowno/Kaunas) 100 Lit	41,610	41,69	41,610	41,690
Norwegen (Oslo) 100 Kronen	59,860	59,98	59,330	59,450
Oesterreich (Wien) 100 Schilling	48,950	49,05	48,950	49,050
Polen (Warschau/Pos.) 100 Zloty	46,880	46,98	46,880	46,980
Portugal (Lissabon) 100 Escudo	10,800	10,820	10,710	10,730
Rumänien (Bukarest) 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden (Stockh. u. G.) 100 Kr.	61,420	61,54	60,870	60,990
Schweiz (Zür., Basel, Bern) 100 Fr.	80,720	80,880	80,720	80,880
Spanien (Madr. u. Barcel.) 100 Pes.	33,980	34,04	33,940	34,000
Tschechoslowakei (Prag) 100 Kr.	10,385	10,405	10,385	10,405
Türkei (Istanbul) 1 türk. Pfund	1,977	1,981	1,977	1,981
Ungarn (Budapest) 1 Pengö	—	—	—	—
Uruguay (Montevideo) 1 Gd. Pes.	1,019	1,021	1,019	1,021
V.St. v. Amerika (Newy.) 1 Dollar	2,488	2,492	2,482	2,486

MARCHIVUM

Theater-Kaffee gold.
Jeden Montag, Donnerstag Samstag und Sonntag
VERLÄNGERUNG B 2, 14, Tel. 317 79

TANZ-BAR
Clou
O 6, 2
Ia Weine - Mix-Getränke
Pfisterer Spezial-Bier

Herren-, Damen-, Kinder-
Fahrräder
in allen Ausführungen
Erstkl. Markenräder! Gr. Auswahl, niedrige Preise - Zahlungserleichterg. Alte Räder werd. in Zahlung genomm.
Doppler - J 2, 8

Zur Einsegnung
Gesangbücher
in reichster Auswahl
Valentin **Fahlbusch** im Rathaus

Amtl. Bekanntmachungen der Stadt Mannheim

Schlachthof morgen Freitag auf der Freibank, Rindfleisch. Anf. Nr. 800

Schriesheim

Die Mittelwaldbürgergabe wird am Freitag, 22. März ds. Js., ausgegeben:
1. Viertel um 8 Uhr,
2. Viertel um 10 Uhr;
3. Viertel um 2 Uhr;
4. Viertel um 4 Uhr.

Der Holzbauerlohn und die Waldumlage beitragen 12 RM. Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Schriesheim, den 18. März 35
Der Bürgermeister:
Urban.

Große Ausstellung moderner Möbel

Schlafzimmer Eiche m. Nußbaum ab Mk. **295.-** 340.- 390.- b. 650.- poliert Mk. **495.-** 580.— bis 1000.—

Speisezimmer Eiche od. Nußbaum komplett Mk. **320.-** 380.— bis 1200.—

Küchen prachtvolle Modelle ab Mk. **168.-**

Möbel-Vertrieb
Kieser & Neuhaus
Mannheim, P 7, 9
Kein Laden, aber billig
Ausstellung in 6 Stockwerken
Abbildung. kostenl.

Kohlen
Rehberger P 4, 6
Telephon 315 15
(23 946 K)

Ein guter Rat:

Denken Sie beim Einkauf stets daran, daß nur
FEINSTE QUALITÄT
Sie zufrieden stellt und erfreut. Die kleine Mehrausgabe für **wirkliche Qualität** lohnt sich. Die Qualitätskäufer wissen es und kaufen seit 52 Jahren in meinem feinen Herren- und Damen-Spezial-Geschäft.

Spezialität:
Elegante Mass-Anfertigung
Grosse Auswahl deutscher und englischer Qualitäts-Stoffe. Flotte Hüte - Krawatten - Hemden - Pullover - Westen - Reisedecken

Fertige Ulster- und Regenmäntel
Sport-Anzüge, 3teilig, hervorragend schöne Passform, von M. 65.- an

Damen-Abteilung
Prachtvolle Mäntel - Complets und Kostüme in allen modernen Formen und Farben. Mäntel ganz gefüttert von M. 34.- an. Schicke Kostüme von M. 52.- an

C. W. Wanner
M 1, 1 Schloßnähe

4 Weine
aus Pfälzer Winzervereinen -- Orig.-Abflg. m. Korkbrand
34er Friedelsheimer Schloßgarten Ltr. **1.10**
34er Ruppertsberger Mühlweg Ltr. **1.10**
34er Leistadter Hn ej. Ltr. **1.20**
34er Wachenheimer Schloßberg Ltr. **1.20**
Wein-Vertrieb M 3, 4 (früher N 2, 2)

Wir haben uns vermählt:
Doz. Dr. med. Theo Schwarz
Berni Schwarz geb. Falkenstein
Hindelang / Allg. Hotel Luitpoldbad — März 1935
21918*

Offene Stellen

Wir richten für den Freistaat Baden mit dem Sitz in Karlsruhe oder Mannheim eine
Bezirksleitung
ein und suchen für die Leitung dieses Bezirks einen tüchtigen, im Außendienst der Volksversicherung — Bargeld und Sachleistung (Feuer- und Erdbestattung, für die Feuerbestattung Einheitstarif für alle Orte Deutschlands) — erfahrenen Fachmann, der neben eigenen Abschlüssen in erster Linie die vorhandene Organisation auszubauen und die Vertreter zu instruieren in der Lage ist. Ausreichende feste Bezüge, Provisionen, sowie Büro- und Reisekosten werden gewährt. Der vorhandene Bestand wird übertragen. Nur ausführl., Bewerbungen mit Lichtbild, Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Erfolgsnachweisen von Fachleuten finden Berücksichtigung. (4387 K), Jl/1204 b.
Deutsche Bestattungsversicherung,
vormals Deutsche Feuerbestattungskasse „flamma", Versicherungsverein a. G. zu Berlin, Berlin W 15, Kaiserallee 209.

Führend. Versicherungskonzern sucht für den Amtsbezirk Heidelberg ein.
Lebens-fachmann
Verlangt wird: Gedieg. Fachkenntnisse; zielbewußte Werbetätigk. mit dem vorhanden, großen Agenten- u. Vertreterapparat, Pflege des Großlebensgeschäftes.
Geboten wird: Mit Gehalt, Spesen, Provis., sowie Anteilprov. ausgestattete Dauerstell. Ausf. Off. mit Erfolgsnachweis, u. Referenzen unter Nr. 4380 K an die Exp. d. B.

Fleißiges Mädchen
mit guten Zeugniss., das bürgerlich kochen kann, für Geschäftshaus sofort gesucht. Adresse zu erfrag. unt. Nr. 4369 K in der Expedition.

Sofort ein
redegewandter Bote
von Waschmittelfirma zum Ausfahren gesucht. Eilangebote unter 21 920* an d. Exp.

Züng. Elektromeister
gesucht. Zuschr. unter Nr. 49 474 K an die Exp. d. Bl.

Beteiligung

Suche im Auftrag
aktive Beteiligungen
mit RM. 50000.- 75000.- u. 100000.- erbitte Angebote an:
J. Zilles Immobilien- u. Hypothek. Geschäft (gegründet 1877). N 5, 1. Fernspr. 208 76.

Mietgesuche

Moderne
3- oder 4-Zimmer-Wohnung
von solvent. Mieter baldigst gesucht. Angebote mit ausführl. Beschreib. unter Nr. 21 916* an die Exp. d. B.

Geschäftszimmer
3 bis 4 helle Räume,
mögl. mit Zentralheiz. u. Garage, in Stadtmitte a. 1. Juli 35 gesucht. Angb. an Schließfach 221 Mannheim (4390 K)

Entflogen

Kanarienvögel entflogen. Gegen Belohn. abzugeben bei Kirsstätter, F 3, 7. (4375 K)

OPEL
RÄDER zuverlässig
Alleinverkauf:
Mohnen
N 4, 18
Nähe Strohmarkt
J 1, 7
Breitestraße

Stadt- und Fern-Umzüge
w. prompt u. sachgem. ausgef. Rennfriel, Gartenfeldst. 6 (29 106 K)

Geräumige
3- ev. 4-Zimmer-Wohnung
auf 1. Juli oder früher v. 2 ferdtl. Mietern gesucht. Angeb. u. 21 649* an die Exp. d. Bl.

Leere Zimmer zu vermieten

Leer. Zimmer zu verm. (21 915* G 6, 19 (Bäckerei)

Leere Zimmer zu mieten gesucht

Leer. Zimmer evtl. sep., m. Gasanschl., v. berufst. Frl. ges. Zuschr. m. Pr. u. 21 928* an die Exp. d. Bl.

1 oder 2 leere oder möblierte
sonn. Zimmer
in zentral. Lage, mögl. fl. W., zum 1. o. 15. 4. gesucht. Preisangebote u. 21 932* an d. Exp.

Zu vermieten

3-Zimmer-Wohnung mit Küche per 1. 5. zu vermiet. Näh.: Pilz, U 1, 7. Telephon 316 43. (4379 K)

Schöne, sonnige
3 Zimmer und Küche
m. Badezimmer z. 15. 4. od. 1. 5. für 50 M zu verm. Näh. Geist, Alphornst. 12 (21 545*)

Großer Laden
mit Nebenräumen zu vermieten. Schmiederer, F 2, 12. (21 919*)

Sonnige, elegante (22 046
4-Zimmer-Wohnung
einger. Bad, Loggia, Diele, Mäd.-Zimm., Zentralhzg., Warmwasserbereit., schönste Lage i. Villenviert. Feudenheims, auf 1. Juli zu verm. Näheres Andreas-Hofer-Str. 100 II.

Möbl. Zimmer zu mieten gesucht

Kaufmann sucht gut möbl. 1 bis 2 Zimmer, separat,
fl. W., Bad, Stadtmitte, Wasserturm Zuschr. u. 21 907* an die Exped.

Möbl. Zimmer zu vermieten

So. möbl. Zi. in a. H. zu 20 M zu vm. Pr.-Wilhelmstr. 21 b. Ziegler. (21534*

Hübsch möbl. **Zimmer** z. 1. 4. zu verm. Kupprechstr. 18. (49 277 K)

Geschäfte
Pachtgesuche - Verkäufe usw.

Nachweisbar gutgehende
Wirtschaft
sofort zu verpachten.
Brauerei Durlacher Hof
MANNHEIM — Tel. 505 34/35
21591*

Lebensmittelgeschäft
in guter Verkehrslage mit 1 Zimmer und Küche wegzugsh. sportbill. zu verkaufen. Erford. 1500.— Immob.-Büro Friedr. Otto Struwe Qu 5, 18—19, — Telephon 227 38. (4389 K)

Milchgeschäft in guter Lage zu kaufen gesucht. Zuschr. u. 21 927* an die Exp. d. Bl.

Offerten nie Originalzeugnisse beilegen

Automarkt

OPEL
6 Zyl., 2 Ltr., neuestes Mod. Limousine, 4türig, 3000 km gelf., verkauft billig Vollbrecht, M 7, 10, Mannheim Tel. 444 57 (4383 K)

Wegen anderweitiger Disposition
6 Zyl. Cabri-Limousine
(1,7 Ltr.) 2500 km gef., steuerfr., aufgünst. a. Privatwand abzugeb. Off. u. Nr. 49 378 K an die Exp. d. Bl.

2 Lanzkühler - Bulldog
30 und 38 PS, mit je 2 Anhänger und genehmigtem Güterfernverkehr günstig zu verkaufen. Näh. Telephon 480 87. (49 076 K)

Auto- und Motorrad-
Schlußlampen nach Vorschrift
Glühlampen
Licht-Batterien
Bremsband
Dichtungen
Bereifung, überh.
alles Zubehör
empfiehlt
Auto-Rösslein
C 1,13 b. Paradepl.
Best. Bezugsquelle f. Wiederverkäuf. und Reparateure
26187 K

NSU
200 ccm 8 PS
das rassige führerscheinfreie Tourenmodell. Garant. 90 km Geschwindigkeit. Nur 2,3 Ltr. Brennstoffverbrauch. Die leistungsfähigste 200er komplett RM. **745.-**
Rich. Gutjahr
Neckarvorstadtstraße 23 Nähe Luisenring-Holzstraße)
Telefon 22443

Ardie Horex
General - Vertretung
Besichtigen Sie unverbindlich unsere
Modelle 35
Sämtl. Typen auf Lager
Islinger & Reis
MANNHEIM
Krappmühlstr. 32
Nähe Schlachthof
Telefon 407 56
11359 K

Motorrad 500 ccm mit Seitenwagen, auch getrennt, zu verkaufen, evtl. a. gegen 200 ccm zu tauschen. Zu erfr. unter Nr. 21 924* in der Exp. d. Bl.

Gebr. NSU-Motorrad 200 ccm, steuerfrei, sowie **Standard-Motorrad mit Beiwagen** in bestem Zustand preisw. zu verkf. A. & H. Hartmann, Wbm., Autowerkst. u. Reparaturwerkst. Augartenstr. 97/99 Schlachthofnähe. Telephon 430 34.

Zu verkaufen

Sehr gut erhaltene
Federrolle
30 Ztr. Tragkraft zu verk. (19 061*) Sandhofen, Scharhoferstr. 126.

Eisschrank
2türig, 1,15/1,10 m
Eismaschine
12 Liter, m. Aluminiumscheibe und Handrad.
1 Konservator (trocken), 2 Dosen je 4 Liter,
1 neuer Motor 1/2 PS, Kraftstrom, alles in best. Zustand, komplett od. geteilt, zu verkaufen. Zuschr. unter Nr. 21 916* an die Exp. d. Bl.

Weißer Tomb. **Herd** in tadellos. Zust., Kohlenk., 4 Gasr. u. Backofen zu M. Pr. 90 M. Heinz, Lanzstr. 19, 5. St. (21 529*)

Fahrrad-Anhänger elte Geb. dill. Bauernsitzg. Traitteurstraße 17 (21 930*)

Kaufgesuche

Eine Schaufensterscheibe
2,30×2,30 Mtr. zu kaufen gesucht. Angeb. u. 4372 K an die Exp. d. Bl.

Gebrauchter
Eiskonservator
zu kaufen gesucht. Kaffee Walter, Lg. Rötterstr. 116. (49 077 K)

Gebrauchtes, gutes
Akkordeon
zu kaufen gesucht. Angabe der Größe u. d. Preises unter 4407 K an d. Exp.

Damen-Rad
od. Rahmen, gebr. gesucht. Angeb. m. Pr. u. 21 937* an die Exp. d. Bl.

Immobilien

Zuteil.-reife Bausparbriefe
hat anzubieten: Liesen, R 7, 42. Telephon 293 14. (4374 K)

Kleines
Geschäftshaus
Käfertaler Str., günstig i. Pr. v. 16 000.— RM. bei 6000.— RM. Anz. zu verkaufen. Immob.-Büro Rh. Kormann, N 5, 7. (4388 K)

Verloren

Daawer Hammel!
In d. Nacht vom Rosenmontag auf Fastnachtsdienstag ist im Nebenzim. des Westmlokals „Daawer Hammel" Qu 4, 21, e. neue
Ledermappe
mit Gesangbüchern u. Partituren eingeh. Gef.-Umstände abhanden gekomm. Es wird gebeten, dieselb. im obigen Lokale geg. Belohnung abzugeben. (19 055*)

Freiwillige Feuerwehr Mannheim
Unser lieber Kamerad und langjähriges Mitglied
Ehrenkommandant
Karl Wolf
ist nach längerem Leiden gestorben.
Die Beerdigung findet am Samstag, 23. März, nachm. 2½ Uhr statt. Es ist Pflicht eines jeden Kameraden, dem Verstorbenen die letzte Ehre zu erweisen. Sammlung 2 Uhr an der Leichenhalle.
Mannheim, den 21. März 1935.
Das Kommando
Epple
4381 K

Statt Karten!
Danksagung
Für die überaus große, herzliche Teilnahme, die uns beim Heimgang unseres geliebten Kindes
Werner
von allen Seiten zuteil wurde, sprechen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank aus.
MANNHEIM (Schwetzingerstr. 136), den 20. März 1935
In tiefer Trauer:
August Brand Metzgermeister
und Frau Frida geb. Schopf
49078 K